Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 32.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1550. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 139. Dienstag, 18. Juni 1929, abends. **82. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 7 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Das Reich Stalins.

Immer wird Politik Kampf sein. Kann sie wie in Rußland kein Kampf zwischen den Parteien mehr sein, dann wird sie zum Kampf innerhalb der einen herrschenden Partei. Ohne Zweifel haben die Bolschewiken geglaubt, nach Ausschaltung der Parteikämpfe einen kommunistischen Idealstaat schaffen zu können, der zwar schwierige wirtschaftliche Probleme zu lösen bekäme, aber von bedenklichen parteipolitischen Zersetzungen unbelastet bleiben könnte. Die Diktatur war nur als Uebergang zu einem Zeitalter und zu einer Gesellschaftsordnung der allgemeinen Befriedigung gedacht. Die allgemeine Zufriedenheit sollte dann die auch nach der Lehre von Karl Marx zuletzt doch unentbehrliche demokratische Grundlage des Staates wiederherstellen. Aber solche Theorien lassen sich leichter im luftigen Bereiche des Gedankens aufstellen als in der harten Praxis mit ihren materiellen Schwierigkeiten durchführen. Und dabei sind nicht einmal die wirtschaftlichen Schwierigkeiten eigentlich die größten. Politik ist immer die Organisation des Zusammenwirkens von Menschen. Jeder möchte bei diesem Zusammenwirken obenauf sein. Auch die von gleichen politischen Ideen erfüllten Persönlichkeiten sind nicht immer selbstlos genug, um dem Gesinnungsfreunde die Herrschaft ohne Neid zu überlassen. Schließlich kann immer nur einer auf der Kommandobrücke stehen, während viele sind, die sich diesen Platz zutrauen und wünschen. Hat man also den Widerstand gegnerischer Parteien mit Gewalt ausgeschaltet, so bricht nur umso rücksichtsloser der Wettbewerb um die führenden Posten innerhalb der eigenen Partei los. Das ist die Situation im heutigen Rußland.

Wenn Lenin länger gelebt hätte, würde wahrscheinlich nicht einmal seine eigene starke und von großer historischer Tradition getragene Persönlichkeit den gegenwärtigen Auseinandersetzungen in Rußland entgangen sein. Sie liegen zu sehr im Wesen der Politik und der Menschen. Natürlich wird sich dieser Kampf um die Macht immer in irgend welche Formeln kleiden, die nicht das Persönliche, sondern das Sachliche in den Vordergrund schieben. Aber wie müssen die sachlichen Gegensätze übertrieben werden, um auf die Massen zu wirken und leidenschaftliche Kämpfe zu entfesseln! Schon in demokratischen Ländern, wo die Parteien die Wähler für sich gewinnen, und, was davon unzertrennlich ist, gegen die anderen Parteien aufbringen müssen, wird viel mit Uebertreibungen und Vergröberungen gearbeitet. Die parteipolitische Debatte wird sozusagen im Lapidarstil geschrieben, weil sie sonst der breiten Masse, die nicht so viel Zeit wie der Berufspolitiker übrig hat, unverständlich bliebe. Handelt es sich nun bloß noch um Schattierungen des Tempos oder des Temperaments, wie in Rußland, so muß eben auch aus diesen Unterschieden schon ein genügend sichtbarer Gegensatz herausgehämmert werden. Stalin, Trotzki, Bucharin, sie alle wollen den Marxismus, sie alle brauchen deshalb die Industrialisierung Rußlands, sie alle können den Bauern und sein Privateigentum, obwohl er die große Masse des russischen Volkes darstellt, in ihren politischen Konstruktionen nicht brauchen. Wenn sie sich jetzt zanken, wenn Stalin die Trotzki und Bucharin zu Boden schmetterte, so geschah es in der Hauptsache doch nur, weil eben Stalin regieren, sich von niemand dreinreden und am wenigsten von seinem Posten verdrängen lassen will. Das sind die psychologischen Faktoren, an denen alle schönen politischen Idealkonstruktionen vorbeisehen, an denen auch Karl Marx und August Bebel vorbeigesehen haben, was bei ihnen umso verständlicher ist, als sie gerade in einem Zeitalter rationalistisch mechanischer Ideen lebten, dem die Psychologie noch wenig bedeutete. Weder Trotzki, der die Linksopposition führte, noch Bucharin an der Spitze der Rechtsopposition, vertrat ein grundsätzlich neues Programm. Nur wollte Trotzki den Kampf gegen den Bauern, den Kulak, etwas schärfer, Bucharin etwas milder geführt haben als Stalin. Dieser Kampf könnte aber sowohl nach dem einen wie nach dem anderen Rezept zum gleichen Ziele führen, schlimmstenfalls etwas später oder mit etwas größeren Opfern. Politisch wesentlich sind diese Meinungsverschiedenheiten, die es innerhalb der Führung jeder Partei immer geben wird, gewiß nicht. Aber das Verlangen der menschlichen Persönlichkeit, sich auszuwirken, die eigenen Ideen auch selbst zu verwirklichen, die Beachtung zu finden, deren sie sich wert fühlt, das führt zu Zusammenstößen, die die Gefahr der Zersetzung in einem von einer einzigen Partei regierten Lande genau so heraufbeschwört, wie in einem Lande, dessen Ministersitze von verschiedenen Parteien erstrebt und umstritten werden. Die Zersetzungsgefahr ist größer oder geringer, je nach Temperament, Ehrgeiz und sonstigen Eigenschaften der führenden Persönlichkeiten. Möglich, daß Stalin besonders engstirnig und herrschsüchtig ist, wie ja denn auch Lenin auf dem Sterbebett vor ihm noch warnen zu müssen glaubte. Würden Trotzki oder Bucharin oder andere selbstloser oder großzügiger handeln, wenn sie an Stalins Stellung hätten treten können? Möglich, aber nicht sicher! Und so zeigt gerade auch das Beispiel Rußlands, wie sich Politik nicht nach Schablonen und Theorien machen läßt. Sie muß immer von lebendigen Menschen gemacht werden. Das ist der Faktor, den jede Klassenkampftheorie, jeder historische Materialismus zu unterschätzen geneigt ist. Es bedarf erst der großen selbstlosen und vernünftigen Persönlichkeiten, wenn man eine selbstlose und vernünftige Politik haben will.

Die Wehrdebatte im Reichstag beendet.

Ehrungen für Geheimrat Kahl.

vdz. Berlin, 17. Juni 1929, 12 Uhr.

Der **Platz des Abg. D. Kahl** (DVp.), der heute seinen achtzigsten Geburtstag feiert, ist mit einem **riesigen Blumenstrauß geschmückt.** Abg. D. Kahl ist beim Beginn der Sitzung noch nicht anwesend.

Die zweite Beratung des Wehr-Etats

wird fortgesetzt.

Abg. Erfing (Ztr.)

stimmt dem Minister zu in seinen Ausführungen über die Abrüstungsfrage. Die aus diesem Anlaß von der „Frankfurter Zeitung" an dem Minister geübte Kritik sei unberechtigt. Deutschland, das seine Pflicht aus dem Versailler Vertrag erfüllt, habe ein Recht, die andern an ihre vertragliche Abrüstungspflicht zu erinnern. Die Reichswehr muß als Instrument des Staates von allen entgegengesetzten Einflüssen ferngehalten werden. Die gute Tradition der Reichswehr ist Pflichterfüllung im Dienste für Volk und Vaterland und Heilighaltung des der Republik geschworenen Eides. Trotz des ehrlichen Friedenswillens ist es Pflicht aller Republikaner, jedem Versuch, Gebiete von Deutschland abzureißen, mit größter Entschiedenheit, auch mit den Waffen in der Hand, entgegenzutreten. Das Wehrprogramm der Sozialdemokratie beginnt mit dem Satz: „Die Sozialdemokratie lehnt den Krieg als Mittel der Politik ab." Die Konsequenz dieses Satzes, müßte, eigentlich die Ablehnung der Wehrmacht sein, aber das sozialdemokratische Wehrprogramm zieht vernünftigerweise diese Folgerung nicht. Wir sind im allgemeinen mit der Führung unserer Reichswehr einverstanden und danken den Männern, die sie vor zehn Jahren geschaffen haben.

Abg. Dr. Leber (Soz.):

Der Anfangssatz unseres Wehrprogramms bedeutet die Ablehnung der falschen Lehre: „Wer den Frieden will, rüste für den Krieg!" Wir sagen: Wer den Frieden will, der arbeite für ihn und bekämpfe den Krieg. Auf das Instrument der Landesverteidigung können wir nicht verzichten, solange ringsum die Staaten trotz aller Abrüstungsversprechungen noch in Waffen starren. Wir bedauern, daß in Frankreich auch Parteigenossen von uns nicht für Abrüstung, sondern für Aufrüstung gewirkt haben. Wir begrüßen es, daß der Wehrminister die Bedenken, die seine erste Rede bei uns erregte, aus dem Wege geräumt hat durch die klarere Formulierung in seiner zweiten Rede, daß die Reichswehr ein Instrument der Republik sein soll. Die Witze des Abg. v. Lettow-Vorbeck waren in ihrem Niveau wohl von der Tatsache beeinflußt, daß er jahrelang unter Negern gelebt hat (Laute Pfui- und Protest-Rufe rechts). Wenn man vom gleichen Niveau spricht, so ist das höchstens eine Beleidigung für die Neger (Vizepräsident Esser ruft den Redner zur Ordnung). Symptomatisch für den Nachwuchs der republikanischen Reichswehr ist der Vorgang in Kiel, wo Kadetten einem Manne die Besichtigung eines Schiffes verweigerten, weil er das schwarzrotgoldene Abzeichen der Republik trug. (Hört! hört!) Wir verlangen, daß ein bestimmter Prozentsatz des Offizierkorps aus dem Unteroffizierstande hervorgegangen sein muß.

Abg. Schmidt-Hannover (DN.)

nennt die Streichungen im Pferde-Etat wirtschafts- und wehrpolitisch verhängnisvoll. Die Edelzucht in Hannover und Ostpreußen sei jetzt schon aufs schwerste gefährdet. **Ueber der Wehrpolitik der Sozialdemokraten liege verwirrende Zwiespältigkeit.** Sie pendeln zwischen Deutschland und Marseillaise. Wesen und Entwicklung der Sozialdemokratie beweisen, daß mit ihr nicht regiert werden kann. Die Maßnahmen des Ministeriums atmen unnötiges Entgegenkommen gegenüber der Linken. In der Garnisonverlegungsfrage werden die nationalpolitischen Gefahren der Ostmark verkannt. Hinter allen Maßnahmen des Wehrministeriums muß das Ziel stehen: Lockerung der Fesseln von Versailles. **Die schamlose Heuchelei der Genfer Abrüstungskomödie gibt uns die Plattform, unseren Anspruch auf Rüstungsfreiheit anzumelden und eine grundsätzliche Revision unserer Stellung zum Völkerbund** vorzunehmen.

Abg. Brüninghaus (Dvp.)

meint, die Ausführungen des Abg. Dr. Leber seien demagogisch gewesen und hätten die Koalitionspolitik nicht gefördert. Die vom Abg. Schmidt-Hannover ausgegebene Parole hätten die Deutschnationalen selbst nicht befolgt, als sie in der Regierung saßen. Der Redner rühmt dann den guten Geist, der in unserer kleinen Marine herrsche. Die Auslandsreisen unserer Kriegsschiffe hatten dem deutschen Namen Ehre gemacht. Die Kieler Werft sollte aufrechterhalten, der Bau eines eigenen Eisbrechers erwogen werden. Angesichts des negativen Ergebnisses der Abrüstungskonferenzen könne Deutschland auf seine Marine nicht verzichten. **Die Notwendigkeit des Panzerkreuzers A sollte jetzt auch von den Sozialdemokraten anerkannt werden.** Es sei zu wünschen, daß in unserer neuen Marine die Tradition der alten Kaiserlichen Marine gepflegt werde, jener Geist, der **sich in der Versenkung der Flotte bei Scapa Flow zeigte.**

Abg. **Rippenberger** (Komm.) beschäftigt sich mit einer ganzen Reihe von Positionen des Wehr-Etats, die nach seiner Meinung viel zu hoch angesetzt sind.

Abg. **Künstler** (Soz.) bemängelt, daß der Stahlhelm-Tag in München durch Reichswehrfuhrwerke mit Stroh beliefert worden sei.

Abg. **Freidel** (WP.) verlangt die Aufrechterhaltung der Werft in Wilhelmshaven.

Abg. **Schneller** (Komm.) macht die Sozialdemokratie mit verantwortlich für die „illegale" Politik des Reichswehrministeriums.

Abg **Hünlich** (Soz.) erklärt, die schlechte Finanzlage des Reiches erlaube es nicht, die veralteten Schiffe durch Neubauten zu ersetzen. Den großen Militärmächten sei unsere kleine Flotte doch nicht gewachsen, auch nicht mit dem neuen Panzerkreuzer. Zwei Werften könnten für die kleine Reichsmarine nicht beschäftigt werden.

Hier wird die Beratung unterbrochen durch die am Freitag zurückgestellten **Abstimmungen zum Etat des Reichsverkehrsministeriums.**

Der Etat wird in der Ausschußfassung angenommen.

*

Das Haus unterbricht dann die Beratung für eine

Feier aus Anlaß des 80. Geburtstages des Abg. Dr. Kahl,

der inzwischen im Saal erschienen ist, und dessen Platz ein großer Rosenstrauß ziert.

Präsident Löbe

spricht unter lebhaftem Beifall des Hauses dem Abg. **Dr. Kahl die Glückwünsche des Reichstages** aus. Der Reichstag ist stolz und erfreut, Sie in solcher Rüstigkeit und Frische an unserem Werke mitarbeiten zu sehen, er ist einig in dem Wunsch, Sie noch lange mit schaffen zu sehen an dem rechtlichen Ausbau des neuen Deutschland. Die Spuren Ihrer Mitarbeit trägt die Verfassung von Weimar und trägt eine lange Reihe von Gesetzen und Rechtsnormen, die ein unruhiges Jahrzehnt uns abnötigte. Und jetzt, 80 Jahre alt, sind Sie Tag um Tag bemüht, als Führer des Strafrechtsausschusses Ihre Lebensarbeit zu krönen durch das große Werk des Strafgesetzbuches. Wenn wir Ihnen heut die Hand reichen, dann in der gewissen Hoffnung, es bald wieder tun zu können, nämlich, wenn ich die Vollendung dieses gesetzgeberischen Werkes von diesem Platze aus verkünden darf, daß dann für immer mit ihrem Namen verknüpft sein wird. Zunächst also bis dahin, hochverehrter Herr Kollege, Rüstigkeit, Frohsinn und warme Abendsonne! Das winkt unser Blumengruß Ihnen zu. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses.)

Nach der Glückwunschrede des Reichstagspräsidenten, die von den Anwesenden stehend angehört (die Kommunisten sind nicht anwesend) und mit Händeklatschen aufgenommen wird, geht Abg. Dr. Kahl zur Rednertribüne hinauf. **Reichskanzler Müller** schüttelt ihm gratulierend die Hand

Abg. Dr. Kahl

dankt dem Reichstagspräsidenten und dem Reichstag in einer Ansprache, in der er ausführt: Den Gruß und den Glückwunsch, den ich von der deutschen Volksvertretung heute entgegennehmen darf, muß ich neben dem Gruß und Glückwunsch des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung als die höchste Auszeichnung erkennen und bekennen, die ich auf diesem Höhepunkt meines Lebens überhaupt erfahren kann. Von Verdiensten sollte aber nicht gesprochen werden. **Der Dienst, den ich hier leisten kann, dient zu meinem höchsten Lebensglück, gerade in der ernstesten Zeit des Vaterlandes.** Ich bin nicht eingetreten in die Nationalversammlung und in den Reichstag aus Liebhaberei zur Politik oder aus dem Gedanken, als ob mir auf politischem Gebiete ein besonderer Beruf oder eine besondere Befähigung zukommt. O nein, was mich getrieben hat, das ist **die heiligste Liebe zum Vaterlande.** Die hat mich in die Nationalversammlung und in den Deutschen Reichstag getrieben. Das war das höchste und vornehmste Organ, das berufen war und ist und sein wird zur Wiederaufrichtung, zum Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes. Lediglich in diesem Sinne habe ich hier meine Tätigkeit ausgeübt, um kleine Bausteine beitragen zu können zu diesem Wiederaufbau. Das ist auch mein Vorsatz für die Zukunft. Wahlreformen allein werden nicht einen Reichstag schaffen, der das deutsche Volk wieder auf die Höhe führen kann. Ich lebe und sterbe in der Hoffnung, daß es dem Deutschen Reichstag, der deutschen Volksvertretung, beschieden sein wird, das deutsche Volk wieder auf die Höhe des Glückes zu tragen und zu bringen, in dem wir dann mit tieferem Ernst, mit größerer Zuversicht als heute sagen können: „Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland!"

Mit lebhaftem Beifall wurden diese Worte aufgenommen. Die Fraktionsführer beglückwünschten Dr. Kahl noch persönlich.

*

Dann setzte der Reichstag die **Abstimmungen zum Verkehrsetat** fort.

Während der Abstimmungen erklärt Abg. **Dr. Quaatz** (Dn.), **die Deutschnationalen müßten die Verantwortung**

SLUB Wir führen Wissen.

für die Streichungen beim Luftverkehr der Mehrheit überlassen.

Die meisten zum Etat vorliegenden Anträge und Entschließungen werden dem Verkehrsausschuß überwiesen.

Angenommen wird ein volksparteilicher Antrag, der den beschleunigten Umbau der Wagen 4. Klasse für die neue Holzklasse verlangt.

Abg. **Treviranus** (Dn.): Die an diesem Etat vorgenommenen Abstriche würden verhängnisvolle Wirkungen haben. Von allen kleinen und mittleren Nationen werde jetzt die Notwendigkeit der Marine anerkannt. Die Aufbauarbeit unserer neuen kleinen Marine verdiene die höchste Anerkennung. Das Panzerschiff A sei eine Meisterleistung des modernen Schiffbaues, das habe auch die ausländische Fachkritik anerkannt. Offiziere und Mannschaften der Marine fänden nicht immer in der Oeffentlichkeit die Anerkennung, die sie verdienten. Wenn die Sozialdemokratie das Ethos des Wehrgedankens leugne, so leugne sie damit das menschliche Gemeinschaftsgefühl.

Abg. **Stoecker** (Komm.) nennt die Haltung der Sozialdemokraten in der Wehrfrage einen Massenbetrug. Die Annahme der zweiten Panzerkreuzer-Rate sei nur durch die Sozialdemokraten ermöglicht worden.

Abg. **Tantzen** (Dem.) bemängelt den Verwaltungsapparat der Marine, der viel zu hoch sei. Von der Reichswehr und von der Reichsmarine müsse ein offenes Bekenntnis zur Republik verlangt werden durch Feier des Verfassungstages.

Abg. **Sachsenberg** (W.-P.) fordert die Vorlegung eines Marinebauprogramms auf lange Sicht. Das sei weniger kostspielig als die Unterhaltung veralteter, unbrauchbarer Schiffe.

Damit schließt die Aussprache.

Die Abstimmungen werden um 6¾ Uhr auf Dienstag, 11 Uhr, vertagt. Auf der Tagesordnung steht weiter der Haushalt der Allgemeinen Finanzverwaltung.

Sächsische Landesbühne.

Leitung: Maximus Reni.

Am 5. Mai schloß die Winterspielzeit. Es wurden in dem verflossenen 10. Spieljahr in 20 Spielorten bei 135 Reisetagen 287 Vorstellungen gegeben. Am 6. Mai wurde mit der Arbeit in den Werkstätten der Sächsischen Landesbühne in Olbernhau begonnen, am 10. Juni mit den Vorproben für das 11. Spieljahr. Die Sommerspielzeit wird am 15. Juni mit einer Aufführung von Paul Raynals Tragödie „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" eröffnet und werden während der Sommermonate außer in Olbernhau auch Vorstellungen in Drebach, Großolbersdorf, Lengefeld, Marienberg, Pockau und Wolkenstein gegeben. Sonntag, den 25. August, schließt die Sommerspielzeit und am 1. September beginnt die winterliche Reisezeit des 11. Spieljahres. Für den Winterspielplan sind nachgenannte Werke zur Aufführung angenommen, um während der Sommermonate vorbereitet zu werden: „Don Karlos", „Die lustigen Weiber von Windsor", „Fuhrmann Henschel", „Die heilige Flamme", Schauspiel von Maugham, „Schichtwechsel", Komödie von Nabl, „Gloria", Komödie von Jack Larrie (Uraufführung), „Günstling wider Willen", Lustspiel von Feldhaus, „Das stärkere Band", Komödie von Salten, „Hans Dampf", Märchenkomödie von Stemmle, „Das Geld auf der Straße", Lustspiel von Bernauer und Oesterreicher, „Trio", Lustspiel von Lenz, „Das fünfte Rad", Lustspiel von Bubliner, „Meine liebe dumme Mama", Lustspiel von Nerz und Louise Mayer, „Der Narrenzeittel", Bauernschwank von Bohl, „Hasemanns Töchter", „Abenteuer in den Pyrenäen", Lustspiel von Netto (Uraufführung).

Die Geltendmachung von Ansprüchen aus erloschenen Sparkassenbüchern

Nach § 4 der Dritten Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Spargutaben vom 30. Juli 1927 (GBl. S. 127) werden Auszahlungen, die nach dem 14. Juni 1922 auf Sparkassenbücher erfolgt sind, nicht mehr zum Nennbetrag auf den Nennbetrag, sondern nur nach dem Goldmarkbetrag am Tage der Auszahlung angerechnet.

Dadurch werden zahlreiche Sparkonten aufwertungsberechtigt, deren Bestand nach dem 14. Juni 1922 abgehoben worden war und die deshalb nach den bisherigen Vorschriften als erloschene Konten nicht aufzuwerten waren.

Gläubiger, deren nach den bisherigen Vorschriften erloschene Ansprüche wieder aufleben, haben ihre Berechtigung zur Empfangnahme des Sparguthabens innerhalb eines Jahres vom 1. Juli 1928 ab — also spätestens bis zum 30. Juni 1929 — der Sparkasse gegenüber nachzuweisen. Wird der Nachweis nicht fristgemäß erbracht, so erlischt der Anspruch, § 6 der erwähnten Verordnung.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 18. Juni 1929.

—* **Wettervorhersage für den 19. Juni.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Vorwiegend heiter, wärmer. Schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung.

—* **Daten für den 19. Juni 1929.** Sonnenaufgang 3,43 Uhr. Sonnenuntergang 20,19 Uhr. Mondaufgang 18,01 Uhr. Monduntergang 1,54 Uhr.

1623: Der Philosoph Blaize Pascal in Clermont-Ferrand geb. (gest. 1662).
1792: Der Dichter Gustav Schwab in Stuttgart geb. (gest. 1850).
1884: Der Maler Ludwig Richter in Dresden gest. (geb. 1803).

•

—* **Das Behandeln Ertrunkener.** Die jetzige Zeit verlangt manches Opfer durch Ertrinken. Auch Ertrinkende zu retten ist unter Umständen gefährlich. Man hüte sich dabei vor deren krampfhaftem Anklammern, das die nötige freie Bewegung hindert, die allein über Wasser erhält. Sehr oft ertrinkt der Erretter mit. Man nahe einem Ertrinkenden vorsichtig, suche ihn mit der ausgestreckten Hand zu erfassen, möglichst bei dessen Hand oder bei den Haaren, und arbeite sich dann vermittelst des Gebrauches der übrigen freien Glieder an das Land. Bei schon Ertrunkenen schneide man, wenn sie bekleidet sind, schnell die Kleider auf und entferne diese. Zuerst lege man den Geretteten auf den Bauch, womöglich vorn etwas tiefer, öffne den Mund weit, reinige ihn und die Nase von Schlamm, ziehe die Zunge heraus und binde sie vielleicht mit einem Tuche am Kinn fest. Nun erst lege man den Körper auf den Rücken und reibe Brust wie Gesicht trocken und suche durch künstliche Atembewegung langsam die Brust zu heben und zu senken. Bis zu zwei Stunden ist es möglich, daß die Lunge zum Wiederbeginn des Atmens dadurch genötigt wird. Wird geatmet, dann erst unterstütze man den wiedereintretenden Blutumlauf durch Erzeugung von Wärme. Das geschieht durch Reiben und Einwickeln in gewärmte Betten; ferner lege man warme Ziegelsteine an die Seiten und lasse teelöffelweise warmes Wasser, Tee, Grog oder Wein trinken.

Die Wahl des Ministerpräsidenten ergebnislos.

)(**Dresden.** In der heutigen Landtagssitzung stand die Wahl des Ministerpräsidenten auf der Tagesordnung. Es wurden 94 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Fleißner (Soz.) 31, Dr. Blüher (DVp.) 18, Dr. Eberle (Dn.) 9, Kaiser (Wirtsch.-P.) 11, Innenminister Dr. Apelt (Dem.) 4, Dr. Bünger (DVp.) 1, Buck (NSP.) 1, Ministerpräsident Heldt 2 und Abg. Schreiber (Landvolk) 5 Stimmen, während 17 weiße Zettel abgegeben wurden.

Da kein Kandidat die absolute Mehrheit erreicht hat, so ist die Wahl ergebnislos geblieben; sie soll in der nächsten Sitzung am Donnerstag wiederholt werden.

Nach Schluß der Sitzung erhob sich auf den Tribünen ungeheurer Lärm, bei dem Kommunisten und Sozialdemokraten heftige Schimpfworte gegeneinander schleuderten. Die Tumultizenen verpflanzten sich auch auf die Straße.

Der Antrag auf Streichung der zweiten Rate für den Panzerkreuzer vom Reichsrat abgelehnt.

Berlin. (Funkspruch.) **Im Reichsrat wurde beim Marineetat der kommunistische Antrag auf Streichung der zweiten Rate für den Panzerkreuzer A in namentlicher Abstimmung mit 224 gegen 153 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt.**

Schweres Flugzeugunglück in Leipzig-Mockau.

)(**Leipzig.** **Auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau stürzte am Montag abend kurz nach 7 Uhr der 23 Jahre alte Flugschüler Benno Hacke aus Torgau bei einem Prüfungsflug zum Erwerb des Zwischenscheins aus einer Höhe von 150 Meter mit dem Flugzeug ab. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert. Der Flugschüler erlitt einen Schädelbruch und zahlreiche Knochenbrüche und wurde nur noch als Leiche geborgen. Es wird angenommen, daß er eine Linkskurve zu steil genommen hat, sodaß das Flugzeug abrutschte und zur Erde stürzte.**

—* **Der Bezirksverein für Obst- und Weinbau Großenhain** ladet zu einem Vortrag: „Die Bedeutung des Vogelschutzes für Obst- und Gartenbau und Land- und Forstwirtschaft", sowie zur Hauptversammlung Sonnabend, 22. Juni, 3 Uhr nachmittags, ein. Der Eintritt ist für jedermann frei. — Man beachte hierzu die vorliegende Bekanntmachung im amtlichen Teile.

—* **Von der Dresdner Jahresschau.** Am 21. Juni veranstaltet der Turngau Mittelelbe, Dresden, auf dem Kugelhausplatz der diesjährigen Jahresschau „Reisen und Wandern" eine eindrucksvolle Sonnwendfeier. Fünfhundert Mitglieder der Deutschen Turnerschaft werden nach Eintritt der Dunkelheit Tänze und Gesänge aufführen. Die Feuerrede hält Bruno Metzler, Turngemeinde Dresden 1867, Laubegast. Der Kugelhausplatz und das Kugelhaus werden an diesem Tage im Zeichen der Sonnenwende stehen. — Morgen Mittwoch, den 19. Juni, stattet der von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika anerkannte Chef und Oberhäuptling aller Indianer, White Horse Eagle, der Jahresschau „Reisen und Wandern" seinen Besuch ab. Da an diesem Tage gerade ein großes Kinderfest veranstaltet wird, ist allen Kindern Gelegenheit gegeben, den Oberhäuptling aller Indianer zu sehen.

—* **Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Tagung.** Der Landesverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Sächs. Militär-Vereins-Bundes (im Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser) hält am 28. und 29. Juni ds. Js. seine Verbandstagung in Pirna im Fremdenhof „Schwarzer Adler" ab. Die Verhandlungen beginnen am Freitag, den 28. Juni nachmittags ½6 Uhr, mit den Vorträgen der Reichstagsabgeordneten Frau Dr. Hertwig-Bünger, des Verwaltungsdirektors Schöwitz, Leiter des Ortsamtes für Kriegerfürsorge in Leipzig über das Thema „Gegenwartsfragen zur sozialen Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebenen" und des Vorstandsmitgliedes vom Kyffhäuserbund in Berlin, Kamerad Wenzel, über das Thema „Wie kann man heute noch zu einer Versorgung gelangen oder seine Versorgung verbessern?" Am Sonnabend, den 29. Juni von vormittags 9 Uhr ab wird der geschäftliche Teil der Verbandstagung erledigt.

—* **Beschäftigungsgrad im sächsischen Baugewerbe.** Nach einer am 10. Juni angestellten Erhebung, die rund 71 000 Personen umfaßte, betrug die Arbeitslosigkeit 8,5 Prozent. Die Beschäftigung im sächsischen Baugewerbe ist somit also immer noch nicht als normal anzusprechen.

—* **Geldlotterie für die Dresdner Frauenkirche.** Zur teilweisen Deckung der Kosten für die Erneuerungsarbeiten an der Frauenkirche zu Dresden ist vom Ministerium des Innern eine Geldlotterie genehmigt worden. Die Ziehung erfolgt am 6. und 8. Juli.

—* **Wesentliche Verkehrserleichterungen im Spreewald.** Um den Verkehr im Spreewald, der bisher durch die sehr zeitraubenden Schleusungen bei Kannomühle erschwert ist, zu erleichtern, ist jetzt mit dem Bau einer Bootsschleuse nach der Art der Vorrichtungen im Teltowkanal begonnen worden. Gleichzeitig wird auch die Lübbenauer Schleuse in zweckentsprechender Weise neu hergerichtet. Künftig wird also Sonntags das stundenlange Warten in Kannomühle und für die direkte Fahrt der Umweg über Wotschofka in Fortfall kommen.

—* **Aus dem Sächsischen Gesetzblatt.** Das Sächsische Gesetzblatt enthält in seiner soeben erschienenen Nr. 15 eine Aenderung der Baumeisterverordnung, eine Verordnung des Ministeriums des Innern betreffend weitere Veränderung über Leichentransporte, eine Ausführungsverordnung zur Verordnung über die hinteren Leuchtzeichen der zweirädrigen Kraft- und Kleinkrafträder, sowie Fahrräder, endlich eine Verordnung des Volksbildungsministeriums wegen Aenderung der Bestimmungen über die Führung ausländischer Dr.-Titel.

—* **Der 4. Sächsische Jägertag,** verbunden mit dem 4. Landesverbands-Schießen findet 1930 in Löbau i. Sa. statt.

—* **Der österreichische Doktortitel in Sachsen.** Das Volksbildungsministerium hat verordnet, daß die Bestimmungen über die Führung der von auswärtigen Universitäten verliehenen Würden in Sachsen bis auf weiteres auf die von reichsdeutschen und österreichischen Staatsangehörigen an den Universitäten Wien, Graz und Innsbruck erworbenen akademischen Grade des Dr. theol., Dr. rer. pol. und Dr. phil. nicht angewendet werden. Der Einholung einer besonderen Genehmigung bedarf es also nicht mehr. Auf den Dr. med. und sonstige österreichische Doktorgrade erstreckt sich diese Regelung jedoch nicht.

—* **Die Vorbereitungen zum Deutschen Bundeskegeln.** Zum 17. deutschen Bundeskegeln, das vom 13. bis 19. Juli in Leipzig stattfindet, hat der Bauausschuß seine Vorarbeiten beendet. Mit der Ausgestaltung des Achilleion zur größten Kegelsporthalle Deutschlands ist bereits begonnen worden. Hier werden 60 Kegelbahnen eingerichtet. Die Tribünen werden viele tausend Zuschauer fassen. Der Festzug wird ein Bild vom Stande des deutschen Kegelsports geben. Das Völkerschlachtdenkmal wird festlich beleuchtet werden.

—* **Tagung sächsischer Schulärzte.** Am Sonntag hielt die Vereinigung sächsischer Schulärzte unter Leitung ihres Vorsitzenden Dr. Flachs in Dresden ihre Hauptversammlung ab, der auch Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie sonstige Ehrengäste beiwohnten. Das Hauptthema der Verhandlungen war das Sexualproblem der Schuljugend mit Auswirkung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, worüber Dr. Flachs referierte. Er forderte ein zielbewußtes Zusammenwirken von Schulbehörden, Lehrern, Eltern und Schulärzten mit dem Ziele einer rationellen sexuellen Jugenderziehung zur Hebung von Volksgesundheit und Volkskraft. Der zweite Referent Stadtobermedizinalrat Dr. Plange sprach über die Bestimmungen des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Dem Entwurf einer Dienstordnung für die Schulärzte Sachsens stimmte die Versammlung zu.

—* **Gautag des Reichsbanners.** Am Sonnabend und Sonntag hielt der Gau Ostsachsen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Meißen einen Gautag ab, der recht zahlreich besucht war. Den Höhepunkt der Sonnabendveranstaltungen bildete ein Fackelzug, an dem fast 1000 Personen teilnahmen. Anschließend wurden Burg und Ufer festlich illuminiert, während auf dem Elbstrom die lampiongeschmückten Boote einherfuhren. — Der Sonntag vormittag brachte eine Reihe von sportlichen Veranstaltungen, die sich bis in den Nachmittag hineinzogen. Mittags fanden auf verschiedenen Plätzen der Stadt Konzerte der Reichsbannerkapellen statt. Am Nachmittag bewegte sich dann ein ungefähr 3000 Personen zählender Festzug durch die Straßen der Stadt, der auch zahlreiche Fahnen mit sich führte. Auf dem Markt wurden verschiedene Ansprachen gehalten. Hier sprach u. a. auch der Bundesvorsitzende Hörsing, der auf die großen Aufgaben des Reichsbanners hinwies.

—* **Der deutsche Gastwirtstag in Danzig.** Vom 9. bis 13. September tagt in Danzig der deutsche Gastwirtstag. Man rechnet mit einer Teilnehmerzahl von 2000 Besuchern. Den Höhepunkt der Tagung bildet die Hauptsitzung in der Sporthalle, in der wichtige Fragen des Faches beraten werden sollen. Vertreter der größeren Parteien aus dem Reiche haben ihr Erscheinen zugesagt; auch ist mit der Teilnahme höherer Regierungsbeamter aus dem Reich zu rechnen.

—* **Landfrauentag.** Der Kreisverband Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine des Bezirks Dresden hielt am Mittwoch in Pretzschendorf einen Landfrauentag ab, der sich eines sehr guten Besuches erfreute. Die Vorsitzende des Reichsverbandes Fräulein Fraustadt-Tiro diswalde hielt die Begrüßungsansprache und bewillkommnete in Sonderheit den Vertreter der Landwirtschaftskammer. Nach weiteren Begrüßungsansprachen hielt Frau Abbel-Meißen einen Vortrag über: „Die Arbeitsziele und Wege der Landfrauenberufsorganisation". Weiter sprach Fräulein Neunübel, die Geschäftsführerin für Geflügelzucht der Landwirtschaftskammer über „praktische Fragen der Geflügelzucht".

—* **Tagung des Landesausschusses des Sächsischen Handwerks.** Am Montag, den 24. Juni hält der Landesausschuß des Sächsischen Handwerks in Dresden seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Im Rahmen der Tagesordnung werden Finanzminister Weber „Zur Finanz- und Steuerpolitik" und Syndikus Dr. Kunze über „Unsere Forderungen an die künftige Sozialpolitik" sprechen.

—* **Tagung der deutschen Optiker.** Vom 16. bis 18. Juni findet in Dresden der 25. Bundestag des Hauptverbandes der deutschen Optikervereinigungen statt. Den Auftakt bildete gestern eine im Saal der Kaufmannschaft abgehaltene öffentliche Kundgebung, zu der sich Vertreter der Behörden, der Optiker-Fachverbände und verwandter Organisationen eingefunden hatten. Nach kurzen Begrüßungsworten des Landesvorsitzenden Wasmuth-Dresden, hieß Oberregierungsrat v. Buch namens der Staatsregierung, Oberbürgermeister Dr. Blüher namens der Stadt Dresden die Tagung willkommen. Weiter sprachen Obermeister Schumann für die Sächsische Gewerbekammer, Landtagsabgeordneter Dieckmann, Reichstagsabgeordneter Beier u. a. Hierauf hielt der Direktor der Jenaer Fachschule für Optiker Prof. Dr. Pistor einen Fachvortrag über das Thema „Fort mit der Brille?". Der Redner wandte sich gegen diesen aus Amerika kommenden Ruf, der nur trügerische Hoffnungen erwecke, und bezeichnete eine sachgemäße Brille als das einzige Mittel, um ein besseres Sehvermögen zu erzielen. Der Syndikus Dr. Opel sprach dann noch eingehend über den Aufgabenkreis, die wirtschaftlichen Sorgen und die Standesforderungen der Optikerbranche. Die Reden wurden von musikalischen Darbietungen umrahmt. Am Montag und Dienstag finden ausschließlich Fachsitzungen statt.

—* **Leipziger Universitätswoche. Die Universität Leipzig veranstaltet in der Zeit vom 23. Juni bis 6. Juli 1929 ihre dritte Leipziger Universitätswoche. In ihrem Rahmen finden Vorlesungen, Arbeitsgemeinschaften in engerem Kreise, Besichtigungen, Ausflüge, sowie künstlerische und gesellige Veranstaltungen statt. Die Vorlesungen und Arbeitsgemeinschaften werden von Dozenten der Universität Leipzig gehalten. An Ausflügen sind vorgesehen: Mittwoch, den 3. Juli, halbtägiger Ausflug nach der Lutherstadt Wittenberg; Sonnabend, den 6. Juli, ganztägiger Ausflug nach Dessau, insbesondere Besichtigung des Schlosses und des Bauhauses für neue Baukunst; Sonntag, den 7. Juli, ganztägiger Ausflug nach der 1000jährigen Stadt Meißen. An diesen Ausflügen können sich Inhaber der Gesamtteilnehmerkarte beteiligen. Anmeldungen werden während der Universitätswoche im Wedellenzimmer (Universitätshauptgebäude, Erdgeschoß, Zimmer 8) erbeten. Fahrtkosten und sonstige Auslagen sind von den Teilnehmern zu tragen. Alle Anfragen und Anmeldungen sind an den Arbeitsausschuß der Leipziger Universitätswoche 1929, Universität Leipzig, Augustusplatz, zu richten.**

—* **Ortsgruppe der Reichswartestandsbeamten.** Am 12. 5. 1929 wurde in Riesa eine Ortsgruppe der Reichswartestandsbeamten gegründet. Diesen Donnerstag findet Versammlung in der Burg statt. Siehe Inseratenteil.

—g. **Nieska.** Scheunenbrand. In der Gemeinde Nieska, zum Gendarmeriebezirk Gröditz bei Riesa gehörig, brach am Sonntag gegen 8 Uhr abends in der Scheune des Gutsbesitzers Vocher ein Schadenfeuer aus, wodurch diese in kurzer Zeit vollständig eingeäschert wurde. Die angrenzenden Wirtschaftsgebäude, insbesondere der Stall und das Wohnhaus konnten durch die an der Brandstelle eingetroffenen Feuerwehren vor einem Uebergreifen geschützt werden. Die Entstehungsursache ist noch unermittelt.

Großenhain. Motorrad-Unfall. Am Sonntag früh gegen 10 Uhr verunglückte ein Motorradfahrer mit Sozius auf der Elsterwerdaer Straße. Sie kamen von Berlin, um nach Meißen zu fahren, und fuhren dabei auf einen Sandhaufen. Die Mitfahrerin, ein Fräulein Bienert, Berlin (20 Jahre), erlitt durch den Sturz einen schweren Schädelbruch. Der Führer des Rades, Herr Dämling, kam mit einem Nasenbeinbruch und kleineren Verletzungen im Gesicht davon. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Durch das Sanitätsauto mußten die zwei Verletzten in das Großenhainer Krankenhaus eingeliefert werden.

Großenhain. Beerdigung von Pfarrer Lösche. Sonnabend nachmittag wurde unter großer Anteilnahme der am 11. Juni im 58. Lebensjahre in Obercunnersdorf bei Löbau verstorbene Pfarrer Moritz Karl Lösche auf hiesigem Friedhofe beerdigt, nachdem die Trauerfeier am Freitag mittag in Obercunnersdorf stattgefunden hatte. Der Entschlafene war ein Großenhainer Kind. Er war 1871 als Sohn des verstorbenen Oberlehrers Moritz Lösche hier geboren. Seine betagte Mutter lebt noch hier.

Oschatz. Am Sonntag feierte der Oschatzer Bienenzüchterverein in bescheidenem Rahmen seinen 75. Geburtstag.

Oschatz. Unfälle. Als Sonntag abend ein Motorradfahrer aus Lonnewitz, der auf dem Soziussitz eine Dame aus Bornitz hatte, auf der Straße von Strehla nach Lonnewitz kam, stieß er am Westausgange des Dorfes mit einem Kraftwagen, der von Seerhausen kam, zusammen. Nach Aussage des Kraftwagenführers hatte der Motorradfahrer kein Zeichen gegeben, wohin er fahren wollte, während der letztere behauptet, daß die Dame auf dem Soziussitz das Zeichen gegeben habe. Der Kraftwagen streifte mit dem Kotflügel das Motorrad und brachte es zum Sturze. Der Motorradfahrer blieb unverletzt; die mitfahrende Dame aber erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. — Ein zweiter Unfall ereignete sich um Mitternacht vom Sonntag zu Montag auf der Straße von Oschatz nach Lonnewitz. Ein Motorradfahrer, der einen Sozius mithatte, überfuhr zwei Fußgänger. Wie sich der Unfall zugetragen, ist noch nicht geklärt, da der Motorradfahrer eine schwere Gehirnerschütterung erlitten und noch nicht vernehmungsfähig ist. Man nimmt an, daß derselbe wegen eines entgegenkommenden Kraftwagens abgeblendet hatte und die beiden Fußgänger ihn gar nicht oder zu spät gewahr wurden. Der Mitfahrer, der herabgeschleudert wurde, aber unverletzt blieb, sowie die beiden Fußgänger, die nur leichte Verletzungen erlitten, können nichts berichten. Die Motorradfahrer sind aus Rabenau bei Dresden; der Mitfahrer ist mit dem Zuge heimgefahren. Der Verletzte wurde ins Oschatzer Krankenhaus gebracht. — Am Sonnabend ist auch dem großen Autobus der Kraftfahrgesellschaft Freistaat Sachsen ein Unfall begegnet. Auf der Strecke von hier nach Leipzig soll an dem Wagen ein Achsenbruch entstanden sei; der Wagen mußte von einem Lastkraftwagen abgeschleppt werden und kam hier in der 8. Stunde durch.

Oschatz. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Der Bremser eines am Sonnabend abend gegen 1/29 Uhr auf der Fahrt von Dresden nach Leipzig befindlichen Autozuges einer Leipziger Transportfirma, der sich schon bei der Abfahrt von Dresden und bei einem gelegentlichen Aufenthalt in Zehren nicht ganz wohl gefühlt hatte, sollte, nachdem die Wagen die Stadt Oschatz passiert hatten, auf Veranlassung an der Schleppe von dem im Vorderwagen mitfahrenden Beifahrer abgelöst werden. Als der Bremser auf die Rufe des ihn ablösenden Beifahrers absolut nicht reagierte, meldete dieser den Vorgang dem Chauffeur, in der Annahme, daß der Bremser fahrlässigerweise schliefe. Als darauf beide den Bremser in seinem Häuschen näher untersuchten, mußten sie feststellen, daß dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der durch einen Radfahrer sofort herbeigerufene Arzt Dr. Stelzig konnte nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen. Der Leichnam wurde von der hiesigen Polizeibehörde aufgenommen.

Döbeln. Eisenbahnzug mit Steinen beworfen. Am Sonnabend, den 15. Juni, mittags gegen 12 Uhr ist der vor dem Einfahrtssignal an der Umladehalle in Neuern wegen der noch nicht freien Einfahrt haltende Personenzug Leipzig—Döbeln—Dresden aus der Richtung von der Umladehalle her mit Steinen beworfen worden. Dabei ist eine Fensterscheibe eines Zugabteils zerschlagen worden. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Sofort angestellte Erhebungen nach dem Täter sind erfolglos geblieben.

Roßwein. Drei Selbstmorde in drei Tagen. Innerhalb dreier Tage haben drei hiesige Einwohner infolge Schwermut oder geschäftlicher Schwierigkeiten freiwillig den Tod gesucht und gefunden. Ein 56 Jahre alter Zigarrengeschäftsinhaber hat sich erschossen. In der Freiberger Mulde machten eine ältere Dame und in der Elbe ein pensionierter Oberlehrer ihrem Leben ein Ende.

Kötzschenbroda. Ein Autounfall ernsterer Art ereignete sich Montag vormittag gegen 1/,12 Uhr zwischen der Weintraube und dem Weißen Roß auf der Leipziger Straße. Dort erlitt ein in der Richtung Dresden fahrender Kraftwagen aus vorläufig unbekannten Ursachen einen Radbruch und rannte auf einen Gittermast der Straßenbahnoberleitung auf. Der Wagen wurde, wie Augenzeugen berichten, beschädigt und der Insasse mit anscheinend ernsteren Verletzungen vorläufig in das Gebäude des Arbeitsamts gebracht. — Einer sonderbaren Ursache verdankt ein jüngerer Mann aus Kötzschenbroda eine schwere Schulterverletzung. In Brockwitz in der Haubelschen Ziegelei wurden drei große Hunde rebellisch, als sie auf der Straße eine Radfahrerin vorüberfahren sahen, die von einem Hunde begleitet war. Die gereizten Tiere übersprangen den Zaun des Haubelschen Grundstückes und stürzten sich auf den Hund der Radfahrerin. Bei der darauffolgenden Balgerei fuhr ein des Weges kommender Motorradfahrer, durch die Tiere irritiert, auf ein Kleinauto. Dabei stürzte der erwähnte hiesige junge Mann vom Soziussitz, zog sich die ernsten Verletzungen zu und mußte deswegen ins Meißner Krankenhaus gebracht werden.

* **Dresden.** Eine neue Kohlenoxidgasexplosion. Nachdem sich erst in der Nacht zum Sonnabend in den Kohlenkellern des Günzbades eine Kohlenstaubexplosion ereignet hatte, kam es in der Nacht zum Montag im Kohlenbunker eines Fabrikgebäudes an der Löbtauer Straße durch Selbstentzündung von Kohlenstaub erneut zu einer schweren Explosion, die den Inhalt des Bunkers in Brand setzte. Obwohl das Feuer bald entdeckt wurde, war die Feuerwehr mehrere Stunden mit den Ablöscharbeiten beschäftigt, die sich wiederum ziemlich schwierig gestalteten.

* **Tharandt.** Räuberischer Ueberfall. Am Sonntag morgen wurde in der Nähe der Patztzmühle in Tharandt eine Frau von einem unbekannten Radfahrer zunächst unsittlich belästigt und dann ihrer Aktentasche mit Inhalt beraubt.

—g. **Radeberg.** Eine entsetzliche Tragödie in der Dresdner Heide. In der Mittagsstunde des Sonnabend hörten Spaziergänger in der äußeren Heide das Wimmern eines Kindes. Nachforschungen ergaben, daß es sich um ein kleines Mädchen handelte, dessen Mutter offenbar kurz zuvor von der Niederkunft überrascht worden ist. Der neue Erdenbürger wurde alsbald nach dem Stadtkrankenhaus in Radeberg gebracht. Von der Kindesmutter fehlte zunächst jeder Anhalt. Bald klärte sich auch dies auf. Unweit von Langebrück, aber noch zum Stadtbereich Radeberg gehörig, fand man auf den Bahngleisen der Strecke Dresden—Bautzen den verstümmelten Leichnam eines jüngeren Mädchens auf. Es handelte sich um eine am 27. Januar 1908 geborene Kontoristin Judenfeind aus Radeberg, die einzige Tochter rechtschaffener Eltern, die erst auf so ungewöhnliche Weise einem Kinde das Leben geschenkt und dann das übrige auf so entsetzliche Art freiwillig beendete. Ein an die Eltern hinterlassener Brief gab näheren Aufschluß, weshalb die junge Kontoristin, die bei einer Radeberger Firma in Stellung gewesen und dort zur besten Zufriedenheit Arbeiten erledigte, den Verzweiflungsschritt getan hatte. Wie hierzu weiter verlautet, soll der Kindesvater wegen begangener Unregelmäßigkeiten festgenommen worden sein, was von der Kontoristin nicht zu überwinden war.

* **Kamenz.** Jubiläum der Lessing-Schule. Vom Sonnabend bis zum Montag feierte die hiesige Oberrealschule, die den Namen Lessing-Schule führt, das Fest ihres 90jährigen Bestehens. Zahlreiche ehemalige Schüler hatten sich eingefunden. Am Sonnabend fand eine Ehrung der im Weltkriege gefallenen Lehrer und Schüler und anschließend eine Begrüßungsfeier statt. Auf dem offiziellen Festaktus am Sonntag vormittag hielt Oberstudiendirektor Prof. Dr. Muhle die Festrede. Er schilderte in kurzen Zügen die Geschichte der Schule und beschäftigte sich des weiteren mit Gegenwartsfragen des höheren Schulwesens. Die Reihe der Gratulanten eröffnete Kreishauptmann Richter, Bautzen, der auch die Glückwünsche der Staatsregierung überbrachte. Bürgermeister Dr. Gebauer entbot die Wünsche der Stadtverwaltung mit einer städtischen Spende von 1000 Mark zum Besten abgehender Schüler. Amtshauptmann Dr. v. Zobel überbrachte im Namen des Bezirksverbands ein Hindenburgbild und mehrere Gartenmöbel. Eine Elternspende zur Unterstützung von Primanern beim Uebertritt in das Studium oder ins praktische Leben beträgt vorläufig 2800 Mark. Die Vereinigung ehemaliger Lessing-Schüler stiftete ein großes, vom Berliner Maler Heinrich Lessing hergestelltes Wandgemälde. Am Abend wurde eine Theateraufführung der Schule geboten, der sich ein Festball anschloß. Aus Anlaß der Jubelfeier hat Oberstudiendirektor Dr. Muhle eine Festschrift verfaßt, die eine wertvolle Erinnerungsgabe und eine beachtenswerte Heimatschrift darstellt.

* **Leipzig.** Das Gemeinsame Schöffengericht Leipzig verurteilte gestern den 29 Jahre alten Bauarbeiter Willy Wagner aus Markranstädt wegen räuberischer Erpressung und schweren Einbruchsdiebstahls zu 7 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht, den 22jährigen Dachdecker Rauhe aus Fischendorf zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und den 24 Jahre alten Bech aus Fischendorf zu 3 Monaten Gefängnis. Die Verurteilten hatten im Januar d. Js. in Markranstädt bei einem Privatmann einen schweren Einbruch verübt, darauf unter Vorhaltung von Masken eine Wirtschaft bei Lützen überfallen und von der Wirtin die Herausgabe von Geld (320 Mark) erpreßt und gleich darauf in derselben Wirtschaft wiederum einen schweren Einbruchsdiebstahl ausgeführt.

* **Leipzig.** Schweres Brandunglück. In einem Waschhause in der Breitenfelder Straße zu Leipzig ist am Montag vormittag eine 56 Jahre alte Frau verunglückt: Sie war offenbar mit den Kleidern der Feuerung zu nahe gekommen, die Kleider gerieten in Flammen und die Frau ist mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft worden. — Warnung vor Warenschwindlern. In einem Geschäft in der Reichsstraße hat ein angeblicher Karl Sohn Wäsche im Werte von 325 Mark zu erschwindeln gewußt, indem er behauptete, er habe ein Stoffgeschäft und wolle nun auch noch mit Textilwaren handeln. Er zahlte mit einem Scheck, der aber nicht gedeckt war. Der angebliche Sohn hatte in der Grassi-Straße ein Zimmer gemietet, das er aufgab, als die erschwindelten Waren aus der Reichsstraße geliefert waren. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß dieser Sohn auch andere Leipziger Geschäftsleute in der gleichen Weise beschwindelt hat. Der bisher bekannt gewordene Schaden beläuft sich auf mindestens 1000 Mark.

* **Leipzig.** Der Winterprozeß. Nachdem der Sonnabend sitzungsfrei war, ist die Verhandlung im Betrugsprozeß gegen den Betriebsanwalt Gustav Winter am Montag wieder aufgenommen worden. Die Zeugenvernehmungen wurden fortgesetzt. Es wurde wieder im allgemeinen geschildert, mit welchen Uebertreibungen Winter seine Leute bei der Stange gehalten habe. Er soll nach Zeugenaussagen auf Vorhalt auch einmal erklärt haben, die Leute seien ja so dumm, daß man sie nur mit bedeutenden Lügen zusammenhalten könne. Ein Zeuge aus dem Rheinland, der lange mit Winter zusammen gearbeitet hatte, erklärte u. a., die in den Winterschen Zeitschriften mit „Aristides" gezeichneten Artikel seien nicht von einem einzigen Mitarbeiter geschrieben worden, der sich dieses Pseudonym zugelegt habe, sondern hinter diesem Kennwort habe eine ganze Gruppe von Sachverständigen gestanden, unter ihnen auch ein früherer Justizminister. Winter habe einen Volksentscheid herbeiführen wollen. Der Zeuge, befragt, mußte bekennen, daß er nicht eigentlich wisse, was ein Volksentscheid sei; immerhin aber wisse er soviel, daß es sich bei dem Winterschen Volksentscheid nicht um den in der Verfassung vorgesehenen Volksentscheid handele, sondern Winter habe als Verächter des Parlamentarismus einen Volksentscheid so schaffen wollen, daß er die ihm erteilten Vollmachten seiner Anhänger zusammengenommen hätte, um auf politischem Wege Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen.

* **Leipzig.** Abtreibungsprozeß. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann am Montag ein größerer Abtreibungsprozeß gegen den Masseur Erwin Fiedler aus Leipzig, der beschuldigt wird, am 14. Juni 1928 durch einen unerlaubten Eingriff den Tod einer Angestellten herbeigeführt zu haben. Die anderen Angeklagten hatten seit längerer Zeit mit Fiedler bei Abtreibungsfällen in Verbindung gestanden. Die Verhandlung, die mehrere Tage dauern wird, findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Leipzig. Eine Schülerin im Zuge Naumburg—Leipzig verunglückt. Einen schweren Unfall erlitt am Montag abend die 16 Jahre alte Schülerin Hilde W. aus Leipzig, die mit ihrer Klasse in Begleitung des Lehrers einen Ausflug nach Thüringen gemacht hatte. Auf der Rückfahrt von Naumburg nach Leipzig, zwischen Weißenfels und Corbetha, hing sich das Mädchen weit aus dem Fenster des Personenzuges heraus und winkte den in einem anderen Wagen fahrenden Kameradinnen zu. In diesem Augenblick kam ein D-Zug angefahren und riß dem Mädchen einen Arm oberhalb des Ellenbogens ab. Das Mädchen wurde in Corbetha zum Arzt gebracht.

* **Flöha.** Ueberfahren. Am Sonntag geriet hier das 3 1/,jährige Söhnchen des Fleischermeisters Tittmann auf der Augustusburger Straße unter ein Auto und wurde überfahren. Das Kind wurde mit schweren Verletzungen nach der elterlichen Wohnung gebracht, wo es bald darauf starb.

* **Frankenberg.** Kommunales. Der städtische Haushaltsplan schließt trotz aller Einschränkungen mit einem Fehlbetrage von 159 800 Mark ab. Die hier seit Jahren schon durchgeführte Finanzsperre, wonach der erste Bürgermeister als Finanzdezernent auch etatmäßig bewilligte Mittel sperren kann, wenn die Finanzlage es fordert, bleibt weiterhin bestehen.

* **Oederan.** Ein auf der Fahrt von Elterberg nach Meißen befindliches Motorrad, das von dem 31 Jahre alten Handlungsgehilfen Herbert Trautloff gesteuert wurde und außerdem von dem Buchhalter Meyer aus Elterberg besetzt war, stieß hier mit einem Kraftwagen zusammen. Trautloff erlitt Schädel-, Bein- und Armbrüche. Meyer wurde ebenfalls schwer verletzt, sodaß ihm ein Bein abgenommen werden mußte.

* **Rochlitz.** Weihe des Marktbrunnens mit Kriegerehrung. Am Sonnabend abend fand im Saale von „Stadt Leipzig" der Begrüßungsabend statt. Der Vorstand des Denkmalsausschusses Unkrodt begrüßte die Vertreter der Behörden, Schulen, Vereinigungen, der ehemaligen achtzehner Ulanen, Landsmannschaften von Leipzig, Dresden und Chemnitz. Im Namen der Stadt Rochlitz entbot Bürgermeister Dr. Hermann allen herzliche Willkommensgrüße. Am Sonntag vormittag fand in der St. Kunigunden-Kirche Festgottesdienst statt, bei welchem Superintendent Dr. Meyer die Predigt hielt. An das Promenadenkonzert am Mittag schloß sich das Festmahl im „Goldnen Löwen." Nachmittags 2 Uhr versammelten sich die Vereine und eine große Menschenmenge auf dem Marktplatze, wo die Enthüllung und die Weihe des Denkmals stattfanden. Um das Denkmal hatten die Fahnendeputationen der Militärvereine von Rochlitz und Umgegend, der Landsmannschaften, Schulen und Ortsvereine Stellung genommen. Die Weiherede hielt Superintendent Dr. Meyer. Dann sprach als Vertreter der Regierung Oberregierungsrat Dr. Zweifel, der das Denkmal im Auftrage der Regierung der Obhut der Stadt übergab. Stadtrat Unkrodt übermittelte die Grüße des Denkmalsausschusses, den Dank der Bürger an den Sächsischen Staat und dem Schöpfer des Denkmals. Bürgermeister Dr. Hermann übernahm sodann den Brunnen in die Pflege der Stadt. Nach Kranzniederlegungen formierte sich der Festzug durch die geschmückten Straßen der Stadt. Abends wurde im Schützenhaus eine Saalfeier abgehalten, die turnerische und musikalische Darbietungen brachte. Beim Eintreten der Dunkelheit erstrahlte der neue Brunnen im Lichte der Scheinwerfer.

*

* **Elsterwerda.** Beim Baden ertrunken. Im Wahlenteich bei Naundorf ertrank der 11jährige Knabe Jurischka beim Baden bezw. Kahnfahren. Der Unfall war zu spät bemerkt worden, so daß Hilfe nicht mehr gebracht werden konnte.

* **Dommitzsch.** Identifizierte Leiche. Im benachbarten Wörblitz war am 1. Juni eine unbekannte Leiche angeschwemmt worden. Der Tote konnte nunmehr als der 21 Jahre alte Schiffsheizer Horst Anderbecher aus Dresden identifiziert werden. Anderbecher war seinerzeit beim Baden in der Elbe einem Herzschlag erlegen und ertrunken. Seine Leiche wurde jetzt nach Dresden übergeführt.

* **Mückenberg.** Beim Baden ertrunken. Der Badebetrieb in den großen Teichen auf den abgebauten Kohlenfeldern hat am Sonntag hier ein Opfer gefordert. Ein 11 Jahre alter Schulknabe namens Juritschka versank vor den Augen der Anwesenden in dem 10 Meter tiefen Wasser. Hilfe kam zu spät. Offenbar ist der Knabe einem Herzschlag erlegen.

Weitere brtl. und sächs. Nachrichten in der 2. Beilage.

1000 Jahre Meißen.

10 Jahrhunderte huldigen der Stadt.

(Rückschau.)

Krumm sind die Straßen, winklig die Gassen, und durch sie zieht ein seltsamer Zug. Die Gruft hat sich geöffnet. Die Jahrhunderte huldigen der Stadt.

Ueber das von den Autos blankgewetzte Pflaster klirren die Eisen vieler Pferde, schlürfen wippende Schnabelschuhe. Sturmhelme blitzen in der Sonne. Hartrumpelnde Reisewagen wanken heran. Krieger in Kettenrüstungen ziehen ein. Pelzbesetzte, lange Mäntel schleifen im Staub. Chorknaben schwingen Weihrauchkessel und singen mit monotoner Stimme Gebete. Gruppe um Gruppe. Jahrzehnt um Jahrzehnt mit all ihrer Farbenpracht, ihrer Würde und Stolz, ihren Jammer und Elend. Fanfarenklänge hallen von den Häusern wider, und sie feiern Auferstehung, die Großen, die der Stadt Hüter und Förderer waren. Kaiser Heinrich, Markgraf Dietrich, Bischof Withego, Herzog Albrecht, August der Starke. Selbst Altmeister Goethe hat sich eingefunden. Die Zeiten des Rokoko, mit ihrer Zierlichkeit und ihrem hingebenden Leben, bekunden aufs neue Daseinsfreude. Handel, Handwerk und Industrie alter und neuer Zeit geben sich ein Stelldichein. Die Jahre sind es, die gekommen sind, die tausend Jahre, und all die bunten Gewänder sprechen von Eigenart, Kampf und Arbeit. Sie zeigen den Weg, den die Stadt, und gleich mit ihr das Land, gegangen ist. Sie zeigen ihre Art und Charakter. Rückblicke sind Ausblicke. Und so wie der Zug gekommen ist, langsam, fast lautlos, schemenhaft, verschwindet er und die nächste Straßenecke ist der Gruftdeckel.

Die Frauenkirche.

Ueber den Marktplatz hallen die feinen Töne der weißen Glocken dort oben im Turm. Sie schließen sich zum Reigen, zur Melodie, zum Ausdruck der Menschensehnsucht.

„Die Himmel rühmen des Höchsten Ehr". Tausende von Augen starren auf das Wunder des klingenden Porzellans.

Die alten schiefgiebligen Häuser mit ihren im Laufe der Jahrhunderte geneigten Fronten wachen aus ihrem Schlaf. Die Glocken künden nicht nur Glaube und Hoffnung, sie künden deutsche Art und tragen deutschen Geist über die Gaue. Vielleicht schlafen die alten Gebäude auch wieder, denn solange die Melodien über den Platz klingen, haben sie Ruhe im Schatten der mächtigen Kirche.

Burgbeleuchtung. — Nacht ....

Leicht heben sich die schwarzen Konturen des Domes und der Burg von den um eine Nuance helleren Hintergrund. Oelig schwarz liegt der Strom. In zitternden Reflexen spiegeln sich die Leuchtschnüre der schwimmenden Jugendherberge im Wasser. Bunte Lampions zieren die Boote. Weiß steht der Turm der Frauenkirche irgendwo über den Dächern. Flackernde Streifen an der dunklen Häuserfront, jenseits der Elbe, lassen Fenster ahnen.

Langsam grauenhaft schleicht sich rote Glut an der Albrechtsburg empor. Die Grundmauern glühen. Drohend und öde starren Fensterhöhlen herüber. Eine Rakete saust heran und platzt, und in dem Filigranwerk der Türmer glimmt es. Der 30. Januar 1778 ist angebrochen. Heller und heller, intensiver wird die Glut, frißt sich empor und schnellt an den Kanten entlang. Dünner werden die Spitzbogen. Loki schürt das Feuer. Hinter der Burg ziehen Rauchwolken ab und verschwinden am Nachthimmel. Nach Minuten, die Ewigkeiten dauern, glüht die stolze Feste und wirft den Widerschein zum Gewölbe, wo eben die Sterne heraufziehen. Wo sind die festen Mauern? Wabernde Lohe ist das ganze. Und nun kommt der Augenblick wo die Farbe des Feuers nicht feiner, nicht heller werden kann. Das Rot wird satt, gleichsam müde, und die Türme haben ausgeglüht. Die Burg sinkt in die Nacht zurück und träumt dem zweiten Jahrtausend entgegen. K. R.

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtliches.

Mittwoch, den 19. Juni 1929, nachmittags ½3 Uhr, sollen in **Wülknitz,** Gasthof, 6 Herrenmäntel, 3 Damenmäntel und 4 Herrenanzüge versteigert werden.

Riesa, den 18. Juni 1929.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Oeffentliche Spruchausschuß-Sitzung beim Arbeitsamt Riesa findet **Freitag, den 21. Juni 1929, vormittags 9 Uhr** im Sitzungszimmer des Wohnungs- und Versicherungsamts im Rathaus Riesa, Zimmer 16, statt.

Die Tagesordnung ist im Warteraum des Arbeitsamtes Riesa bekannt gemacht.

Der Spruchausschuß des Arbeitsamtes Riesa.
Der Vorsitzende: Lammers.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Ortsverbindungsweg von Heyda (Dorfstraße) nach Gostewitz wegen Beschotterung vom 19. bis mit 23. Juni dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inzwischen über Prauitz verwiesen.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366,10 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

Heyda, den 17. Juni 1929.

Der Bürgermeister.

Nutzholzversteigerung

auf Marbacher Staatsforstrevier, Dienstag, den 25. Juni 1929, vorm. ½10 Uhr im Gasthof „Sachsenhof" Nossen.

2662 fi Stämme 10/38 cm, 855 fm, 24 eich. dergl. 15/29 cm, 11 fm, 1 ab dergl. 18 cm, 0,25 fm, 1444 fi Klötze 7/14 cm, 46 fm, 559 dergl. 15,85 cm, 69 fm, 75 eich dergl. 10/44 cm, 10 fm, 2 ab dergl. 28/30 cm, 0,60 fm, 3 bi dergl. 15/16 cm, 0,20 fm. Kahlschlag Abt. 2, 6, 42 und 72. Aufhieb Abt. 101 und 102. Bruch- und Einzelhölzer Abt. 3, 4, 6, 7, 8, 16, 26, 29, 30, 41, 44, 45, 46, 47 und 79. Die Nadelhölzer sind sämtlich geschnitzt. Besichtigung der Hölzer wird empfohlen.

Verladebahnhöfe: Zweiggleis Zellwald: 3,5 km, Bahnhof Großvoigtsberg: 2—3,5 km, Bahnhof Gleisberg-Marbach: 1,5 km.

Forstamt Marbach. **Forstkasse Plauen.**

Zu dem Vortrag
„Die Bedeutung des Vogelschutzes für Obst- und Gartenbau und Land- und Forstwirtschaft"
von Herrn Klengel-Meißen und zur **Hauptversammlung** ladet für
Sonnabend, den 22. Juni, 3 Uhr nachmittags im Sachsenhof Großenhain
ein **der Bezirksverein für Obst- und Weinbau Großenhain.**

Eintritt für jedermann frei.
Ein größeres **Erdbeersortiment** wird ausgestellt.

Vereinsnachrichten

Kriegerverein „König Albert". Donnerstag, den 20. Juni, abends 8 Uhr, Hauptversammlung in der Elbterrasse. Nichterscheinende wollen die betr. Bestimmungen in der Satzung beachten.

Ortsgruppe Riesa vom Deutschen Sängerbund. Mittwoch, 19. d. M., Fahrt nach Merzdorf zum Besuche des MGV. „Sangeslust", sowie Gruppenprobe für Meißen. Abfahrt mit Sonder-Autobus 19,40 Uhr ab Rathausplatz, Rückfahrt ab Gasthof Merzdorf 23,00 Uhr nach Rathausplatz. Eine Fahrt 20 Pfg. Plätze im Autobus nur für die Sänger, die bis spätestens Mittwoch früh 9 Uhr an Schönebaum, Großenhainer Str. 3, Tel. 162, gemeldet sind. — Liederbuch I—III und „Deutsche Hymne" mitnehmen.

Verein weidger. Jäger, Riesa. Kleines Preisschießen Donnerstag, 20., ab 15 Uhr.

Turnverein Riesa. Heute abend Hauptprobe aller Tu. und Jgdtu. für Oschatz.

Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Bestellungen auf Sonderdrucke
— auf gutem, holzfreiem Papier —
Preis 15 Pfg. das Stück, nimmt entgegen
die Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestraße 58. Telefon 20.

Bücher und Musikalien

aller Art. — Stets Eingang von Neuheiten Kataloge kostenlos. — Bitte meine Schaufenster und Schauhalle zu besichtigen.

Johannes Ziller, Buch- u. Musikalienhandlung, Riesa, Hauptstraße 55.

Energie, Freude und Schaffenskraft

hat nur ein gesunder Mensch, dessen Nervensystem richtig funktioniert und täglich gestärkt wird. Ist es da nicht Ihre Pflicht, vorzeitigen Verfall Ihres Nervensystems zu verhüten? Es gibt dagegen nichts Besseres als das von der Wissenschaft anerkannte DOPPELHERZ, das weibliche Medizin, bekömmliches Nerven-Kräftigungsmittel, bewährt bei Neurasthenie, Mattigkeit, Blutarmut, Herzklopfen, Appetitlosigkeit u. Schwächezuständen aller Art. In fast allen Apotheken u. Drogerien ist Doppelherz erhältlich. Probeflasche M. 2,20. Niederlage:

Central-Drogerie G. Förster.

LANGER & WINTERLICH

RIESA A. D. ELBE
GOETHESTRASSE 30

FERNRUF 20

LEISTUNGSFÄHIGE BUCHDRUCKEREI FÜR INDUSTRIE / GEWERBE / HANDEL

Konditorei und Café Emil Barth.

Für all die uns freundlichst erwiesenen ehrenden Aufmerksamkeiten an den Tagen unserer Silber-Hochzeit und des 25jährigen Geschäftsbestehens bitten wir, hiermit unseren herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Riesa, Hauptstraße 42. *Emil Barth und Frau.*

Farbwaren kaufen Sie gut und billig im Fachgeschäft von Ferdinand Müller.

Zaunmaterial
Latten, Riegel, Bohnenstangen u. Stengel liefern zu äußersten Preisen.
Robert Hauswald & Co.

Tafelklavier billig zu verk.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Guterh. Kinderbettstelle
zu kauf. ges. Off. u. U 2978 an das Tageblatt Riesa.

Wiesenheu kaufen
in kleineren und größeren Posten
Marmorwerke Gustav Schulze.

Heu kauft
in kleineren und größeren Posten
Alfred Postrach, Riesa
Kohlenhandlung
Fernsprecher 720.

Täglich frische
Landeier u. Landbutter
Bringe ins Haus. Näheres nach Abgabe der Adresse u. T 2977 im Tagebl. Riesa.

Feinsten
Gebirgs-Himbeersaft
Pfd. 85 Pfg. und
Zitronenmost, Pfd. 75 Pfg.
empfiehlt
Th. Dockter, Goethestr. 79.

Original Weck-
Einkochgläser
Einkochapparate
usw. empfiehlt billigst
P. Schieritz, Glaubitz.

Bewerbungs-Material
muß umgehend geprüft und dann sofort an den Stellesuchenden zurückgesandt werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückbehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

Fichtenstangen
jeder Stärke
Rankbäume, Leiterbäume
usw. empfehlen günstig
Robert Hauswald & Co.

Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Früh ¼9 Uhr Wellfleisch, später fr. hausschl. Wurst Gallertschüsseln und Hackepeter.
M. Gumlich, Goethestr. 55.

Kirschen
täglich frisch gepflückt, verkauft
F. Sickert, Bismarckstr. 28

Fahrpläne
gültig ab 15. Mai 1929
für Bahn Schiff und städtische Autobusse
käuflich in der
Tageblatt-Geschäftsstelle
nur Goethestr. 59.

2 gebr. Bettstellen m. Matr.
u. Sportwagen preisw. zu verk. Schloßstr. 26, pt. r.

Zwangsinnung
für das Bau-, Maschinenschlosser-, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Mechaniker-Handwerk Riesa und Umgegend.
Quartalversammlung
morgen Mittwoch nachm. 4 Uhr im Hotel Höpfner.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Riesa.
Mittwoch, den 19. 6. 29 abends 8 Uhr
Versammlung im Depot.
Das Erscheinen aller dringend erwünscht.
Die Kolonnenleitung.

V. A. O. D.
Mittwoch, den 19. Juni, ¼4 Uhr Schw.-Kfr. Stadtpark. 8 Uhr Sgn. I.

Warne
hiermit, meiner Frau **Anna Voigt** geb. Richter in **Merzdorf,** Dorfgarten Nr. 6, etwas zu borgen, da ich für ihre Schulden nicht mehr aufkomme.
Arno Voigt.

H.-Schlafstelle frei.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Suche sofort
3000—4000 Rm. gegen Sicherh. und hohe Zinsen. Werte Angeb. unt. V 2979 an das Tageblatt Riesa.

Herr, gebürt. Hamburger
DT., Riesa, Lauchhammerstr. wohnhaft, welcher 16.6. beiden Damen Riesa zeigte, sie zurück zum Zug brachte, wird um Lebenszeichen gebeten. Off. u. B. 5 postlag. Cossebaude, Sachsen.

2 Herren
im Alter v. 26—28 Jahren, Kaufleute, wünschen die Bekanntschaft zweier Damen mit guten Umgangsformen zwecks gemeinsamer Ausflüge u. Sportbetätigung. Off. u. Z 2961 a. Tgbl. Riesa.

Saub., freundl., schulfreies
Tagesmädchen
für sof. ges. Apothekenbes. Meißner, Klitzerstr. 11, 2.

Dauernd. Nebenverdienst
von **50 Mk.** bietet sich intelligentem, strebsamem Herrn durch Werbung und Belieferung der Stadtkundschaft mit dauernd gebrauchtem Artikel des tägl. Bedarfs. Off. u. Angabe bisher. Tätigkeit erb. u. W 2980 a. d. Tagebl. Riesa.

Aelterer Stubenwagen, 6 Mk., **weißer Kinderwagen,** halbtief, gut erh., 25 Mk., **groß. Küchenregal,** lasiert, 5 Mk., **Gasplätte** mit Brenner, 2 Mk., zu verk. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Transport-Fahrrad
preiswert zu verkaufen
Schloßstr. 26, pt. rechts.

Gasthof Jahnishausen.

Sonnabend, den 22. Juni, halten wir unseren
Einzugsschmaus.
Sonntag, den 23. Juni, von nachmittags 3—6 Uhr
Garten-Konzert
ausgef. von der Salonkapelle Hempel-Lommatzsch. Von 7 Uhr an
öffentlicher Ball.
Werte Geschäftsfreunde und Gönner laden hierzu freundlichst ein
Ernst Kehler und Frau.

Gasthof Pochra.

Mittwoch, 19. Juni **großer öffentlicher Tanzabend.**
Eintritt 50 Pfg., Tanz frei.
Abends 10 Uhr große Ueberraschung.
Es ladet freundlichst ein **A. Hippe.**

Fährhaus Bobersen

Morgen Mittwoch, 19. 6. 29
Kaffee-Kränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Clara verw. Jahn.

Parkschlößchen.
Morg. Mittwoch Schweineschlachten.
Ergebenst ladet ein **Herm. Vogel.**

Gegen Haarausfall

Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte echte Brennesselhaarwasser von Hofapoth. Schaefer, fein parfümiert. Flaschen mitbringen. ¼ Liter 0.75 RM., ½ Liter 1.25 RM. Allein-Vertretung:
Med.-Drog. A. B. Hennicke.

Allen denen, die uns anläßlich unserer Vermählung durch Glückwünsche und schöne Geschenke erfreuten, sagen wir, zugleich im Namen beider Eltern, unseren
herzlichsten Dank.
Riesa, am 17. Juni 1929.
Emil Wagner u. Frau Helene geb. Rühle.

Am 13. Juni 1929 entschlief unser lieber Jugendfreund

Willy Knausch.

Wir haben in ihm einen aufrichtigen treuen Freund, der durch sein freundliches Wesen unser aller Herzen gewonnen hatte, zur letzten Ruhe gebracht. Sein so früher Heimgang berührt uns aufs schmerzlichste und werden wir seiner stets in Ehren gedenken.

Jugend zu Röderau.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Der Prozeß gegen Dr. Roos.

Gewiß wäre es verfrüht, schon jetzt eine sichere Voraussage über den Ausgang des Prozesses gegen Dr. Roos zu machen. Noch stehen die Aussagen einer Reihe von Belastungszeugen aus und noch immer versichert der Staatsanwalt, daß er die Vorbereitung eines Komplotts nachweisen werde. Die Anklage auf ein Komplott hat Generalstaatsanwalt Mettas selbst bereits zu Beginn des Prozesses fallen lassen. Er will lediglich zeigen, daß der Autonomismus „notwendigerweise" zum Separatismus werden müsse, und daß daher die autonomistische Propaganda insgesamt als Vorbereitung dazu einzuschätzen sei. Aber Dr. Roos hat so klar nachzuweisen vermocht, daß er und seine Freunde stets darauf Wert legten, das Ziel ihrer Bestrebungen „im Rahmen Frankreichs" anzustreben, daß der Gegenbeweis glaubwürdiger geführt werden müßte, als es durch die bisherigen Zeugen der Staatsanwaltschaft der Fall gewesen ist. Selbst Herr Karl Haenggi, der große Vertrauensmann der Franzosen, der Herausgeber des sozusagen halbamtlichen „Elsässer Boten", hat in seiner weitschweifigen Rede auch nicht das mindeste in diesem Sinne erbracht. Bei ihm ist besonders ausführlich von den angeblichen Bestrebungen reichsdeutscher Organisationen die Rede gewesen, die politische Entwicklung in Elsaß-Lothringen zu beeinflussen. Den Beweis mußte er schuldig bleiben. Er verlor sich in phantasievolle, weit vom Thema abschweifende Erörterungen über die „Unehrlichkeit" der offiziellen deutschen Politik, wobei er sogar Dr. Stresemann und seinen Zwischenfall mit dem polnischen Außenminister Zaleski aufs Tapet brachte. Auch entrüstet er sich darüber, daß die Berliner „Heimatstimmen", das Organ der Alt-Elsaß-Lothringer im Reich, unter Hinweis auf die Locarno-Debatte im Reichstag festgestellt haben, daß keine Partei den Elsaß-Lothringern ihr Selbstbestimmungs- und Minderheitenrecht je bestritten hat. Eine Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius, die schon in der Aussage des Polizeikommissars Bauer eine Rolle gespielt hatte, erwähnte auch Haenggi wieder. Aber Dr. Curtius hatte nichts anderes festgestellt, als die Tatsache, daß der Locarnopakt lediglich einen deutschen Verzicht auf gewaltsame Aenderung der deutsch-französischen Grenze ausspricht; ein kulturelles Desinteressement habe Deutschland jedoch selbstverständlich nicht zusichern können. Wenn Herr Haenggi und die französische Oeffentlichkeit überhaupt daran Anstoß nehmen, so zeugt dies von der gleichen künstlichen Engherzigkeit, mit der man den Elsässern jede persönliche Berührung, jeden Briefwechsel mit Landsleuten außerhalb Frankreichs als Verbrechen anrechnen möchte. Die Entscheidung über Besançon liegt bei den 12 Geschworenen; wird sich unter ihnen eine Mehrheit finden, die sich von dem Vorhandensein umstürzlerischer Bestrebungen überzeugt erklärt? Findet sie sich nicht, so muß Dr. Roos freigesprochen werden. Auch wenn der Ausgang des Prozesses wiederum entgegen aller Erwartung anders sein sollte, ist in diesen Verhandlungen doch zu Tage getreten, daß mit der bloßen Verurteilung einiger Führer des Autonomismus Frankreich nichts gewinnen kann.

Festbankett für Geheimrat Kahl.

Ж Berlin. Die Reihe der Ehrungen, die der berühmte Rechtsgelehrte und Politiker Wilhelm Kahl zu seinem 80. Geburtstage erfuhr, wurde gestern abend durch ein **ungewöhnlich glanzvolles Bankett** abgeschlossen. Begrüßt von **Reichsminister Dr. von Guérard** im Namen der Reichsjustizverwaltung, wurde der Jubilar von dem **preußischen Unterrichtsminister Dr. Becker** als Mensch in außerordentlich warmen Worten geehrt. Theorie und Praxis seien in seinem Leben zu einer Synthese verschmolzen worden, wie sie sonst nur selten erreicht werde. Als dritter Redner sprach der Rektor der Berliner Universität, **Professor His** im Namen der Universität, der Technischen Hochschule und der Handelshochschule. Der Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrats, **Dr. Tuske**, widmete der kirchenrechtlichen Wirksamkeit Kahls warme und tief empfundene Worte.

Schließlich sprach **Reichsminister a. D. Dr. Scholz** im Namen der Partei und der Fraktion, um den Dank, den sie ihrem verdienten Senior Kahl schulden, auch auf seine gleichfalls anwesende treue Lebensgefährtin zu übertragen.

Geheimrat Kahl antwortete mit erstaunlicher Frische und tiefem Gedankenreichtum. Die Rechnungslegung seiner ganzen Laufbahn, die von den zahlreichen Gästen angesichts des tiefen Ethos der Persönlichkeit des ehrwürdigen Mannes mit sichtlicher Bewegung aufgenommen wurde, gipfelte in der Darstellung seiner parlamentarischen Arbeit. Mit einer Aufforderung, die ihm zugedachten Ehren in einen Wunsch für Volk, Staat und Vaterland zu übertragen, schloß Kahl seine formvollendete und von Herzenswärme getragene Rede unter donnerndem Beifall der Zuhörer.

Unter den Gästen befanden sich neben den Obengenannten die Reichsminister Dr. Groener, Dr. Curtius und Dietrich, der preußische Justizminister Schmidt, der österreichische Gesandte Dr. Frank, der Rektor der Wiener Universität, Professor Dr. Juniper, die Präsidenten des Reichsgerichts Bumke und des Kammergerichts Tigges, Mitglieder des Reichsrates und des Reichstages und zahlreiche Gelehrte und Angehörige der Reichs- und Staatsämter.

•

Die Reichstags-Rechtsausschüsse ehren ihren Vorsitzenden.

vdz. Berlin. Die Reichstagsausschüsse für Strafrechts-Reform und für die Rechtspflege, deren Vorsitz der **Abg. Dr. Kahl** (Dvp.) führt, haben dem Jubilar aus Anlaß seines heutigen 80. Geburtstages neben einem Korb prachtvoller Hortensien **folgende Adresse** überreichen lassen:

„Unserem hochverehrten langjährigen Vorsitzenden Dr. Wilhelm Kahl bringen wir im Namen des Ausschusses des Reichstags für Rechtspflege und des Ausschusses für den Entwurf eines allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuches die warmsten Glückwünsche zur Vollendung des 80. Lebensjahres. In aufopfernder Tätigkeit haben Sie, hochverehrter Herr Geheimrat, viele Jahre hindurch sich dem Wohle des Vaterlandes, der Wissenschaft und den Arbeiten des Reichstages gewidmet. Wir sprechen den Wunsch und die Hoffnung aus, daß Sie in gleicher Frische wie bisher uns noch viele Jahre hindurch erhalten bleiben.

Berlin, den 17. Juni 1929. **Dr. Bell, Landsberg.**

Weltfahrt des „Graf Zeppelin" am 15. Juli?

Ж Berlin. Wie „Tempo" aus Friedrichshafen erfahren haben will, ist die **Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" abgesagt** worden, da zuerst die schon seit langem geplante **Weltfahrt unternommen** werden soll. Dem genannten Blatt zufolge hofft man, diese **etwa am 15. Juli** antreten zu können. Die Vorbereitungen hierfür seien restlos getroffen. Eine endgültige Entscheidung werde am Mittwoch oder Donnerstag gefällt **werden. Die nächste Amerikafahrt soll 1930 stattfinden.**

Todesurteil gegen Dr. Richter.

)(Bonn, 17. Juni. **Im Giftmordprozeß Dr. Richter wurde der Angeklagte wegen Mordes zum Tode und wegen Meineides zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die fünf Monate der Untersuchungshaft wurden als verbüßt angerechnet. Ebenso wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.**

•

Auch die Giftfachverständigen belasten Dr. Richter.

vdz. Der **Bonner Mordprozeß gegen den Arzt Dr. Peter Richter** nähert sich seinem Ende. Am Montag wurden hauptsächlich die **Gutachten der Giftfachverständigen** entgegengenommen, die **für Dr. Richter belastend** waren. Die Bekundungen dieser Sachverständigen sind deshalb besonders bedeutungsvoll, weil die Wahrscheinlichkeit eines Giftmordes daran stärker wäre, wenn die Experten erklären, daß der Angeklagte mit dem Strophantin unsachgemäß umgegangen ist.

Zuerst wurde **Prof. Dr. Müller-Heß** vernommen, der die Leiche der Frau Mertens zehn Stunden nach der Tat obduziert hatte. Er hat zahlreiche Verletzungen am Kopf, am Hals, an den Armen und Beinen festgestellt. Innerlich ist ihm eine merkwürdige Veränderung des Dickdarms aufgefallen, die er auf einen starken Reizzustand zurückführte, der seine Ursache in einem Giftstoff haben müßte. Da sich im Magen aber keine Giftspur feststellen ließ, hätte das Gift vaginal oder rektal eingeführt werden müssen. Um dies zu klären, sei die Leiche 17 Tage nach der Beerdigung exhumiert und nochmals gründlich untersucht worden. Auf die grundlegende Frage des Vorsitzenden, ob nach dem Befunde natürlicher Tod ausgeschlossen sei, erwiderte der Sachverständige, daß auf Grund sorgfältigster mikroskopischer Untersuchungen erwiesen sei, daß **Frau Mertens keines natürlichen Todes starb.** Die äußeren Verletzungen müßten auf **erhebliche Gewalt** zurückzuführen sein.

Dr. Richter erklärte hierzu, diese Verletzungen seien offenbar entstanden, als er seine Hand, nachdem Frau Mertens ihn in den Finger gebissen hatte, hastig zurückzog, wobei er die Frau mit den Fingernägeln verletzt haben könnte.

Der **Bonner Toxikologe Prof. Fühner** äußerte sich dann eingehend über das Strophantin. Es ist ein Pflanzengift. Die Strophantis wächst in Zentralafrika und wird von den Negern als Pfeilgift verwendet, während es bei uns zur Anregung der Herztätigkeit benutzt wird. Eine Dosis von 0,001 g intravenös gegeben, wirke gut. So wie Richter aber das Strophantin verwendet haben wolle, müsse es innerhalb einer halben Stunde zum Tode des Patienten geführt haben. Unverständlich war den Sachverständigen auch, warum der Angeklagte das Gift in konzentrierter Pulverform kaufte, obwohl es in Ampullen, bereits mit Wasser verdünnt, zu haben ist. Die Untersuchung der Leichenteile durch den Sachverständigen habe zweifelsfrei das Vorhandensein strophantinähnlicher Substanzen ergeben. Da jedoch noch keine bestimmten Erfahrungen über Strophantin in Leichenteilen vorhanden seien, sei die Untersuchung sehr kompliziert gewesen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es nicht nachzuweisen sei, daß ein bestimmtes Gift vorliegt, erklärte der Sachverständige, man könne nur die Art des Giftes feststellen, nicht das reine Strophantin. Während Prof. Fühner mit Sicherheit eine Strophantin-Vergiftung annimmt, bezeichnete Prof. Flury eine Vergiftung für wahrscheinlich und die Anwesenheit von Strophantin nur für möglich. Prof. Fühner gab gleichfalls die Möglichkeit zu, daß dem Strophantin Kokain beigemengt und beides in den Darm eingeführt sei, wodurch der Herztod erfolgte.

Prof. Müller-Heß erklärte über den Geisteszustand Dr. Richters, daß der Angeklagte ein hochintelligenter Mensch sei.

•

Die Urteilsbegründung im Richter-Prozeß.

)(Bonn. Vor der Urteilsverkündung im Giftmordprozeß Richter schien der Angeklagte außerordentlich zuversichtlich zu sein und unterhielt sich mit seinen Rechtsanwälten. Der Schwurgerichtssaal war überfüllt. Die Straßen in der Umgebung des Gerichts waren von einer dichten Menschenmenge umsäumt, die von Viertelstunde zu Viertelstunde anwuchs und durch eine starkes Polizeiaufgebot in Ordnung gehalten werden mußte. Nach zweistündiger Beratung wurde das bereits gemeldete Urteil verkündet. **Es steht einwandfrei fest,** heißt es in der Urteilsbegründung, **daß der Tod der Frau Mertens auf unnatürliche Weise, und zwar durch ein Herzgift, erfolgt ist.** Es bleibt für das Gericht noch die Frage zu klären: Wie ist das Gift der Frau Mertens beigebracht worden? Entweder ist Frau Mertens durch Selbstmord gestorben, oder der Angeklagte hat ihr das Gift beigebracht. **Durch die Beweisaufnahme ist die Schuld des Angeklagten vollkommen erwiesen. Es ist ausgeschlossen, daß Frau Mertens Selbstmord verübt hat,** weil sie sehr am Leben hing und außerordentlich lebensfrohe war.

(Während der Verlesung der Urteilsbegründung wurde der Angeklagte allmählich totenbleich und wischte sich den Schweiß von der Stirne.)

Das Motiv zur Tat ist leicht erklärlich. Dr. Richter sei wohl zunächst der werbende Teil des Liebesverhältnisses gewesen, sei aber höchstwahrscheinlich Schuld an der Krankheit der Frau Mertens gewesen. Diese habe ihm dann dauernd zur Last gelegen. Er habe versucht, sich von ihr ganz zu befreien, aber Frau Mertens habe ihn nicht losgelassen, sondern ihm zu verstehen gegeben, daß sie niemals eine andere Frau neben sich dulden werde. Auf Grund aller dieser Tatsachen habe das Schwurgericht keine Bedenken, festzustellen, daß der Angeklagte der Verstorbenen das Gift beigebracht habe, in der Absicht, sie zu töten, und zwar mit voller Ueberlegung. Der Angeklagte sei außerordentlich geistesgegenwärtig und überlegt und habe die Tat von langer Hand vorbereitet. Er habe sich auch das Strophantin wissentlich in der Binger Apotheke verschafft und sicher noch am Abend der Tat die Gründe erwogen, die ihn von der Tat vielleicht noch hätten abhalten können. Trotzdem habe er es für richtig gehalten, die Frau zu beseitigen. Aus allen diesen Gründen sei **das Schwurgericht zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Angeklagte schuldig sei.** Das Schwurgericht habe aber beschlossen, alle Mittel anzuwenden, um eine Milderung der Strafe herbeizuführen.

Flugzeugunglück im Aermelkanal. — 7 Tote.

* London, 17. Juni. (Telunion.) **Ein am Montag vormittag fahrplanmäßig um 10.30 Uhr mit 11 Reisenden, dem Piloten und dem Mechaniker an Bord von Croydon abgeflogenes Verkehrsflugzeug der Strecke London—Paris—Zürich sah sich drei Meilen von der englischen Küste entfernt zur Notlandung gezwungen. Während alle Meldungen noch bis zum späten Nachmittag von einem glatten Verlauf der Landung und Rettung sämtlicher Insassen sprachen, und auch eine entsprechende amtliche Mitteilung dieses Inhaltes herausgegeben wurde, wird nun amtlich der Verlust von sieben Menschenleben bekanntgegeben.**

Von der **Imperial Airway** wird folgender Bericht herausgegeben: „Das heute vormittag um 10.30 Uhr abgeflogene Verkehrsflugzeug der Linie London—Zürich sandte Notsignale aus, als es sich 15 Meilen von der englischen Küste entfernt über dem Kanal befand. Der Pilot kehrte um, mußte aber 8 Meilen von der Küste entfernt niedergehen. Er teilte drahtlos mit, daß er längsseits eines Fischdampfers niedergehen werde, was auch geschah. Auf Grund der ständigen Notstands-Vorkehrungen wurden sofort nach Eingang des Notsignals weitere Schiffe an die Unglücksstelle entsandt. Bedauerlicherweise haben sieben Reisende ihr Leben verloren. Vier Reisende, der Pilot und der Mechaniker, wurden verwundet, wie man hofft, nicht ernsthaft."

Aus der harmlos erschienenen Notlandung, über deren günstigen Verlauf noch am Spätnachmittag Augenzeugenberichte veröffentlicht wurden, ist danach **ein Verkehrsunfall ersten Ranges** geworden, da **neben den sieben Toten alle weiteren Insassen des Flugzeuges verletzt** wurden. (Ein ähnliches schweres Unglück im englischen Luftverkehrsdienst hat sich am heiligen Abend 1924 ereignet, als ein Flugzeug kurz nach Verlassen von Croydon notlanden wollte, sich überschlug und in Flammen aufging, wobei 7 Reisende und der Pilot ihr Leben verloren.)

Ueber die Ursache des Verkehrsunglücks fehlen noch alle zuverlässigen Hinweise, da alle früheren Meldungen davon sprachen, daß das Flugzeug sich an der Oberfläche hielt. Die Reisenden, die sich auf den Tragflächen halten konnten, sollen von einem nur 1½ Meile entfernten französischen Fischdampfer und anderen, gleichfalls in der Nähe befindlichen Fahrzeugen, aufgenommen worden sein. Demgegenüber steht nun fest, daß das Flugzeug in den Hafen eingeschleppt wurde. Von den Toten sind bisher nur drei an Land gebracht worden. Vier weitere sind, wie man annimmt, in der von Beginn der Notlandung an völlig unter Wasser liegenden Kabine noch eingeschlossen. Bei dem verunglückten Flugzeug handelt es sich um einen Handley Page Doppeldecker mit 2 Motoren von 1000 PS., der im März 1926 in Dienst gestellt wurde, bisher 250 000 Meilen zurücklegte und etwa tausendmal den Kanal überflogen hatte.

* London. (Telunion.) Die bei dem Flugzeugunglück im Kanal **ums Leben gekommenen Personen** sind **durchweg Londoner.** Auch unter den Verletzten befinden sich keine deutschen Staatsangehörigen.

Der Wohnungsausschuß des Reichstags

stimmte in der fortgesetzten Beratung der Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen einem Antrag zu, wonach bei der Wohnungsherstellung die **„vorhandenen Träger der Bautätigkeit" im gegenseitigen Wettbewerb voll auszunutzen sind.** Mißbrauch besonderer Begünstigungen soll verhindert, und Bewerbern, die nachweisbar qualitativ schlechte Arbeiten geleistet haben, sowie Unternehmer, die sich zum Zwecke der Preissteigerung verabredet haben, dürfen Aufträge nicht mehr erteilt werden.

•

Der Aeltestenrat des Reichstags

beschloß, entsprechend dem Ersuchen des Außenministers, erst am Sonnabend den Etat des Auswärtigen Amtes zu beraten, seine ursprünglichen Dispositionen zu ändern. Der Reichstag wird nunmehr am Dienstag den Etat der allgemeinen Finanzverwaltung, am Mittwoch den des Finanzministeriums in Verbindung mit den Steuergesetzen, am Donnerstag das Haushaltsgesetz, am Freitag die noch verbleibenden Reste und am Sonnabend das Auswärtige Amt beraten.

Eine Reichsbahnanleihe?

Wie das „B. T." meldet, ist die **Leitung der Reichsbahn bemüht, eine langfristige und mit erträglichen Zinsen ausgestattete Anleihe abzuschließen,** jedoch hat sich noch kein befriedigendes Angebot gefunden. Alle Vorschläge **erweisen sich bei näherer Prüfung als zu teuer und insbesondere** ist auch noch kein Angebot einer wirklich langfristigen Anleihe erfolgt. Der Geldbedarf der Reichsbahn wird auf 400 Millionen Mark geschätzt, jedoch dürfte sie sich zunächst auf eine Anleihe von 250 Millionen im Höchstfalle beschränken.

Kabinettssitzung über Landwirtschaftsfragen und Arbeitslosenversicherung.

)(Berlin. In der gestrigen **Ministerbesprechung beschäftigte sich das Reichskabinett** zunächst mit den **landwirtschaftlichen Fragen.** Staatssekretär Henkamp vom Reichsernährungsministerium wurde beauftragt, nach Stockholm zu fahren, um angesichts der Notlage der deutschen Landwirtschaft mit der schwedischen Regierung wegen Beseitigung der Schwierigkeiten zu verhandeln, die sich aus dem deutsch-schwedischen Handelsvertrage für eine Neuregelung der deutschen Agrarwirtschaft ergeben.

Weiterhin nahm das Kabinett zu der **Frage der Arbeitslosenversicherung** Stellung. **Es** war der Meinung, daß mit Rücksicht auf die gesamtpolitische Lage, die eine Spätsommertagung des Reichstages erfordert, von einer zweimaligen Gesetzesvorlage über die Arbeitslosenversicherung innerhalb so kurzer Zeit abzusehen ist und die endgültige Reform in dieser Sommertagung zur Verabschiedung gelangen soll. **Der vom Reichsarbeitsminister einberufene Ausschuß soll bis Ende Juni seine Arbeiten beendet haben,** sodaß für die Spätsommertagung der abzuschließende Gesetzentwurf vorliegen wird.

Die Schlußsitzung des Nagens-Prozesses.

)(Neustrelitz. Unter großer Spannung und starkem Andrang des Publikums begann gestern mittag 12 Uhr 20 die letzte Sitzung im Nagens-Prozeß. Die Angeklagten, die um 12 Uhr aus der Haft vorgeführt wurden, unterhielten sich vor Beginn der Verhandlung lebhaft und aufgeregt mit ihren Verteidigern.

Der Vorsitzende erteilte nach Eröffnung der Sitzung den Angeklagten das Schlußwort. **Frau Köhler** erklärte weinend: Ich habe der Wahrheit die Ehre gegeben und mein letztes Geständnis stimmt. Ich kann es vor Gott verantworten, daß ich nicht die Mörderin und Anstifterin bin. Ich hätte mein Leben für den kleinen Ewald eingesetzt, wenn ich im Augenblick des Mordes da gewesen wäre. Was ich von der Tat weiß, habe ich im Lokaltermin und in der Hauptverhandlung erfahren. Meine Söhne August und Fritz sowie der Angeklagte Blöcker als auch der Zeuge Kreutzfeld können nach meiner Meinung die Mörder nicht gewesen sein. Frau Köhler erstickte schließlich im Weinen, sodaß der letzte Teil ihrer Ausführungen unverständlich blieb.

Angeklagter August Nagens sagte: Ich muß erklären, daß, wenn ich zum Tode verurteilt werde, mein Bruder Fritz mein Mörder ist. Ich bin am Mordtage nicht in Ballingen gewesen.

Fritz Nagens erklärte: Ich halte meine Angaben aufrecht und bitte um Anrechnung der Untersuchungshaft.

Das Gericht zog sich dann zu einer ganz kurzen Beratung zurück. Darauf verkündete der Vorsitzende das bereits gemeldete Urteil.

•

Zum Todesurteil für August Nagens.

Unmittelbar nach der Urteilsverkündung gab der Vertreter der Nebenkläger, **R.-A. Dr. Brandt**, namens der Liga für Menschenrechte eine **Erklärung** ab, in der er die Richter bat, für die Begnadigung des Angeklagten August Nagens eintreten zu wollen, damit nicht noch einmal in diesem Verfahren jemand hingerichtet würde. Er seinerseits wolle ein besonderes Gesuch an das Staatsministerium deshalb richten. **Oberstaatsanwalt Dr. Weber** fügte hinzu, er könne sich der Meinung des Nebenklägers nur anschließen, zumal auch in diesem Verfahren das Urteil im wesentlichen auf Indizien beruhe. Der Verteidiger des August Nagens, R.-A. **Dr. Müller**, dankte, meinte jedoch, zunächst hoffe er, im Wege der Revision eine Aufhebung des Todesurteils zu erreichen, sodaß unter Umständen mit einer nochmaligen Aufrollung dieses Prozesses zu rechnen ist. Den Antrag des Verteidigers Stech, den Angeschuldigten Blöcker aus der Haft zu entlassen, lehnte das Gericht ab.

Aus der **Urteilsbegründung** geht hervor, daß das Gericht sich über die Frage der Schuld oder Unschuld des hingerichteten Jakubowski ein Urteil nicht angemaßt hat. Es heißt in der Begründung, daß über die Beteiligung des Jakubowski an der Ermordung des kleinen Ewald, soweit sie überhaupt noch zu klären sein werde, das zurzeit ruhende Wiederaufnahmeverfahren im Prozeß Jakubowski Klarheit schaffen könnte. Das Schwurgericht sei aber weit davon entfernt, anzunehmen, daß Jakubowski unschuldig sei. Er sei im Gegenteil durch dieses Verfahren schwer belastet und erneut der Tat dringend verdächtig. Auf keinen Fall könne Jakubowski jedoch der Alleintäter sein; gewisse Zweifel an seiner Schuld hätten sich bei dem Gericht geregt.

Munitionsexplosion in einem Berliner Vorort.

)(Berlin. In dem **Vorort Hohenneuendorf** an der Oranienburger Strecke ereignete sich gestern vormittag **im Dachgeschoß eines Hauses der Viktoriastraße eine starke Explosion.** Dachziegel und Sparren wurden nach allen Seiten geschleudert, und aus dem Dach schoß eine Feuergarbe, die das Obergeschoß in Brand setzte. Während die Bewohner des Hauses hilferufend ins Freie stürzten, ertönten aus den Flammen fortwährend kleinere Detonationen. Die Freiwillige Feuerwehr von Hohenneuendorf konnte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindern. Die Dachkonstruktion und eine im Obergeschoß befindliche Küche brannten völlig aus. Bei den Aufräumungsarbeiten fand die Polizei unter den Trümmern des Daches in einem Winkel des Bodenraumes ein **altes französisches Maschinengewehr, elf moderne Gewehre und Karabiner und zahlreiche Hülsen von Infanteriepatronen.** Daraufhin wurde die Landeskriminalpolizei benachrichtigt, die den Besitzer des Hauses, einen früheren Flieger namens Elfers, und den im Obergeschoß wohnenden Maurer Rocks ins Verhör nahm. Beide gehören, wie es heißt, einer rechtsgerichteten Organisation an. Elfers soll zugegeben haben, daß er die Infanteriemunition auf dem Boden seines Hauses aufgestapelt hatte. Dagegen bestreiten er sowohl wie Rocks, von dem Vorhandensein der Handfeuerwaffen etwas gewußt zu haben. Das französische Maschinengewehr war übrigens beschädigt und nicht in einem gebrauchsfähigen Zustand. Die Ursache des Brandes wird in der Selbstentzündung von Kohlenvorräten erblickt, die in dem Bodenverschlag lagerten. — Wie die Vossische Zeitung berichtet, sind Elfers und Rocks vorläufig festgenommen worden.

•

Waffenfunde bei Hannover.

)(Berlin. Einem Berichte der Vossischen Zeitung zufolge sind von Beamten der politischen Polizei Berlin **in der Umgegend Hannovers größere Waffenlager beschlagnahmt** worden. Allein an einer Stelle konnten zehn Maschinengewehre sichergestellt werden. Man nimmt an, daß es sich um Waffen handelt, die aus der Auflösung des sogenannten Munsterlagers im Jahre 1923 stammen.

Das Grubenunglück in Chorzow.

)(Kattowitz. Von den vier am vergangenen Freitag auf der „Gräfin-Laura-Grube" in Chorzow durch Pfeilerbruch verschütteten Bergleute konnten gestern zwei geborgen werden. Der eine von ihnen war bereits tot, der andere schwer verletzt. Zwei Bergleute liegen noch unter den Kohlenmassen, doch glaubt man nicht, daß sie lebend geborgen werden können.

Ein neuer Flugunfall in Schleisheim.

)(München. Gestern nachmittag gegen 17 Uhr stürzte der Fluglehrer Hauptmann Schonger, der auf dem Flugplatz in Schleisheim in einer Höhe von etwa 800 Meter Kunstflüge ausführte, aus noch unbekannter Ursache ab. Der Apparat fiel auf den Flugplatz und wurde vollständig zertrümmert. Hauptmann Schonger erlitt schwere innere Verletzungen und einen komplizierten Armbruch.

Schwerer Automobilunfall in Kanada.

)(Tilbury (Kanada). Ein Automobil, in dem sich ein Ehepaar mit seinen vier Kindern und der Gouvernante der Kinder befand, stürzte in einen Kanal. Die vier Kinder und die Gouvernante sind ertrunken.

Zum Tod des Segelfliegers Schulz.

Der deutsche Flugsport verliert in dem ostpreußischen Volksschullehrer Ferdinand Schulz einen der Größten. Mit den einfachsten Mitteln begann Schulz nach dem Kriege mit seinen motorlosen Flügen. Die Kursche Nehrung bot ihm durch ihre sanft abfallenden Küstenhügel Versuchshänge zu Gleitflügen, und auch die Rhön sah ihn in jenen Anfangszeiten als Pionier des Segelsportes.

Gleich nach dem Kriege begann er, sich in aller Stille ein Segelflugzeug zu zimmern. Als alter Kriegsflieger hatte er einige Erfahrungen, aber das Flugzeug war aus Besenstielen, einfachem Draht und Kattun derartig unmöglich, daß die Prüfungskommission es in der Rhön glatt ablehnte und Schulz sich noch ein Jahr bescheiden mußte . . .

Erst 1922 kam Schulz zum Start in der Rhön. Man nannte bereits seinen Namen in der Oeffentlichkeit und begann sich auch im Auslande etwas für den deutschen Segelflugsport zu interessieren, doch gelang ihm erst im Jahre 1924 der große Wurf in Rossitten, seiner Heimat.

Am 11. Mai startete Ferdinand Schulz trotz ungünstiger Wettermeldungen mit dem Apparat, den die Rhönflieger vor zwei Jahren abgelehnt hatten und flog Stunde auf Stunde an der Küste vorüber. Erst als nach über acht Stunden der Wind abflaute, entschloß er sich zur Landung. Er hatte bei diesem Weltrekord, mit dem er den Franzosen Maneyrol um 40 Minuten 8 Sekunden geschlagen hatte, nicht einmal ein Paar Handschuhe an, viel weniger besaß er eine Fliegerausrüstung. Man muß immer wieder bedenken, mit welchen primitiven Mitteln Schulz seine Glanzleistungen erreicht hatte, und wenn man heute diese erste Weltrekordmaschine sieht, so empfindet man die ungeheure Willenskraft, die hier alle Schwierigkeiten zu überwinden wußte.

Der trotz aller Erfolge immer bescheidene Volksschullehrer gab sich mit dieser Leistung, von der bereits die Welt sprach, nicht zufrieden. Jedes Jahr verbesserte er seine Apparate, und er steigerte auch die Leistungsfähigkeit, mit der er seine eigenen Rekorde Jahr um Jahr in aller Stille schlug. 1927 schraubte er seinen eigenen Rekord bis auf 14 Stunden 7 Minuten. Auf diesem Fluge hat Schulz über 450 Kilometer motorlosen Flug zurückgelegt.

Ferdinand Schulz war nicht nur als Flieger bekannt und hochgeschätzt, sondern auch als Lehrer betätigte er sich außerordentlich erfolgreich. Die Rhön-Rossitten-Gesellschaft hatte ihn als Lehrer eingesetzt, und viele unserer jungen Segelflieger und späteren Verkehrspiloten haben ihre ersten Flüge unter der Leitung von Ferdinand Schulz gemacht.

In ihm verliert Deutschland heute einen der Besten, einen, dessen Name in der Geschichte des deutschen Flugsportes mit goldenen Lettern bestehen bleibt. Die Lücke, die der Tod von ihm in den deutschen Luftsport gerissen hat, wird sich nur schwer füllen. In der Geschichte der friedlichen deutschen Lufteroberung wird er unvergessen bleiben.

•

Beileidstelegramm des Reichsverkehrsministers.

)(Berlin. Der **Witwe des tödlich verunglückten Segelfliegers Ferdinand Schulz** sandte der Reichsverkehrsminister folgendes **Beileidstelegramm**:

„Zu dem tragischen Verlust Ihres um die deutsche Luftfahrt hochverdienten Mannes spreche ich Ihnen tiefempfundenes Beileid aus. In einer Zeit völligen Daniederliegens der deutschen Luftfahrt hat der Verblichene insbesondere durch seine Arbeit, seinen Mut und seine Erfolge auf dem Gebiete des Segelflugwesens der deutschen Jugend und der deutschen Luftfahrt neuen Auftrieb verliehen. Dem Wirken des vortrefflichen Mannes wird in der Fliegerei ein ehrenvolles Andenken bewahrt werden. Gott schenke Ihnen seinen Trost."

•

Die Ursache des Flugzeugunglücks Ferdinand Schulz'.

)(Marienburg. Die bisherigen Untersuchungen über die Ursache des Flugzeugunglücks des Segelfliegers Ferdinand Schulz haben folgendes ergeben: Durch allzu steilen Gleitflug mit vollem Motor war die Geschwindigkeit für den Anstellwinkel der Flächen zu groß, sodaß diese in starke Vibration gerieten. Beim Abfangen der Maschine ist wahrscheinlich eine Verspannung zerrissen. Die Vibration steigerte sich zum starken Flattern, dann zum Zerflattern in Fetzen. Größere Teile der Flächen am Rumpf kippten nach oben, um dann zur Erde zu fallen, worauf auch der Rumpf zur Erde herabstürzte.

Eine Erklärung des Luftschiffbaues Zeppelin zum Ausscheiden Colsmanns.

)(Friedrichshafen. Zu dem Ausscheiden des Kom.-Rats Colsmann aus dem Luftschiffbau Zeppelin veröffentlicht der Luftschiffbau eine Erklärung, in der es heißt, daß die Geschäfte des Luftschiffbaues Zeppelin seit acht Jahren von drei in ihrem Bereich relativ selbständigen Abteilungen besorgt werden: Der Werftabteilung, der Verkehrsabteilung und der sogen. Konzernabteilung. Die beiden erstgenannten Abteilungen, als deren Geschäftsführer Dr. Dürr und Dr. Eckener bestellt sind, haben als Aufgabe den Bau und den Betrieb von Luftschiffen, betreiben also die eigentliche Fortentwicklung des Werkes des Grafen Zeppelin. Die Konzernabteilung, deren Geschäftsführung Dr. Colsmann oblag, kontrolliert im wesentlichen die Tochtergesellschaften des Luftschiffbaues und dient nebenher noch als Ausgleichsstelle für die finanziellen Bedürfnisse der einzelnen Unternehmungen. Der Geschäftsumfang der Konzerne ist in den letzten Jahren allmählich kleiner geworden, weil der Luftschiffbau Zeppelin alle nicht lebensnotwendigen Unternehmungen abstieß, um deren Mittel seiner eigentlichen Aufgabe zuzuführen. In diesem Umstande liegen vornehmlich Gründe für das übrigens bereits seit geraumer Zeit feststehende Ausscheiden Dr. Colsmann.

Die Transozeanflieger über den Flug des „Gelben Vogels".

)(Paris. Die französischen Flieger Assolant, Lefèvre und Lotti wurden auf dem Wege vom Flugplatz Le Bourget nach Paris von einer großen Menschenmenge begleitet. Sie empfingen noch am Abend Journalisten und machten weitere Einzelangaben über den Verlauf ihres Fluges. Sie erzählten, daß sich der Schwanz des Flugzeuges beim Start in Amerika außerordentlich schwer vom Boden erhoben habe. Grund dafür sei die Anwesenheit des blinden Passagiers gewesen, der sich am Ende des Flugzeuges befand. Assolant berichtet dann, wie ihm Arthur Schreiber, der blinde Passagier, einige Zeit nach dem Start von hinten die Hand auf die Schulter legte, um seine Anwesenheit bekanntzugeben. Er, Assolant, und Lefèvre seien verblüfft gewesen und beiden sei der Gedanke durch den Kopf gegangen, diesen unerwarteten Reisebegleiter über Bord zu werfen. Er habe den blinden Passagier nach seiner Staatsangehörigkeit gefragt. Als Schreiber antwortete, er sei Amerikaner, habe sich Assolant gesagt, angesichts der Nurmerrnamegeren, die die französischen Flieger in den Vereinigten Staaten gefunden hätten, könnten sie die Begleitung eines amerikanischen blinden Passagiers nicht zurückweisen. Während der ganzen Fahrt befand sich das Flugzeug in einer Höhe von etwa 900 Metern und die Flieger erblickten infolge der starken Wolkenbildung nur zwei- oder dreimal das Meer. Lefèvre konnte nur zweimal mit seinen Instrumenten die Richtung feststellen. Der eindrucksvollste Teil der Fahrt war die zweistündige Durchquerung eines Sturmgebiets. Während dieses Sturms wurde die Benzinzufuhr mangelhaft und die Motoren standen beinahe still. Als die Flieger die spanische Küste sahen, hatten sie noch 800 Liter Benzin. Assolant schloß: Daß wir nicht bis Paris gekommen sind, ist darauf zurückzuführen, daß wir den Kurs ändern mußten, um dem Sturm zu entgehen, und daß wir das Gewicht des blinden Passagiers an Bord hatten

Haben auch Andere Anleihebestechungen begangen?

vdz. Berlin. Im **Stinnes-Prozeß** gab heute der **Verteidiger** des abwesenden Angeklagten Eugen Hirsch die Erklärung ab, daß Eugen Hirsch seine Auslagen, soweit sie im Widerspruch mit denen der Angeklagten Rothmann, von Waldow und Leo Hirsch ständen, zurücknehme. Wenn er früher Anderes bekundet habe, so nur, weil ihm mit dem Haftbefehl gedroht worden sei, wenn er seine Aussagen nicht den Anderen anpasse.

Dann wurde die **Beweisaufnahme** eröffnet, wobei zunächst medizinische Sachverständige aussagten, von Waldow sei auf seinen Wunsch in eine Doppelzelle gebracht worden, weil er, der sehr nervös abgespannte, in der Einzelhaft eine Geistesverwirrung befürchtet hätte. Nachdem dann Sachverständige der Reichsschuldenverwaltung einen allgemeinen Ueberblick über die Methoden der Markanleihe-Ablösung gegeben hatten, erklärte R.-A. Alsberg, die Banken seien in der Praxis der Anleiheablösung in einer aller Gerechtigkeit Hohn sprechenden Weise privilegiert worden. Der Oberstaatsanwalt protestierte gegen die Aufrollung dieser Fragen und auch der Vorsitzende bat, diese Dinge zurückzustellen, wogegen jedoch Alsberg protestierte. Er behauptete, die Banken hätten Anleihestücke aufgewertet bekommen, die sie zwar vor dem Stichtag gekauft, aber erst später angeschafft hätten. Auf die Frage, warum die Banken in diesen Fällen nicht regreßpflichtig gemacht werden, konnten die amtlichen Sachverständigen keine Auskunft erteilen, ebensowenig auf die weitere Frage, wie es komme, daß in vielen Fällen, wo sich falsche Angaben herausgestellt hatten, nur Geldstrafen verhängt wurden. Der Vorsitzende erklärte schließlich, das Gericht habe nur in dem konkreten Fall der Geschäfte der Angeklagten über Schuld oder Unschuld zu urteilen. Warum in anderen Fällen nur Geldstrafen verhängt wurden, sei für dieses Verfahren ziemlich belanglos.

Das große Fälscherattentat auf die russische Währung.

vdz. Berlin. Wie verlautet, hat die **Staatsanwaltschaft I Berlin** nunmehr in der **Tscherwonez-Fälscheraffäre Anklage erhoben.** Als **Hauptbeschuldigter** gilt der **Georgier Sadathieraschwili**, der behauptet, er habe aus Bolschewistenfeindlichkeit versucht, durch die Inszenierung eines riesigen Fälscherattentats auf die russische Währung die Moskauer Regierung zum finanziellen Ruin zu bringen und damit Georgien zu befreien. Weiter sind u. a. angeklagt der Münchener Buchdruckereibesitzer Schneider wegen vollendeten und versuchten Münzverbrechens, der Berliner Volkswirt Dr. Becker wegen Verbreitung falschen Geldes und mehrere andere. Das Verfahren wird ergeben müssen, ob die seinerzeit aufgestellte Behauptung richtig ist, daß die georgischen Fälscher auch mit General Kreß von Kressenstein, sowie mit General v. Lossow und bayerischen Völkischen Verbindung gesucht haben. Die Fälschungen sollten in Druckereien in Frankfurt und München durchgeführt werden. Im August 1927 war man den Plänen auf die Spur gekommen und konnte in Frankfurt a. M. nicht weniger als 24 Ztr. Falsifikate russischer Noten, die zum Teil noch nicht ganz fertiggestellt waren, beschlagnahmen. Zugleich wurden Sadathieraschwili und seine Gehilfen verhaftet. Der Prozeß scheint aber noch eigenartige Hintergründe zu haben, weil im Verlaufe der Untersuchung die Meinung aufgetaucht war, daß der Anschlag auf die russische Währung auch von englischen Oelmagnaten unterstützt worden sei, denen die Georgier die Ausbeutung der südrussischen Oelquellen versprochen haben sollten. Man nannte dabei die Büros der „Royal Dutch".

Ueber 35 000 Deutsche in der Fremdenlegion.

vdz. Berlin. In einem **Urantrag im Preußischen Landtag** behaupten die **Deutschnationalen**, daß sich heute, nach einwandfreien Feststellungen besonders des „Schutzbundes gegen die französische Fremdenlegion" in Düsseldorf, **über 35 000 Deutsche in der französischen Fremdenlegion befänden**, wovon jährlich über 7000 **an dem ungesunden Klima oder durch schlechte Behandlung bezw. Strapazen und Gefechte sterben.** Von den verhältnismäßig wenigen Zurückkehrenden seien erfahrungsgemäß 70 bis 80 Prozent für den Rest ihres Lebens arbeitsunfähig und müßten von der öffentlichen Wohlfahrt unterhalten werden. Im letzten Jahre seien für die rd. 7000 in Deutschland befindlichen arbeitsunfähigen ehemaligen Legionäre fünf Millionen RM. von der öffentlichen Hand ausgegeben. Es stehe ferner einwandfrei fest, daß die bei den Annahmestellen bestehenden Musterungskommissionen heute infolge des großen Angebots, das auf die schwierige Wirtschaftslage und Abenteurerlust zurückgehe, nicht mehr, wie vor dem Kriege, hauptsächlich zweifelhafte Elemente nehmen müßten, sondern sich das wertvollste Menschenmaterial aussuchen könnten. Es sei daher im ganzen Lande eine ausreichende Aufklärung über die Gefahren der Fremdenlegion dringend erforderlich. Das Staatsministerium wird ersucht, für die bereits angeordnete Aufklärung in den Schulen einheitlich das von dem erwähnten Schutzbund im Verein mit den Behörden ausgearbeitete Material anzufordern, sowie die erforderlichen Mittel bereitzustellen, daß es auch von den Fortbildungs- und Berufsschulen angeschafft werden könne, und schließlich auf die Reichsregierung in gleichem Sinne für die anderen Länder einzuwirken.

Trauerfeier für General Booth.

• London. (Telunion.) Die Trauerfeier für den verstorbenen Führer der Heilsarmee, General Booth, wird **am kommenden Sonntag** in der Londoner Alberthalle unter Teilnahme des neuen Präsidenten der Heilsarmee, General Higgins und sämtlichen hohen Offizieren der Armee stattfinden. Die Beerdigung erfolgt am Montag auf einem Londoner Friedhof an der Seite der Eltern des Verstorbenen. Das englische Königspaar hat an die Witwe Booths ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gerichtet.

Politische Tagesübersicht.

Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-tschechoslowakischen Ober-Vertrag. Am 17. Juni sind im Auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-tschechoslowakischen Vertrag über die Grenzober vom 23. März 1928 ausgetauscht worden. Der Vertrag und das Schlußprotokoll werden gemäß Artikel 15 des Vertrages am 17. Juli in Kraft treten.

Aus der Diplomatie. Der kaiserlich japanische Botschafter Nagaoka hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Botschaftssekretär Chin Sakuma die Geschäfte der Botschaft. — Der Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken Krestinski ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen. — Der königlich norwegische Gesandte Scheel hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Legationsrat Bull die Geschäfte der Gesandtschaft.

Die Arbeit der interalliierten Militärkontrollkommission in Oesterreich beendet. Der Vorsitzende der Botschafterkonferenz hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß die Liquidationsorganisation der interalliierten Militärkontrollkommission in Oesterreich ihre Arbeit beendet hat. Der Generalsekretär hat unverzüglich die Mitglieder des Völkerbundsrates von dieser Mitteilung in Kenntnis gesetzt.

Severing begrüßt das Weltparlament der Frauen. Unter sehr zahlreicher Teilnahme wurde bei Kroll in Berlin am Montag die sachliche Arbeit des Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit eröffnet. Reichsinnenminister Severing, der die Grüße der Reichsregierung überbrachte, ermahnte die Frauen, weiter für Freiheit und Gleichheit zu kämpfen und sich mit dem ihnen eigenen Mut auch gegen die im Versailler Friedensvertrag verewigte Anklage der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege zu wenden.

Klärung landwirtschaftlicher Fragen zwischen dem Reich und Deutsch-Oesterreich. Unter dem Vorsitz des Nationalrats Dr. Prexel fanden in Salzburg Besprechungen zwischen Vertretern der reichsdeutschen und deutsch-österreichischen Landwirtschaft im Beisein von Regierungsvertretern über die im Rahmen der Handelsvertragsverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Deutsch-Oesterreich erhobenen Forderungen und Wünsche der österreichischen Landwirtschaft auf dem Gebiete der Vieh- und Pferdeausfuhr statt. Die Verhandlungen gingen von dem gemeinsamen Willen aus, die wirtschaftliche Annäherung der beiderseitigen Landwirtschaft soweit als möglich zu fördern. Die Verhandlungen erbrachten eine wertvolle Klärung der Fragen und erfüllten ihren Zweck, die Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen vorzubereiten.

Noch keine Entscheidung über das Republikschutz-Gesetz.

vdz. Berlin. Der **Rechtsausschuß des Reichstags** beendete zwar am Montag die allgemeine Aussprache über das Republikschutz-Gesetz, konnte aber **die Einzelberatung und die Abstimmungen noch nicht durchführen.**

In der Debatte hielt Abg. **Dr. Bell** (Ztr.) den Deutschnationalen vor, daß der von ihnen jetzt als kautschukartig bezeichnete Begriff „Beschimpfung" früher mit ihrer eigenen Zustimmung in diese Gesetzgebung eingeführt sei. Abg. **Dr. Everling** (Dnat.) erklärte demgegenüber, seine Freunde würden das Gesetz ablehnen, weil es nur Chikane ermögliche. Die Deutschnationalen hätten früher der Verlängerung nur zugestimmt, weil man damals mit der Sprengung der Koalition gedroht habe, wo noch das Schulgesetz und die Notmaßnahmen für die Landwirtschaft zu erledigen gewesen wären. Abg. **Dr. Ehlermann** (Dem.) hielt den Deutschnationalen vor, sie könnten sehr zur Beruhigung beitragen und ein Schutzgesetz überflüssig machen, wenn sie nicht die groben Beschimpfungen, die in der deutschnationalen Presse ständen oder auch sonst begangen würden, dauernd in Schutz nähmen. Abg. **Heilmann** (Soz.) bedauerte, daß keine Vorschrift möglich sei, die die vielen ungerechtfertigten Freisprüche auf Grund des Republikschutz-Gesetzes unmöglich mache. Abg. **Dr. Alexander** (Komm.) beantragte eine Verschärfung der Bestimmungen des Gesetzes, indem er grundsätzlich den Angehörigen ehemals regierender deutscher Fürsten und den Mitgliedern der ehemals ebenbürtigen Familien den Aufenthalt auf dem Reichsgebiet und das Bürgerrecht entziehen sowie ihr Vermögen zugunsten der Opfer des Krieges und der Arbeit konfiszieren wollte. Abg. **Dr. Zapf** (DVp.) nannte einen Teil der Paragraphen entbehrlich, wenngleich das Gesetz ein starkes Sinken der Zahl der Mordtaten gebracht habe. Zur Zeit stimme er für das Gesetz. Die Abg. **Drewitz** (W.P.) und **Dr. Pfleger** (Bayr. Vp.) meinten, daß die Verlängerung der Vorlage auf ein Jahr genüge. Der letztere fügte hinzu, ein Staat, der sich nicht selbst schütze, gebe sich auf. Die Repräsentanten des Staates müßten einen höheren strafrechtlichen Schutz erhalten als die anderen.

Reichsjustizminister v. Guérard teilte mit, daß im Jahre 1927 auf Grund der Paragraph 7 und 8 des Republikschutz-Gesetzes 290 Verurteilungen und 54 Freisprechungen erfolgt seien. Die Bestimmungen dieser Paragraphen müßten ins neue Strafrecht übernommen werden. Bis dieses neue Strafrecht komme, müsse das Republikschutz-Gesetz in Kraft bleiben. Auch die Regierung sei gegen das Denunziantentum, **verlange aber die ungeänderte Verlängerung der Vorlage um drei Jahre.**

Ein weiteres Telegramm Owen D. Youngs an den Reichskanzler.

)(Berlin. Der Vorsitzende des Sachverständigen-Ausschusses, **Owen D. Young**, hat an den Reichskanzler nach seiner Rückkehr nach Newyork folgendes Telegramm gerichtet:

Bevor ich mich neuen Aufgaben widme, möchte ich von meinem letzten Vorrecht als Vorsitzender des Sachverständigen-Ausschusses Gebrauch machen und von der gründlichen und gewissenhaften Arbeit der Herren Schacht, Voegler, Kastl und Melchior in unserem Komitee Zeugnis ablegen. Wir bedauern den Verlust Dr. Voeglers, indessen wurde seine Arbeit unverzüglich von Herrn Kastl aufgenommen und zu Ende geführt. Niemand konnte klarer und wirkungsvoller die wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Verhältnisse Deutschlands darlegen als Dr. Schacht, niemand konnte das Reparationsproblem mit größerer Hingebung und Sachkunde hinsichtlich aller seiner Seiten behandeln als Dr. Kastl und Dr. Melchior. Ich sehe die Arbeit der deutschen Gruppe als einen überragenden Beitrag zur Regelung einer der schwierigsten Aufgaben unserer Zeit an. Hochachtungsvollst Owen D. Young.

Schwere Erdbeben in Neuseeland.

)(Wellington. **Ein schweres Erdbeben hat in Nelson und Westland überall schwere Schäden, u. a. durch die Zerstörung von Gebäuden, angerichtet.**

* London. (Telunion.) Die von allen führenden Erdbebenwarten der Welt festgestellten mehrstündigen schweren Erdbeben, haben in ganz Neuseeland, besonders im Norden der südlichen Insel **sehr schweren Schaden angerichtet. Man befürchtet, daß die Zahl an Menschenopfern sehr groß ist.** Genaue Einzelheiten fehlen noch, da jede Telegramm und Telephonverbindung unterbrochen ist und nur eine drahtlose Verbindung mit dem Festland besteht. Mit Sicherheit steht vorläufig nur ein Todesfall durch abstürzende Felsmassen fest. Durch das Erdbeben, **das schwerste seit 1901,** wurden zerstört: Die Kraftstation in Takaka, der Turm des Postgebäudes in Westport, wo auch sonst in der ganzen Stadt sehr großer Schaden angerichtet wurde. Die Kraftstation in Nelson, die Spitzen der Kathedrale von Christchurch, daneben sind die Wasser und Elektrizitätsleitungen in zahlreichen Bezirken unbrauchbar geworden. Ein Teil der Knabenschule in Nelson ist ganz zerstört worden. Das Hauptgebäude weist große Risse auf und ist unbewohnbar. Bei Buller George stürzten Felsmassen in den Buller-Fluß, so daß man Ueberschwemmungen wegen der Behinderung des Flußlaufes befürchtet. Westport ein wichtiges Zentrum für den Kohlen- und Goldbergbau, ist im ganzen schwer mitgenommen. Im Dezember vorigen Jahres war das südliche Neuseeland bereits von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden, durch das bedeutender Schaden angerichtet wurde.

Wellington. (Funkspruch.) Nach den neuesten Meldungen aus Wellington hat **das Erdbeben großen Schaden angerichtet. Viele Häuser wurden schwer beschädigt, in Westport stürzte eine Brücke ein.** Bahnschienen wurden verbogen, Straßen wurden zerstört, ein Auto mit 6 Personen fehlt. **Gestern abend erfolgten noch mehrere schwächere Erdstöße.**

Die Internationale Arbeitskonferenz und die Arbeiterschutzgesetzgebung.

)(Genf. Die **Internationale Arbeitskonferenz** nahm am Montag eine **Resolution** an, die sich mit den **Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit** befaßt. Die Konferenz begrüßt die vom Finanzkomitee des Völkerbundes unternommenen Schritte, um die Ursachen der Schwankungen der Kaufkraft des Geldes und ihre Rückwirkungen auf die Wirtschaftslage zu untersuchen. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts wird von der Konferenz eingeladen, dem Völkerbund bei seinen Bemühungen beizustehen und im übrigen die Studien über die Ursachen der Arbeitslosigkeit fortzusetzen. Es soll insbesondere der Einfluß des Bevölkerungszuwachses, der Schaffung neuer Industrien **und der Rationalisierung auf die Arbeitslosigkeit untersucht** werden. Ferner wird der Verwaltungsrat des Arbeitsamts eingeladen, die Frage zu prüfen, ob die Arbeitslosigkeit der Bergarbeiter auf die Tagesordnung einer kommenden Konferenz, womöglich der Konferenz von 1930, gesetzt werden kann.

Hierauf befaßte sich die Internationale Arbeitskonferenz mit einem Bericht der Geschäftsordnungskommission über **Veröffentlichung der internationalen Abkommen über Fragen des Arbeiterschutzes.** Entsprechend den Anträgen der Kommission, die von dem Präsidenten Prof. Mahain (Belgien) in eindrucksvoller Weise begründet wurden, wurde beschlossen, eine Totalrevision von internationalen Abkommen dieser Art nicht zuzulassen, sondern die Revision auf bestimmte Punkte zu beschränken, die vom Verwaltungsrat des Arbeitsamts nach Konsultierung der Regierungen der Mitgliedsstaaten von der Arbeitsorganisation festzusetzen wären. Die Stabilität der internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung, so wird zur Begründung ausgeführt, dürfe durch die Revision der Abkommen nicht aufs Spiel gesetzt werden, weil sonst das soziale und wirtschaftliche Leben der Völker neuen Erschütterungen ausgesetzt würde.

Weltbund der Frauen.

* Berlin. (Telunion.) Im Anschluß an die Eröffnungssitzung nahm der Weltbund für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Arbeit seine Arbeiten auf. Ueber den Verhandlungen des Weltbundes stand das Thema **„fünfundzwanzig Jahre Frauenarbeit und Fortschritt".** Zunächst sprach **Madame Simon-Frankreich** über die Frau in der Gesetzgebung. Sie bezeichnete es als eine der Hauptaufgaben des Bundes, die verheiratete Frau von der ihr aufliegenden Bevormundung zu befreien, ihr das Recht über ihre Person und deren Besitz zuzugestehen und ihr die gleichen Rechte über ihre Kinder zu geben wie dem Vater. **Frau Rillsen-Schweden** sprach über die Fortschritte der Frau im Wirtschaftsleben. Sie nannte es selbstverständlich, daß Männer und Frauen gleiche Rechte auch im Wirtschaftsleben hätten. Große Schwierigkeiten habe überall die Durchsetzung des gleichen Lohnes für gleiche Arbeit gemacht. Die Behauptung, daß die Berufsfrau schlechte Mutter und Ehefrau sei, gehöre in das Reich der Fabel. Schließlich berichtete **Miß Neilans-Großbritannien** über die Frau in der Gesellschaft. Sie bezeichnete als eine der wichtigsten Fragen des Kongresses die Frage der Sittlichkeit und beglückwünschte Deutschland als das Land, in dem die Reglementierung und Bordellierung seit 1927 aufgehoben sei. Weiter berichtete **Madame Luisi-Uruguay** über die Tätigkeit der Frauen in ihrem Lande. **Alice Salomon** überbrachte die Grüße des internationalen Frauenbundes, derjenigen Organisation, die vor 40 Jahren den Zusammenschluß der Frauen auf einer dem Völkerbund ähnlichen Grundlage erstrebt habe. Am Dienstag werden die Verhandlungen des Kongresses fortgesetzt.

König Fuad in Hamburg.

)(Hamburg. Um 18 Uhr begab sich König Fuad ins Rathaus, wo er dem Präsidenten des Senats einen Besuch abstattete und sich in das Goldene Buch eintrug. Dr. Petersen erwiderte hierauf den Besuch. Um 18.30 Uhr unternahm der König eine Fahrt um die Alster. Um 20 Uhr gab der Senat zu Ehren des Königs im Rathaus ein Essen, an dem neben dem König und den Herren seiner Begleitung sowie Dr. Petersen und weiteren Mitgliedern des Senats und des Präsidiums Mitglieder des Konsularkorps, die Präsidenten der Reichsbehörden in Hamburg, Vertreter der Kaufmannschaft, der Reedereien, der Präsident des Hanseatischen Oberlandesgerichts, der Rektor der Universität, sowie Vertreter der Presse teilnahmen. Im Verlaufe des Essens begrüßte Bürgermeister Dr. Petersen den König und dankte ihm für die Sympathien, die er Hamburg durch diesen Besuch bekundet habe. Nach der Ansprache des Bürgermeisters spielte die Musik die ägyptische Nationalhymne. Der König antwortete in deutscher Sprache und dankte für den herzlichen Empfang. Er widmete sein Glas der weiteren glücklichen Zukunft Hamburgs.

69. Hauptversammlung des Sächsischen Stenographenverbandes.

Der **Sächsische Stenographenverband** hielt am 15. und 16. Juni in **Bautzen** unter Leitung seines Vorsitzenden, Regierungsrats Brausse-Dresden, seine **69. Hauptversammlung** ab, die aus allen Teilen des Landes zahlreich besucht war und auf der auch eine Reihe Reichs-, Staats- und städtische Behörden, ferner Wirtschaftsorganisationen und der Deutsche Stenographenbund vertreten waren. Der Vertreter der sächsischen Regierung, Ministerialrat Schulze, gab bei dieser Gelegenheit die außerordentlich interessante Erklärung ab, daß die sächsische Regierung die Absicht habe, in der Frage der Verwendung der Stenographie in den Behördenbetrieben einen Schritt vorwärts zu tun und Richtlinien dafür aufzustellen.

Die **Festrede** auf der am Sonntag nachmittag abgehaltenen Festversammlung hielt **Professor Dr. Amsel-Berlin.** Der Redner bezeichnete es als ein besonderes Charakteristikum für die gegenwärtige stenographiepolitische Lage in Deutschland, daß er, der früher führendes Vorstandsmitglied im Verbande Stolze-Schrey war, heute in einer Versammlung des Sächsischen Stenographenverbandes, der noch bis vor wenigen Jahren für das System Gabelsberger eingetreten war, sprechen kann. Das beweist, in wie hohem Grade die schroffen Gegensätze des früheren Systemkampfes durch die Schaffung der Einheitskurzschrift beseitigt sind. Wie einst Sachsen durch die frühzeitige staatliche Förderung der Kurzschrift zu einem Musterlande auf stenographischem Gebiete geworden ist, so werde auch bei der Einheitskurzschrift, nachdem sich im ganzen Reiche die Autorität des Staates für sie eingesetzt hat, der Erfolg nicht ausbleiben. Jede Schrift, ob kurz oder lang, müsse Allgemeingeltung und Stetigkeit besitzen, wenn sie für die Oeffentlichkeit Bedeutung beanspruchen will.

Stürmische Ovationen bereitete die Versammlung dem allverehrten **Regierungsrat a. D. Professor Ahnert,** der seit über 28 Jahren die Seele des Verbandes ist und wegen seiner angegriffenen Gesundheit aus dem Vorstande auszuscheiden wünschte. Unter allgemeiner lebhafter Zustimmung wurde **Ahnert zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes** ernannt. Der Dank des Geehrten bestand in der Erklärung, daß sein Herz dem Sächsischen Stenographenverband gehöre. Eine weitere Auszeichnung wurde dem **Stenographenverein Siegmar** zuteil, der vor der Weihe des ersten deutschen Stenographenheims steht. Für vorzügliche Leistungen beim Wettschreiben wurde an 16 Bewerber die Ahnert-Plakette verliehen. Die Meisterschaft beim Wettschreiben errang Kurt Jügen (Verein Dresden-Süd).

Die internen Beratungen auf der am Sonnabend nachmittag abgehaltenen Gauvorstandssitzung und der darauf folgenden **Vertreterversammlung** betrafen vor allem organisatorische Fragen. Die Entscheidung über die Frage, ob den Vereinen das Stimmrecht auf den Landesverbands- und den Bundestagungen eingeräumt werden oder ob die Verbände allein das Stimmrecht haben sollen, wurde vertagt.

Hinsichtlich der Wettschreiben und Preisschreiben beschloß die Tagung einige Rationalisierungsmaßnahmen. Demzufolge **fallen künftig alle Hauptpreisschreiben weg, und das Schnellschreiben auf der Landesverbandshauptversammlung wird künftig nur in Geschwindigkeiten von 180 Silben und darüber durchgeführt werden.**

Die nächste Hauptversammlung soll am 7. und 8. Juni 1930 in **Leipzig** stattfinden.

Wasserstände		17. 6. 29	18. 6. 29
Moldau:	Kamaik	+ 30	+ 24
	Modran	— 40	— 42
Eger:	Laun	— 26	— 29
Elbe:	Nimburg	+ 8	+ 6
	Brandeis	— 12	— 11
	Melnik	+ 41	+ 44
	Leitmeritz	+ 64	+ 71
	Aussig	+ 5	+ 2
	Dresden	—144	—154
	Riesa	— 88	— 88

Elbbad 21 Grad C.

Wertvoll durch Tabak
ATERIS 5 ₰ ATERIS ATERIS
Wert Bons in jeder Packung

Entschließungen des Weltbundes für staatsbürgerliche Frauenarbeit.

Berlin. (Funkspruch.) Am heutigen 2. Kongreßtag des hier tagenden Weltbundes für staatsbürgerliche Frauenarbeit wurden die **zusammenfassenden Entschließungen** bekanntgegeben.

Der 11. Kongreß des Weltbundes hat sich zunächst erneut zu den Grundsätzen bekannt, die seine Arbeit 25 Jahre hindurch geleitet haben.

In Bezug auf das **Frauenstimmrecht** beauftragte der Kongreß den Vorstand des Weltbundes, sich in allen Staaten, die das Frauenstimmrecht noch nicht besitzen, für die Gewährung desselben einzusetzen, damit überall die „Volksregierung" wirklich das ganze Volk umfasse.

Ferner erklärte es der Kongreß als **Pflicht der Frauen aller Länder, für freundschaftliche Beziehungen der Völker untereinander zu arbeiten** und sprach sich für den Völkerbund als Basis des Friedens aus.

Auf **wirtschaftlichem Gebiet** forderte der Kongreß, daß **alle Arbeitsgebiete den Frauen offen stehen, und daß alle Zweige der Berufsausbildung den Frauen unter den gleichen Bedingungen wie den Männern zugänglich** seien.

In Bezug auf die **Sittlichkeit** erstrebt der Kongreß **einen höheren sittlichen Maßstab als bisher für Männer wie Frauen.**

Was die **Gesetzgebung** anbelangt, fordert der Kongreß, daß die **verheiratete Frau das gleiche Recht wie der Mann besitze, die Staatsangehörigkeit zu behalten oder zu wechseln.**

Nach Bekanntgabe der zusammenfassenden Entschließungen wurden die Beziehungen zum internationalen Frauenbund aufgenommen, in dem man einen **Verbindungsausschuß** einsetzte.

Stresemanns Ankunft in Barcelona.

Barcelona. (Funkspruch.) **Reichminister Dr. Stresemann ist aus Madrid kommend in Barcelona eingetroffen. Er wurde von den Behörden, von der deutschen Kolonie und von einer zahlreichen Volksmenge empfangen und begrüßt.** Die Zeitungen begrüßen den deutschen Minister, loben sein Friedenswerk und die Art, wie er das Minoritätenproblem behandelt hat. **Stresemann fährt heute über Paris nach Berlin zurück.**

Ministerrat in Paris.

Paris. (Funkspruch.) **Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt, über den folgendes Communiqué ausgegeben wurde:**

Der Ministerrat hat die Fragen der Reparationen und auswärtigen Angelegenheiten geprüft. Poincaré, Briand und Chéron gaben einen Ueberblick über die Lage. **Die Regierung hat einstimmig beschlossen, die Vorschläge des Sachverständigenausschusses über die Reparationsregelung zu billigen und deren Ratifizierung im Einvernehmen mit den interessierten Regierungen zu betreiben.** Der Ministerrat hat sich gleichfalls auf die Erklärungen geeinigt, die der Ministerpräsident, der Minister für auswärtige Angelegenheiten und der Finanzminister morgen vor den Kammerausschüssen für Finanzen und auswärtige Angelegenheiten abgeben werden.

Die deutsch-belgischen Verhandlungen über die Markentschädigung.

* Brüssel. (Telunion.) Dr. Ritter ist in Begleitung seines Sekretärs **nach Berlin zurückgefahren.** Es verlautet, daß die deutschen und belgischen Sachverständigen ihren Regierungen über die in Brüssel stattgehabten Verhandlungen Bericht erstatten werden, und daß **die Besprechungen in einigen Tagen in Berlin fortgesetzt werden.** Die belgischen und deutschen Sachverständigen haben in Brüssel am Freitag nachmittag, Sonnabend früh und Sonnabend nachmittag, sowie Montag früh Sitzungen abgehalten. Aus belgischer Quelle verlautet, daß die Besprechungen sich nur auf die von Belgien und Deutschland vorgeschlagenen Entschädigungssummen für die in Belgien verbliebenen Markbestände bezogen haben und daß politische oder wirtschaftliche Fragen nicht behandelt wurden. Es scheint, daß Belgien nicht mehr auf der Forderung von 37 Jahreszahlungen von je 25 Millionen Mark besteht. **Es wurde aber noch keinerlei Uebereinkommen getroffen.**

Der Gegenbesuch der Wiener Stadtverwaltung.

Berlin. (Funkspruch.) Heute vormittag gegen 9 Uhr ist eine Reihe von **Vertretern der Wiener Stadtverwaltung mit Bürgermeister Seitz** an der Spitze auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Zum Empfang hatten sich u. a. Oberbürgermeister Böß, Bürgermeister Scholtz, Stadtbaurat Adler und Medizinalrat Prof. Dr. Drigalski eingefunden. Außerdem waren erschienen der österreichische Gesandte Dr. Frank und der Pressereferent Dr. Wasserback, sowie Mitglieder des österreichisch-deutschen Volksbundes und der österreichischen Kolonie. Nach einigen Begrüßungsworten begaben sich die Herren durch das Diplomatenzimmer in die bereits auf sie wartenden Wagen und fuhren nach dem Hotel Excelsior, das mit den Fahnen des Reiches, Preußens, der Stadt Berlin und Oesterreichs geschmückt ist, und nahmen dort Wohnung. Heute mittag fand im Rathaus im engsten Kreise ein Empfang statt.

Große Hitze in Amerika.

Newyork. (Funkspruch.) Die **beispiellose Hitze in den nordatlantischen Staaten hält an.** Die Zahl der vom Hitzschlag getroffenen Menschen in den großen Städten ist weiter gewachsen. Ein Witterungswechsel ist vorläufig nicht zu erwarten.

Schwerer Verkehrsunfall in Hamburg.

Hamburg. (Funkspruch.) Montag abend schlug an der Steilshoperstraße Ecke Wachtelstraße ein **Geschäftsauto um und wurde gegen einen Baum geschleudert.** Während der Führer mit leichteren Verletzungen davonkam, wurden die auf dem Wagen befindlichen **Olga Petersen** und ihr **31jähriger Bruder** zwischen den Führersitz und einen Baum eingeklemmt. Sie wurden so schwer verletzt, daß beide starben.

Schiffsunglück auf dem Züricher See.

Zürich. (Funkspr.) Auf dem Züricher See ereignete sich während der Fahrt eines Lastschiffes eine **Explosion des Motors, wodurch die Kleider von 5 Schiffsleuten in Brand gerieten.** Ein Motorboot fischte die vor Schmerzen ohnmächtig gewordenen aus dem Wasser. **3 von ihnen wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht, die beiden anderen haben ebenfalls schwere Brandwunden erlitten.**

Schiedsspruch im schlesischen Textilarbeiterstreik.

)(Breslau. **Am Sonnabend nachmittag fällte die schlesische Schlichterkammer unter Vorsitz des Oberpräsidenten a. D. Philipp in dem Tarifstreit der schlesischen Textilindustrie folgenden Schiedsspruch:** Die bisherigen Ecklöhne sollen mit sofortiger Wirkung um 2,8 Pfennig und ab 1. April 1930 um 2 Pfennig, insgesamt also um 4,8 Pfennig erhöht werden. Alle anderen Tariflohnsätze werden nach dem bisherigen Verhältnis erhöht. Diese Regelung soll sich in gleicher Weise aber auch auf die Akkordstücklohnsätze ausdehnen, das heißt, die Akkordstücklohnsätze sollen, gleichgültig in welcher Höhe bisher weiter Ueberverdienste erzielt wurden, in gleichem Umfang wieder erhöht werden. Die Lohnerhöhung soll bis zum 31. Oktober 1930 Geltung haben.

Breslau. (Telunion.) Wie der Verband schlesischer Textilindustrieller mitteilt, beschloß die sehr stark besuchte Mitgliederversammlung des Verbandes ohne Stimmenthaltung einstimmig den **Schiedsspruch abzulehnen.**

Da die **Arbeitnehmer** den Schiedsspruch **angenommen** und mitgeteilt haben, daß sie im Falle einer Ablehnung durch die Arbeitgeber den Reichsarbeitsminister um die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches ersuchen werden, so liegt also die Entscheidung nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

Die politische Konferenz in Baden-Baden?

Berlin. (Funkspruch.) Wie das „B.T." feststellen zu können glaubt, ist es nun doch wieder zweifelhaft geworden, ob die Konferenz für die Endregelung der Reparationen, die Räumung der besetzten Gebiete und für andere damit verbundene politische Fragen in London stattfinden wird. **Es scheine jetzt, daß der frühere Vorschlag, die Konferenz in Baden-Baden zusammentreten zu lassen, wieder größere Aussicht auf Verwirklichung gewonnen habe.** Es wäre das die erste politische Nachkriegskonferenz auf deutschem Boden.

Unregelmäßigkeiten im Deutschen Sängerbund.

Berlin. (Funkspruch.) Auf Grund einer Revision der Bücher des Deutschen Sängerbundes wurde festgestellt, daß **der frühere Schatzmeister des Bundes, Neblin,** im Laufe der Jahre **etwa 870 000 Mk. aus dem Bundesvermögen an sich genommen** hatte. Er hat die Gelder größtenteils außer zu seiner Lebensführung dazu verwendet, **seine Erfindungen zu verwerten. Den Ertrag dieser vielfach patentierten Erfindungen hat Neblin dem Bunde übereignet, so daß der von ihm verursachte Schaden wieder hereingebracht werden kann.**

Furchtbarer Doppelmord in Stade.

Stade. (Funkspruch.) **In der letzten Nacht wurde in der Horst bei Stade lautes Schreien aus einem Hause gehört, das von dem Arbeiter Karl Steffens bewohnt wird. Als sich Nachbarn Einlaß verschafft hatten, fand man die beiden Kinder im Alter von 1½ und 3 Jahren erschlagen auf. Die Tat ist von den Eltern ausgeführt worden.** Beide machten einen vollkommen unzurechnungsfähigen Eindruck. Sie wurden ins Krankenhaus geschafft. **Die Staatsanwaltschaft weilt am Tatort, um Ermittlungen anzustellen.**

Ein Vater und 3 Kinder in den Tod gegangen.

Danzig. (Funkspruch.) Auf eine Anzeige von Nachbarn drang gestern die Kriminalpolizei in die Wohnung **des Arbeiters Paul Neumann** ein und **fand dort diesen, sowie seine 3 Kinder im Alter von 3, 7 u. 9 Jahren tot in ihren Betten vor.** Die Nachforschungen ergaben, daß Neumann am Sonnabend gegen 11 Uhr betrunken nach Hause gekommen ist. Er hat dann die Kinder in die Wohnung genommen, im Schlafzimmer den Arm der Gaslampe abgeschraubt und den Hahn geöffnet. Es wird angenommen, daß er die Tat mit Besinnung ausgeführt hat. Die Frau des Neumann, die sich schon längere Zeit im Krankenhaus befindet, und ein 4. Kind, das seit dieser Zeit bei Verwandten untergebracht ist, sind der Katastrophe entgangen.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 18. Juni 1929.

Milderung der Gesamtstrafe für Dr. Richter?

Berlin. (Funkspruch.) Wie aus Bonn gemeldet wird, soll sich das Gericht, das Dr. Richter zum Tode verurteilte, bereit erklärt haben, Schritte zu unternehmen, um eine Milderung der Gesamtstrafe zu erzielen.

Verbot einer kommunistischen Zeitung.

Magdeburg. (Funkspruch.) Die kommunistische Tageszeitung „Die Tribüne" ist vom Oberpräsidenten abermals für die Zeit vom 18. 6. bis 18. 7. wegen Verstoßes gegen § 7 Ziffer 4 des Republikschutzgesetzes (Vorbereitung zum Umsturz des Staates) verboten worden. Anlaß zum Verbot gab der Artikel „Kampf gegen den Krieg strafbar" in der Sonntagsnummer und die Wiedergabe der Rede des Vertreters der Internationale auf dem kommunistischen Parteitag.

Zum Sprengstoffund in Hannover.

Hannover. (Funkspruch.) Das Polizeipräsidium teilt mit: **Es ist festgestellt worden, daß die in der „Roten Wüste" gefundenen Sprengstoffe Ammonit und Chloratit aus dem Steinbruch der Hannoverschen Kalk- und Mergelwerke in Springe stammen. Dort ist im Juni 1928 ein Einbruch in den Pulverraum verübt worden, bei dem etwa 10 Kilogramm Sprengstoff gestohlen wurden. Der angeblich Unbekannte, der die Kiste in der Gastwirtschaft untergestellt hat und auch als Urheber des Anschlages auf die Vorschußvereinsbank in der Kanalstraße in Betracht kommt, gehört der KPD. als Mitglied an. Er ist seit Freitag flüchtig.**

Die Speiseisvergiftungen in Altona.

Altona. (Funkspruch.) Zu den Speiseisvergiftungen in Altona-Stellingen teilt das Gesundheitsamt mit: Nach Genuß von Speiseis, das in Altona-Stellingen auf der Straße feilgehalten wurde, sind bisher im ganzen etwa 40 Personen erkrankt. Zum größten Teil handelt es sich um Kinder und junge Mädchen, die am Fest im Krüppelheim in Altenheim teilgenommen haben. Die Erkrankungen der Angestellten in der Papierfabrik sind durchweg leicht, nur ein junges Mädchen ist noch ernstlich krank. Die Untersuchung schwebt noch. Wahrscheinlich handelt es sich um bakterielle Vergiftungen.

Selbstmord eines Konsuls.

Nürnberg. (Funkspruch.) Der hiesige französische Konsul Marquis de Saulcier hat sich wegen eines Nervenleidens durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen.

Die deutschen Ballonfahrer freigelassen.

Prag. (Funkspruch.) Da die Prüfung der in dem deutschen Freiballon „Schwarzenberg II", nicht wie erst gemeldet Flugzeug, vorgefundenen Photographien keinen Grund zu Beanstandungen ergaben, hat das Bezirksamt in Schüttenhofen den Ballonfahrern Bewilligung zur freien Fahrt erteilt.

Dr. Stresemann auf der Weltausstellung in Barcelona.

Barcelona. (Funkspruch.) Reichsmin. Dr. Stresemann besuchte in Begleitung des Chefs der Presseabteilung, Ministerialrat Dr. Zechlin, Legationsrat Redlhammer, Legationsrat Reinebeck, Attaché Pfeiffer, die Kathedrale in Barcelona, von wo aus er sich zur Weltausstellung begibt, um u. a. den deutschen Pavillon zu besuchen. Nach einer Besichtigung der Stadt findet ein Essen im Restaurant „Miramar" statt.

Um Trotzkis Einreise nach England.

)(London. Daily Chronical bezeichnet die Nachricht, daß Trotzki die Einreiseerlaubnis nach England erhalten habe, zumindest als verfrüht. Der Staatssekretär des Innern hat noch keine Entscheidung über das Gesuch Trotzkis getroffen.

Ablehnung des Antrages Borah im amerikanischen Senat.

Washington. (Funkspruch.) Wie verlautet, werden Maßnahmen zur Revision des Tarifs nicht vor August erwartet. Heute stimmte der Senat für die Vertagung dieser Frage auf 2 Monate. Der Senat verwarf mit 39 gegen 38 Stimmen die Resolution des Senators Borah, die die Revision des Zolltarifs auf Farmer- und Milchprodukte beschränken will.

Unruhen in Durban.

Durban. (Funkspruch.) Bei Zusammenstößen zwischen eingeborenen Arbeitern und Europäern wurden ein Europäer und 4 Eingeborene getötet und 41 Eingeborene schwer verletzt. Nach einem bisher unbestätigten Gerücht wurde ein europäischer Geheimpolizist getötet. Weitere Berichte, deren Angaben noch nicht geprüft werden konnten, besagen, daß die Gesamtzahl der bei den Unruhen getöteten Eingeborenen 14 beträgt. Die Unruhen sind im wesentlichen unterdrückt. Es kommt aber noch immer zu vereinzelten Zusammenstößen in einigen Teilen der Stadt.

Untersuchungen über das Seeklima.

Wir kennen und schätzen alle die Heilwirkung des Nordseeklimas. Neue Untersuchungen in dieser Richtung führte, wie die Deutsche Medizinische Wochenschrift berichtet, der Hamburger Physiologe Professor Otto Kastner an der holländischen Küste in Nordwyk aus. Wir wissen, daß an der Heilwirkung des Meeresklimas besonders jene kurzwelligen Sonnenstrahlen mitwirken, die eine Hautbräunung hervorrufen, den Stoffwechsel und die Blutbildung günstig beeinflußen. Der Gelehrte entdeckte, daß der Wert dieser ultravioletten Strahlen sehr schnell abnahm, sobald die Sonne tiefer steht als 30 Grad, da die Strahlen von der Atmosphäre besonders stark absorbiert werden. Diese Beobachtung hat man sich auch bei den jetzt in den Handel gebrachten Gläsern nützlich gemacht, die fast zwei Drittel der Ultraviolettstrahlung durchlassen. Ihre Verwendung hat nur dann Wert, wenn die Strahlen der hochstehenden Sonne durch solche Glasscheiben einfallen, wie dies bei Bedachungen von Liegehallen und Treibhäusern der Fall ist. Keinesfalls aber kann durch den Aufenthalt in Räumen mit solchen Glasfenstern der Aufenthalt im Freien ersetzt werden, schon weil die übrigen wichtigen Wirkungen des Klimas, wie Wind und Temperatur, wegfallen. Ueberhaupt scheint die große Rolle, die man der Ultraviolettstrahlung bei der Heilwirkung des Seeklimas zuschiebt, überschätzt zu sein, denn sonst könnten ja Herbst- und Winterkuren an der See nicht ebenso wirksam sein wie Sommerkuren.

Weitere Untersuchungen galten der Frage, welche Temperatur auf den Körper einwirkt, sowie der Lufttemperatur und der Windwirkung am Meere. Besonders zu berücksichtigen ist hier die kühlende und zugleich erregende Wirkung des Windes, die sich vergrößert, je näher man an das Meer kommt. Bei Sonnen- und Windschutz kann aber die Lufttemperatur am Strand geradezu tropisch sein. So ist das Seeklima ein starkes Reizklima, und daneben müssen noch die Einwirkungen berücksichtigt werden, die dieses Klima auf die Seele des Menschen ausübt.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Berliner Börse erzielte am Montag Kurssteigerungen in Spezialwerten, hauptsächlich der Kali- und Kunstseide-Industrie. Tägliches Geld kostete 7—9 Prozent, Monatsgeld 9—10½, der Privatdiskont wurde auf 7½ Prozent festgesetzt.

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 18. Juni. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark:

Weizen, märkischer	213—214
Roggen, märkischer	188—190
do. märkischer, neu	—
Sommergerste, neue	—
Wintergerste	—
Hafer, märkischer	178—188
do. schlesischer	—
Mais, loco Berlin	—
do. waggonfrei Hamburg	—
Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz)	24,25—28,50
Roggenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack	25,10—27,60
Weizenkleie, frei Berlin	11,75—12,00
Weizenkleie-Melasse	—
Roggenkleie, frei Berlin	11,75—12,00
Raps	—
Leinsaat	—
Viktoria-Erbsen	40,00—48,00
kl. Speiseerbsen	28,00—34,00
Futtererbsen	21,00—23,00
Peluschken	25,00—26,00
Ackerbohnen	21,00—23,00
Wicken	27,00—30,00
Lupinen, blaue	18,50—19,50
do. gelbe	28,00—30,00
Serradella, neue	—
Rapskuchen, Basis 23%	18,50
Leinkuchen, Basis 37%	21,30—21,60
Trockenschnitzel	11,00
Soja-Extraktionsschrot, Basis 45%	18,30—19,10
Kartoffelflocken	16,60—17,10
Trangerste	—
Weizen- und Roggenmehl	176—182

Erster deutscher Siedlertag.

Berlin. (Telunion.) Der **deutsche Siedlungs- und Verkehrsverband** veranstaltete am Sonntag im Lehrervereinshaus in Berlin unter zahlreicher Beteiligung den **ersten deutschen Siedlertag.**

Der Bundesvorsitzende, **Stadtoberinspektor Tschirpig, Berlin,** begrüßte die Vertreter der Behörden, zahlreiche Parlamentarier und Pressevertreter. Man habe den Wunsch gehabt, erklärte er, einmal den Männern Auge um Auge gegenüberzustehen, die über das Schicksal der Siedler zu entscheiden hätten. Man wolle Vorurteile bannen und auf gerechte Beurteilung der Lage und der Bestrebungen der Siedler hinwirken. Der Vorsitzende sprach den Wunsch aus, daß der erste deutsche Siedlertag bei Behörden und Parlamenten, aber auch unter den Siedlern selbst neues Verständnis anbahnen möge. Das große Ziel sei: **Freiheit der Scholle, Freiheit auf der Scholle und später vielleicht einmal Unabhängigkeit von der Scholle.**

Den ersten Vortrag hielt **Privatdozent Dr. de Laporte, Berlin,** über **„Die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Eigenheims".** Die wirtschaftliche Bedeutung des Eigenheims liege vor allem in einer Reihe von finanz. Vorteilen und in der Sicherung der Existenz in Krisenzeiten durch Beleihungsmöglichkeit, Gartenwirtschaft und Kleintierzucht. Die kulturelle Bedeutung lasse sich umschreiben durch die Frage: Wollen wir Persönlichkeitskultur in unserem Volke haben oder Massensuggestion? Nicht nur aus hygienischen, sondern hauptsächlich aus soziologischen Gründen komme es darauf an, endlich einmal den Gedanken in unser ganzes Volk zu tragen: **Wir lehnen die Mietskasernen ab, wir fordern Eigenheime mit Garten!**

Zu dem Thema **„Hochbau oder Flachbau?"** schilderte der Generalsekretär der deutschen Gartenstadtgesellschaft, **Adolf Otto, Berlin,** die **Schwierigkeiten des Heimstättenbaues unter den heutigen Verhältnissen.** Er bedauerte, daß von der Siedlung zwar soviel gesprochen werde, daß aber unter dem Wust von Hemmungen alles geschehe, um dem Stockwerkbau weitere Möglichkeiten zu geben. Staat und Reich, so betonte er, müßten dafür Sorge tragen, daß die von ihnen betreuten Finanzierungsinstitute sich des Flachbaues ganz anders annehmen als bisher. Die Sparkraft der arbeitenden Bevölkerung könne nur durch die Möglichkeit des Baues von Eigenheimen angeregt und ausgenutzt werden.

Der Bundesvorsitzende Tschirpig erörterte dann die **Forderungen der Siedler an Gesetzgebung und Verwaltung.** Danach sei der Artikel 155 der Reichsverfassung nicht nur in einseitiger Festlegung auf ein neues umstrittenes Wohnheimstättengesetz, sondern in vielseitiger verständnisvoller Auslegung bestehender und zu ergänzender gesetzlicher Bestimmungen baldigst zu erfüllen. Zu fordern sei u. a. ein einheitliches Siedlerrecht, Aenderung der Reichssteuergesetze, Umgestaltung der Hauszinssteuer, beschleunigte Verabschiedung des Städtebaugesetzes und rechtzeitige Vorsorge ausreichender Verkehrsmöglichkeiten für die Siedlungen.

Reichstagung der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands.

* **Breslau.** (Tel.) Vom 15. bis 18. ds. Mts. findet in Breslau die 26. Reichstagung des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine statt. Den Auftakt zu der Tagung bildete eine Ausschuß-Sitzung am Sonnabend, bei der zum Ausdruck kam, daß sich die evangelische Arbeiterschaft bei der Neugestaltung eines nationalen Programms energisch für eine organische Weiterentwicklung der Sozialpolitik einsetzen will, die durch sittliche Gesichtspunkte bestimmt sein soll.

Am Sonntag fanden **Massenkundgebungen** statt, zu denen Tausende evangelischer Arbeiter und Abgeordnete der Arbeitervereine aus der Provinz und dem ganzen Reiche zusammengekommen waren. Besondere Festgottesdienste, bei denen Generalsuperintendent Dr. Schian und Pfarrer Werbeck, der 1. Vorsitzende des Reichsverbandes, sprachen, fanden in der Maria Magdalenakirche und der Elisabethkirche statt. Bei der Kundgebung auf dem Schloßplatz sprachen Pfarrer Werbeck und Reichstagsabgeordneter Rüffer und brachten den Willen der evangelischen Arbeiterschaft zum Zusammenschluß zum Ausdruck, um auf sittlich-religiöser Grundlage die Not unserer Zeit zu überwinden. In einem langen Festzug marschierte man durch die Stadt zum Schießwerder, wo eine Eröffnungs- und Begrüßungsversammlung stattfand. Die Spitzen der kirchlichen Behörden waren erschienen. Herzliche Worte der Begrüßung wurden von den Vertretern der Kirche, Oberkonsistorialrat D. Jeremias, der Regierung, der Provinz und der Stadt ausgesprochen. In allen Reden klang die Freude über das **Wachsen der evangelischen Arbeiterbewegung** und die Anerkennung ihrer Bedeutung durch.

Vierter Reichsjugendtag der DBB.

* **Detmold.** (Tel.) Nach den **Feiern am Sonnabend** versammelten sich am Sonntag vormittag die Teilnehmer am Reichsjugendtag der DBB. am Falkenkrug zum **Feldgottesdienst.** Ernste Worte richtete Pfarrer Dr. Luther an die Jugend des Hindenburgbundes. Später folgte die große Kundgebung, auf der der Vorsitzende des Landesverbandes Lippe der DBB., Richard Müller-Oerlinghausen, und für den Wahlkreisjugendausschuß Studienrat Dr. Donnermann-Detmold die Jugend im Hermannsland begrüßte. Unter den führenden Persönlichkeiten der Partei sah man den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses Staatssekretär Remmele, MdR., den Vertreter der Reichstagsfraktion Dr. Hugo und den Vertreter der Landtagsfraktion Prof. Dr. Schuster; ferner bemerkte man Abg. Oberst von Gilsa, den Wahlkreisvorsitzenden Wenz sowie General Friederichs.

Zum ersten Male sprach zur volksparteilichen Jugend der **neue Bundesführer Franz Glatzel-Essen.** Er warf in seinen Ausführungen die Frage auf, was die Jugend der DBB. in den Stürmen der Revolution zusammenführte. Nichts anderes, so betonte er, als der feste Wille, den Staat nicht versinken zu lassen, sondern selbst mit an die Stelle der Verantwortung zu treten, aktive Mitarbeit und Hilfe, wo es nottue, zu leisten. 10 Jahre volksparteilicher Jugendarbeit lägen hinter uns. 10 Jahre laste das Joch von Versailles auf unserem Volke, und weil wir wüßten, daß unsere Unfreiheit auch das Geschick der kommenden Generation sein würde, weil wir wüßten, daß die furchtbaren Auswirkungen von Versailles uns auferlegt seien auf Grund des erzwungenen Schuldbekenntnisses des Artikels 231 des Versailler Diktats, darum müßten wir heute vor der ganzen Welt gegen dieses Schuldbekenntnis protestieren. Voraussetzung für die Freiheit eines Volkes sei die Macht seines Staates. **Dem Staate gehöre daher Kraft und Leben der Jugend.** Die Partei sei uns dabei mehr als ein Schulungsinstrument, in ihr stellten wir uns in den Dienst des Reichsgedankens, in den Dienst der Nation. Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo überbrachte Grüße und Wünsche zum 10jährigen Jubiläum, insbesondere die des Parteiführers, der aus Madrid ein Glückwunschtelegramm gesandt hatte. Seine Rede klang aus in die Bitte: „Haltet fest am Werk, laßt Euch begeistern für eine Sache, die Dienst am Vaterlande ist, dringt aber auch hinein in die Probleme unserer Zeit, denn die Erkenntnis der Ursachen unserer heutigen Nöte, die so viel seelische Bedrückung schaffen, rüstet Euch mit der Kraft, diese zu überwinden, zu helfen um Eurer selbst willen, um Europas Zukunft willen."

Der Nachmittag war **sportlichen Wettkämpfen und gemeinsamem Erleben in der Natur gewidmet.**

Tagung des Landesverbandes sächsischer Buchbindermeister.

In **Meißen** hielt am Sonnabend und Sonntag der Landesverband selbständiger Buchbindermeister seinen 21. Verbandstag ab, der geleitet wurde von Obermeister M. Katzschke, Dresden. Für den Landesausschuß des Handwerks war zugegen Obermeister Kaiser, für die Gewerbekammer Dresden Obermeister Birkner-Meißen, für die Stadt Meißen Stadtrat Göldner, für den Landesverband sächs. Papier- und Schreibwarenhändler Kollege Offermann und für den Bund deutscher Buchbinderinnungen Ehrenobermeister Böttisch-Leipzig, die die Grüße und Wünsche ihrer Organisationen überbrachten.

Obermeister Katzschke gab im **Jahresbericht** ein Bild von der mißlichen Lage des Handwerks, deren Kennzeichen Not und Arbeitslosigkeit, katastrophale Geldknappheit, Steuer- und Reparationslasten seien. Es war unmöglich, eine Altersversorgung zu schaffen, da der Berufsstand überaltert ist. Empfohlen wird der Anschluß an die Versicherungsanstalt sächs. Gewerbekammern. Undurchführbar war im Buchbinderhandwerk infolge seiner Vielgestaltigkeit der Arbeit der genossenschaftliche Gedanke. Erfolg bucht man in den Fragen der Gefängnisarbeit und der Lehrlingserziehung. Gutgeheißen wird die Abrechnung über die Beteiligung an der Jahresschau „Das Papier" mit 27 000 Mk. Der Kassenbericht mit 10 001,98 Mk. bei 1 645,59 Mk. Kassenbestand wird als günstig richtiggesprochen.

Ueber das Zustandekommen der Steuerrichtsätze und ihre Auswirkungen sprach dann Obermeister Röhl-Dresden. Er erkannte den sachlichen und guten Willen der Finanzämter an, die Steuern bezw. die Richtsätze erträglich zu gestalten, sah aber den besten Schutz gegen vermeintliche Steuerungerechtigkeit in einer geordneten, wenn auch einfachsten Buchführung jeden Handwerkers. Obermeister Kaiser unterstrich die letztere Notwendigkeit unter Hinweis auf den steigenden Steuerbedarf des Reiches und Staates und dem Streben der Städte nach Erhöhung der Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer auf 200 Prozent.

Mit Befriedigung nimmt man Kenntnis von **behördlichen Zusagen, die Gefängnisarbeit zu beschränken.** Nur Leipzig macht immer noch eine Ausnahme. Annahme findet ein Antrag des Vorstandes Fachliteratur für die Lehrlinge betr. Ebenso wird ein Antrag der Innung Freiberg angenommen, dahin zu wirken, daß alljährlich 3 Monate vor Beginn des neuen Schuljahres den Innungen des Landes die gebräuchlichen Schulbücher und Lernmittel bekanntgegeben werden, um Schwierigkeiten in der Beschaffung hintanzuhalten. Die Innung Plauen

---

Die blonde Bonizetta.

Roman von Leontine von Winterfeld-Platen.
Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.
4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ihr braucht mir nur den Schlüssel zu geben, Ohm. Ich werd schon dafür sorgen, daß Ordnung da hineinkommt. Jeden Tag geb ich heraus, was nötig. Dann wird auch nicht mehr abgezapft, als getrunken wird."

Im stillen aber dachte sie:

„Dann wird nicht mehr getrunken, als ich abzapfe."

Wie sie da vor ihm stand, bittend, und doch so stolz, daß ihre Bitte fast mehr wie Befehl war, da konnte der grauhaarige Theoderich, der in seiner Einsamkeit schon lange verlernt, was höfische Sitte und Umgang mit schönen Frauen, ihr nimmer widerstehen und gab ihr zögernd und fast scheu den rostigen Weinkellerschlüssel.

Die Buben aber hatten ihren Augen nicht getraut und bekamen seit dem Augenblick einen heiligen Respekt vor ihrer Base und rissen sich zusammen und gaben acht auf ihr Aeußeres, das sie in der Einsamkeit ohne tadelndes oder anerkennendes Frauenauge zu vernachlässigen angefangen.

Und über all der Arbeit, die sie hier oben gefunden, fand Bonizetta keine Zeit mehr, in Bangen oder Vergleichen sich nach dem stillen Kloster da unten zurückzusehnen.

Nur wenn aus dem Tal die Feierabendglocken läuteten und sie endlich die fleißigen Hände im Schoß falten durfte — wenn der weiße Mond hell in ihr Kammerfenster schien, und ihr Blick beim Kämmen ihrer langen, blonden Haare auf das kleine, elfenbeinerne Stundenglas fiel, das ihr Schwester Wendula einst zum Abschied gegeben, in dem der weiße Sand rieselte — unhörbar — aber unaufhörlich, leise mahnend — dann nahm ihre Seele Flügel und flog hinab in die rosenumblühten Tage ihrer Kindheit drunten bei den frommen Frauen zu Martental. —

Ueber der Burg aber lastete wie ein drohendes Verhängnis stumm das unerröffnete Vermächtnis der Frau Hadawig . . .

Es war an einem Festtag gewesen, irgendeines Heiligen Namenstag, da war Bonizetta in die Burgkapelle gegangen, quer über den Hof, um den Altar mit Blumen zu schmücken.

Wie sie da so kniete im Dämmer und durch das Gitter unter sich in der Gruft die schweren Särge stehen sah, in denen die Grafen und Gräfinnen von Are schliefen, stand Kraffto plötzlich neben ihr. Mit ausgestrecktem Finger wies er auf einen schweren, eisernen Schrein zu Füßen des Altars und sagte leise:

„Da drinnen liegt unser dreier Zukunft und Leben, Bonizetta. 's ist das Vermächtnis der Mutter."

Warum wurde es ihr plötzlich so kalt bei den Worten, als griffe jäh eine fremde, harte Hand nach ihrem Herzen? Warum hingen die Blumen mit einmal so welk, und warum flackerte das rote Licht der ewigen Lampe so unruhig? Sie konnte die Augen nicht losreißen von dem unscheinbaren Eisenschrein.

Der barg ihre Zukunft?

Als sie dann wieder draußen stand im heißen Sonnenschein, schalt sie sich töricht und wußte nicht mehr, warum ihr vorhin in der Kapelle so eigen zu Mute gewesen.

Sie sah lachend empor zu Kraffto, der neben ihr über den Hof ging.

„Bub, mach nicht allweil so ängstliche Augen. Was kann denn der Schrein Schlimmes bergen? Oder findest du beides gleich schlimm und unentrinnbar, mich und das Kloster?"

Er hatte keine Antwort gegeben, sondern nur finster vor sich hingestarrt.

Als sie abends in ihrem Bett lag, mußte sie noch einmal über das alles nachdenken.

War es für sie denn nicht ganz, ganz gleichgültig, was der Schrein barg? Ihr Lebensweg lag ja so genau und gerade vor ihr. Herrin auf dem Neuenar, was sie ja jetzt eigentlich schon war, und dann noch als Zugabe den Will oder den Kraffto. Es war ihr so unendlich gleichgültig, wer von beiden es sein würde. Denn sie liebte keinen und haßte auch keinen von ihnen. Aber sie konnte sich auch keinen von ihnen als Ehegemahl vorstellen. Für sie waren es eben nur die „Buben", denen man die Wämser flicken und den Wein verschließen mußte.

Da lachte Bonizetta laut auf über die Vorstellung, daß sie übers Jahr schon einen von beiden freien sollte.

Dann legte sie sich auf die Seite und schlief fest und traumlos bis zum anderen Morgen.

6. Kapitel.

Drinnen in der Burg hatte es nichts mehr zu schaffen gegeben, darum war sie mit ihrem Spinnrad hinaus in den Burggarten gegangen. Hier dicht am Mäuerchen, unter zwei uralten Buchen, wo der Blick weit hinüberschweifte über Tal und Höhen, saß sie am liebsten und drehte emsig das schnurrende Rad.

Schon wurden die Schatten länger und tiefer, und lauter zirpten die Grillen im alten Mauerwerk. Wie Pfeile schossen die schrill jauchzenden Schwalben an ihr vorüber, während droben um den Turm die Dohlen krächzend flatterten.

Neben ihr auf dem Mäuerchen, unter dem die Felswand senkrecht zu Tal fiel, saß Kraffto und starrte träumend ins weite Land.

„Bonizetta," hub er plötzlich an, „warum kann der Mensch nie, was er will, und muß nur allweil tun und sein, was andere wollen?"

Sie spann weiter und seufzte tief.

„Ich weiß es auch nicht, Kraffto. Die Heiligen haben's wohl so bestimmt, da muß man sich halt fügen."

„Aber wenn ich nicht kann? Wenn ich nicht das eine kann und nicht das andere? Nicht stille sitzen auf dem Neuenar oder zu Köln im Kloster mein Leben lang?"

Weich und verschleiert wurde jetzt seine Stimme, als er sich müde zurücklehnte an den Buchenstamm.

„Sieh, Bonizetta, wie groß und wie schön und wie weit die Welt ist! Von hier aus sieht man's so recht. Das ruft und lockt und zieht einen hinaus in die Ferne, daß man sein Roß aus dem Stall reißen möchte und reiten — reiten — reiten — in die weite Welt."

„So tu's doch, Bub, wer hindert dich dran?"

„Der Schrein in der Kapelle und mein eigen Herz. Ich würde doch ruhelos wandern wie Ahasver bis zum jüngsten Tage. Gut ist's, daß nur noch ein Jahr ist bis dahin, dann hab ich Ruh."

Jetzt schüttelte Bonizetta den Kopf.

„Ich versteh dich nicht, Bub. Hier auf dem Neuenar magst nicht bleiben, nach Köln willst nicht, da kann's dir doch halt ganz gleich sein, was drin steht."

Kraffto nickte.

„Das könnte es auch. Siehst du, seit meiner Kindheit hat's mich geplagt und gängstigt, weiß selber nicht, warum. Und Köln ist solche schöne Stadt, wo sie jetzt begonnen haben, den herrlichen Dom zu bauen, so einen wunderbar gewaltigen, wie ich nie zuvor gesehen."

„Warum nimmst du denn nicht Dienst in des Kaisers Heer und ziehst mit ihm in die Welt? So dich's doch nimmer daheim ruhen läßt? 's ist doch allweil Krieg da draußen."

„Freilich," und seine Augen brannten, „neulich auf der Landskron hat's uns noch ein fahrender Sänger gesungen, wie sie streiten miteinander, die beiden Kaiser, Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne. Im Bayernland drunten sollen die Dörfer brennen und die Felder wüst liegen, da mag man sich leicht die Rittersporen verdienen."

„Und du sitzt allweil hier und verträumst deine beste Kraft? Schämst du dich nicht, Bub?"

Da klang ein lustiges Wiehern vom Hof herüber.

„Ei, der Ajator ist heim!" rief Bonizetta und schob den Spinnrocken zurück.

Ueber das niedere Pförtchen zum Burggarten schwang sich lachend Will und setzte sich dann rittlings auf die Mauer.

„Guten Abend, ihr zwei. Haltet ihr Feierstunde hier im Dämmer?"

Bonizetta nickte.

„Wo bist du gewesen, Will?"

„Drüben in Namersbach."

„Zum Gelaid?"

„Ja und nein. Ich sollt' mit einer Bestellung vom Vater zum Vogt. Der hatte just einen Wilderer erwischt, den er bei einem Rehkitz an der Falle getroffen. Der sollte nun am nächsten Baum aufgeknüpft werden."

„War recht," lachte Kraffto, „warum kann dieses leibeigene Gesindel nicht die Finger lassen von unserem Wald!"

Aber Bonizetta war blaß geworden.

„Aufknüpfen, Will? Den armen Mann? Weil er sich einmal vergangen hat? Nein — nein, Will, das könnt ihr nicht getan haben. Du hast's nicht geduldet, Bub, nicht wahr?"

„Ich hab ihr laufen lassen, Bonizetta, weil's grad so ein armer Häner war. Und sein Weib lag vor mir in den Knien und bat, die trug ein Kindes an der Brust."

Da atmete Bonizetta tief auf. Ein warmer Blick aus ihren tiefen, grauen Augen traf den tollen Will.

beantragt, der Landesverband möge sich dafür einsetzen, daß für das Kleinhandwerk im Beruf mehr Arbeit geschaffen werde. Es wird auf Thüringer Verhältnisse verwiesen, obwohl man anerkennt, daß die technische Durchführung solcher für Sachsen weit schwieriger ist. Zunächst ist eine Vereinheitlichung der Lernmittel überhaupt anzustreben.

Obermeister Kaiser sagt Unterstützung des Landesausschusses in dieser Richtung zu. Leipzig regt noch an, daß die Rabattfrage bei Behördenaufträgen ähnlich geregelt werde wie in Preußen. Auch hier sagt der Landesausschuß Unterstützung zu.

Der Vorstand wird in seiner bisherigen Zusammensetzung mit M. Katzschke-Dresden als Vorsitzenden wiedergewählt.

Nächster Tagungsort ist voraussichtlich Löbau oder ein anderer Ort der Lausitz. Z—.

Vermischtes.

Ein Geldschrank in der Elbe. Beim Baggern in der Elbe in der Nähe von Nitzow im Kreise Westprignitz fanden Arbeiter, nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers", im Flußbett einen Geldschrank und alte Silber- und Goldstücke. Man will versuchen, den Schrank zu heben.

Absturz eines Flugzeuges ins Meer. — Die 11 Passagiere gerettet. Auf dem Wege von Croydon nach Calais ist gestern mittag um 11½ Uhr ein von dem Flieger Brailly gesteuertes Personenflugzeug mit 11 Passagieren und 200 Kilogramm Post an Bord auf der Höhe von Dungeneß ins Meer gestürzt. Nach in Calais eingetroffenen Meldungen sind die 11 Passagiere und der Mechaniker des Flugzeugs von einem Fischerboot aufgenommen worden, während der Pilot Brailly an Bord des Flugzeugs geblieben ist, das durch die Strömung abgetrieben wurde.

Ungeklärte Todesursache. Gestern abend wurde der 50 Jahre alte Maurer Nadel in seiner Laube in Berlin-Baumschulenweg tot aufgefunden. Die Leiche, die bereits stark in Verwesung übergegangen ist, weist Spuren von Hautabschürfungen und Verletzungen auf, deren Herkunft noch nicht geklärt ist. Nadel war am Sonntag vor acht Tagen das letzte Mal gesehen worden. Er hatte bis spät abends gezecht und war stark angetrunken in seine Laube gegangen. Seit dieser Zeit hat man nichts mehr von ihm gesehen.

Tod aus Freude. Der kaufmännische Angestellte beim Städtischen Arbeitsamt Mannheim, Wilhelm B., verstarb unter tragischen Umständen. Er hatte sich um einen Posten an einem auswärtigen badischen Arbeitsamt beworben und bekam nun die Nachricht, daß die Wahl unter den Bewerbern für diese Stelle auf ihn gefallen sei. Nach Entgegennahme dieser erfreulichen Mitteilung verfärbte er sich plötzlich, stammelte etwas über Kopfschmerzen, fiel mitten im Zimmer um und war sofort tot. Anscheinend hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. Er war 36 Jahre alt und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

Herzog und Schauspielerin paßten doch nicht zusammen. Vor einer Zivilkammer des Berliner Landgerichts 3 wurde am Montag die Ehe des Herzogs Joachim Ernst von Anhalt und seiner Frau Elisabeth, geborenen Strickrodt geschieden. Beide Gatten beschuldigten sich ehewidriger Verfehlungen. Bekanntlich war die Ehe vor etwa drei Jahren als sogen. „Liebesheirat" zustandegekommen, indem der Herzog Elisabeth Strickrodt mitten aus ihrer schauspielerischen Tätigkeit auf der Dessauer Bühne heraus heiratete. Nun will die geschiedene Herzogin wieder zur Bühne zurückkehren. Ihr Mann hat sich bereit erklärt, seiner geschiedenen Frau Mittel für einen „standesgemäßen Unterhalt" bereitzustellen. In der Scheidung war beiderseitiges Verschulden festgestellt.

Er wollte Frau und Kind ermorden. Der 36jährige Justizobersekretär Krüger, der in der Prinz-Louise-Ferdinand-Straße in Berlin wohnt, hat in der Nacht zum Montag durch Messerstiche seine 33 Jahre alte Ehefrau schwer verletzt. Nach seiner Verhaftung gab er zu, er habe die Absicht gehabt, zuerst seine Frau, dann sein einige Monate altes Kind zu töten und hierauf sich selbst umzubringen. Der Grund zu diesen furchtbaren Plänen soll in der Furcht vor einer Strafverfolgung liegen, weil Krüger Gerichtsakten mit nach Hause genommen hatte, die in seiner Wohnung beschlagnahmt worden waren. Er hat jetzt zugegeben, daß er in einem Falle versucht hat, sich mit einem Manne, gegen den ein Zwangsvollstreckungsverfahren schwebte, in Verbindung zu setzen. Das Geschäft sei aber nicht zustande gekommen.

Bluttat in der Strafanstalt. Im Gerichtsgefängnis in Insterburg ist gestern morgen um 4 Uhr der Untersuchungsgefangene Fritz Pauleck von dem Untersuchungsgefangenen Raibutzki mit einem Schemel erschlagen worden. Es besteht die Möglichkeit, daß Raibutzki, der die Tat gestand, in einem Anfall von Geistesgestörtheit gehandelt hat; er war Anfang des Jahres zur Beobachtung in einer Irrenanstalt, von wo er als normal entlassen wurde mit dem Ergebnis, daß er simuliere. Der getötete Pauleck und ein anderer Untersuchungsgefangener waren mit Raibutzki auf ärztliche Anordnung in eine Krankenzelle gelegt worden mit dem Auftrag, auf Raibutzki aufzupassen.

Der erste Eindruck.

Von Dr. Max von Kreusch, Berlin.

Ein Mensch nähert sich Ihnen . . . er ist noch weit entfernt. . . Sie sehen kaum die Einzelheiten seiner Gestalt, kaum die Konturen seines Schädels und Gesichtes, und doch möchten Sie versuchen, bereits einige Eigenarten an ihm zu entdecken. Viele Anhaltspunkte gibt es da nicht, denn Sie sehen nur seine Bewegungen und seinen Gang. Das feste Auftreten verrät Ihnen, daß es sich um einen energischen zielbewußten Menschen handelt, während der leichte Gang einen weniger bestimmten Menschen kennzeichnet. Die ausgesprochen nachlässige und schlappe Haltung zeigt Ihnen ein träges Naturell, jemanden, der meist nur geringe Unternehmungs- und Arbeitslust aufbringen kann; hier ist nichts von Energie zu spüren. Auch darauf ist zu achten, ob die gesamten Bewegungen des Menschen regelmäßig oder unregelmäßig sind, denn hieraus ist auf eine gewisse Gleichmäßigkeit des Wesens oder des Willensimpulses zu schließen. Sicherlich fällt es auf, wenn jemand einen tänzelnden Gang zur Schau trägt. Er zeugt meistens von eitlem und auf Aeußerlichkeiten bedachten Charakter.

Die ganze Haltung eines Menschen steht natürlich im gewissen Zusammenhang mit seinem Gang, denn auch in der Haltung sieht man beim Gehen, Stehen und Sitzen die energische Gestrafftheit, ferner bei geringerer Spannung die weniger betonte Energie und bei einer nachlässigen Haltung in der Regel das Fehlen jedes nennenswerten Willens.

An sich kann man an der reinen Schädelform drei Typen verschiedener charakteristischer Einstellung, welche der deutsche Forscher Huter zum erstenmal eingehend beschrieb, unterscheiden. Das Empfindungsnaturell, d. h. ein Mensch, der in seiner Art sehr feinfühlig ist und sich mehr zur Kunst und Wissenschaft hingezogen fühlt, und für den rein praktische Fragen weniger von Interesse sind, zeigt einen schmalen Schädel. Der bewegliche Mensch, der versuchen wird, das Geistige mit dem Praktischen zu verbinden, sich also auch schon für einen praktischen, z. B. kaufmännischen Beruf eignen würde, weist eine Kopfform mit ausgeprägten Stirnknochen auf und energischem Kinn. Eine ausgesprochen breite Schädelform, im Gegensatz zu den anderen Typen, besitzen Menschen, die vorwiegend zu praktischen Berufen neigen, wie z. B. gewerbliche Tätigkeit, Haushalt oder Handarbeit.

Während man die Konturen des Schädels bereits auf einige Entfernung sieht, kann man die Gesichtszüge noch deutlicher wahrnehmen, wenn man mit dem Betreffenden eine Unterhaltung pflegt; besonders die Augen und der Mund geben dem Ausdruck das typische Gepräge. Sie alle kennen ja den Ausdruck der Freude, der Trauer, des Ernstes, der Heiterkeit und des Mißtrauens.

Begrüßen wir einen Menschen mit einem Händedruck, so zeigt dieser auch bereits wieder Energie, Impulsivität, Gefühlswärme oder Gleichgültigkeit. Jedoch wollen wir ja insbesondere wissen, was man einem Menschen ansehen kann, und so empfiehlt es sich, auch die Handform zu betrachten. Der geistig künstlerische Typus; der Mensch, der das Geistige mit dem Praktischen vorwiegend zu verbinden sucht, und der ziemlich einseitig praktisch eingestellte Mensch — sie alle besitzen verschiedene Ausdrucksformen der Hand. Der feinempfindende Künstler besitzt vorwiegend eine schmale, feingliedrige Hand, lange Finger und leicht gewölbte Nägel. Diese Hand zeigt auch oft durchschimmernde Adern. Bei Ausübenden der bildenden Kunst vergröbert sich die Hand natürlich oft durch die Ausbildung. Ebenso haben Pianisten oft eine breit ausgearbeitete Handfläche und durchgearbeitete, breite Fingerspitzen. Man kann aber diese Hand leicht von der grobschlächtigen, breiten Hand des einseitig praktischen, materiell eingestellten Menschen unterscheiden. Nicht allein die Bildung des Handrückens, die Form der Finger gibt den Ausschlag, vor allem drückt die Bewegung der Hände aus, ob der Mensch eitel, geziert, energisch, scheu oder bestimmt ist. Viele Menschen haben die natürliche Gabe, gefühlsmäßig die richtigen Eindrücke zu bekommen.

Man kann in groben Zügen wohl auch die Berufsart bestimmen, wenn man sich die Hände eines Menschen betrachtet. Freilich hat der Handarbeiter eine ausgeprägte, breite Hand, der man wohl keine manuellen Feinheiten zumuten kann. Es gibt auch gewisse Berufseigentümlichkeiten, wie z. B. der übergebogene Daumen der Schneider, die jahrelang ihre Arbeit zwischen Daumen und Zeigefinger halten mußten. Man erkennt die feinen schwarzen Pünktchen in den Fingerkuppen der Modistinnen, die von unzählichen kleinen Nadelstichen herrühren. Man muß nur die Augen gut aufhalten, um auch am Fremden kleine Eigentümlichkeiten zu entdecken, die auf seine berufliche Tätigkeit schließen lassen.

Auf dem Wege ins Geschäft, ins Büro kann man derartige Studien machen, und es ist nicht schwer, in einiger Zeit schon die gröberen Merkmale auf ihre Gründe zurückzuführen. Es ist auch nichts so wichtig, als sich in einer Zeit, die wie die unsere von Unredlichkeit und Betrug belastet ist, sich auf Grund seiner Beobachtungen eine gesunde Menschenkenntnis zu verschaffen. Es würde bald um das blühende Geschäft der Hochstabler schlecht bestellt sein, wenn manche Leute wüßten, wie man einen gutgekleideten Friseur von einem Grafen, einen „eleganten" Arbeitslosen von einem Rechtsanwalt unterscheidet.

Die Augen auf! Und eine gesunde Portion Mißtrauen vor dem Fremden! Der erste Eindruck ist meistens der wirklich maßgebende.

„Den Heiligen sei Dank, Bub. Konnt's auch nicht anders von dir denken. Was schaust du so verlegen drein? Um Mitleid braucht sich keiner zu schämen."

Da lachte Kraffto auf. Kurz und hart.

„Mitleid? Wozu Mitleid mit andern haben? Hat ja auch mit mir niemand Mitleid. Das ist für Pfaffen und Narren. Aber der Will war allweil so. Außen der tolle, aber innen ein Herz wie in altes Weib. Hat schon als Kind keine Tränen sehen können bei andern, ha, ha, ha!"

Wieder lachte er auf, hart und kurz.

„Ist mir's selbst so seelenelend, so sollen's auch andre sein. Was brauchen die andern zu lachen, wenn ich's nimmer kann?"

Bonizetta runzelte die Stirn und legte erschrocken die Hände zusammen.

„Um Gott, Bub, wie sprichst du nur wieder? Kommt einem ja fast grausen vor dir."

Aber Will lachte.

„Das redet er nur so dahin, glaub ihm nimmer, Bonizetta. Ich kenn ihn besser. Was, Bruderherz?"

Und er legte begütigend seinen Arm um die Schultern des andern.

Aber des Bruders Hand hastig abschüttelnd, sprang Kraffto auf.

„Du willst mich kennen, Will? Das ist ja zum Lachen. Kenn ich mich doch selber nicht. Tag und Nacht so schweben zwischen Leben und Tod — wer soll da lachen? Und wenn ich's die andern tun sehe, dann möchte ich sie peitschen — peitschen bis aufs Blut, damit sie ihr widriges Lachen verlernen."

Seine Hände krampften sich zusammen, wie in heißem Zorn.

„Bub, Bub, so sei doch gescheit. Nicht andern, aber dir selber tust du Leid damit."

Bonizetta schüttelte ernst den blonden Kopf.

Aber Kraffto hörte sie nicht mehr. Klirrend fiel die Gartenpforte zu, und auf den Steinen im Hof verhallte sein Schritt.

Ganz ängstlich sah Bonizetta zu Will herüber, der seelenruhig auf der Mauer saß und an einem Rindenstück schnitzte.

„Will, ich bitt' dich, was soll das heißen? Ist der Kraffto krank?"

„Aber so ist er doch immer. Ihn wurmt halt so, was übers Jahr aus ihm wird. 's ist 'n armer Bub, hat keine Freud mehr an nichts."

Ganz klaglich sah Bonizetta drein.

„Aber, Will, wie kann man ihm denn helfen? Das geht doch nicht so weiter!"

Will pfiff leise vor sich hin und gab keine Antwort.

Da stand Bonizetta auf und rüttelte ihn bei den Schultern.

„Bub, so sei doch du wenigstens gescheit! Das geht auch so nicht weiter mit dem Kraffto!"

Will sah ihr lachend ins Gesicht.

„Mädel, sorg dich nicht so um ihn! Das kann mich leicht närrisch machen."

Wie sah der groß an.

„Närrisch, wieso? Ich denk, 's ist genug an einem Narren hier auf dem Neuenar."

Da nahm er ihre beiden Hände, die auf seinen Schultern lagen, aus seinen blitzenden Stahlaugen sprühte der Uebermut.

„Base, was sagst du dazu, wenn ich dich jetzt abküß? So toll, wie nur halt der tolle Will küssen kann? Soll ich?"

Sein junges, hübsches Gesicht beugte sich in jedem Uebermut herab zu ihr.

Aber da fiel es brennend heiß auf seine Wange, daß er erschrocken zurückfuhr.

„Schämst dich denn nicht, du närrischer Bub? Was hast du der Aebtissin von Mariental versprochen? Kennst du das Wort halten? Bin ich etwa eine Stallmagd, die man küssen kann, wenn's einem gerade beliebt? Bei Gott, nicht eher darf mich ein Graf von Are berühren, als übers Jahr der, so mir zum Ehgemahl erkoren."

Sie nahm ihren Spinnrocken und ging stolzen Hauptes zur Burg.

Will aber biß sich auf die Unterlippe und rieb seine geschlagene Wange. Er wollte lachen über ihr Gebaren, aber er konnte es nicht.

Es war dann eine ziemlich schweigsame Tafelrunde oben beim Abendimbiß im Saal. Gelbrote Lichter warf die untergehende Sonne durch die weit geöffneten Fenster auf die mit Waffen und Geweihen geschmückten Wände. Nur der alte Graf war munter und erzählte vor sich hin, während er seine Abendsuppe löffelte, daß der Will wieder Händel mit den Ahrweilern gehabt und daß er den jungen Grafen Gerhard von der Landskron drunten im Tal getroffen.

Schweigend löffelte Will, ganz gegen seine Gewohnheit, die Brauen finster zusammengezogen.

Kraffto war sehr blaß aus hatte tiefe Ränder unter den Augen. Mitleidsvoll sah Bonizetta ihn von Zeit zu Zeit an und sprach heute abend besonders freundlich mit ihm. Will schien nicht für sie da zu sein.

Plötzlich klang durch die Abendstille Hornruf vom Turm, und alle sahen erstaunt in die Höhe.

„Ein Gast noch zu so später Stunde?"

Der alte Graf wischte sich lauschend den Bart.

„Irgend so ein vertrunkener Pfeffersack aus Ahrweiler, der sich verirrt hat," brummte Will und schielte ärgerlich nach der Tür, durch die Wulf eben seinen kruppigen Kopf steckte und meldete:

„Graf Gerhard von der Landskron bittet um Herberg zur Nacht. Sein Roß hat sich den Fuß vertreten und kann nimmer weiter."

Da sprang der alte Graf fröhlich auf, daß er seinen Humpen mit rotem Ahrwein fast umstürzte.

„Das heiße ich einen willkommenen Gast! Führ ihn nur gleich herein, Wulf!" —

Nach einer Weile kehrte Will, der dem Gast bis auf den Hof entgegengegangen war, mit dem jungen Grafen Gerhard in den Saal zurück.

Der war von feiner, geschmeidiger Gestalt, mit Augen, wie lauernde Raben sie haben, und wohlunterrichtet in allen höfischen Sitten seiner Zeit. Er neigte sich tief vor Bonizetta:

„So wird mir doch endlich das Glück zuteil, die zukünftige Gräfin von Are kennenzulernen. Bei St. Apollinar! Ich sah schon schöne Frauen auf der Landskron und an den Fürstenhöfen rings im Reich, aber die Perle im ganzen Rheingau scheint Ihr mir hier gefangen zu haben, Grafen von Are!"

Bonizetta reichte ihm den schweren, silbernen Humpen mit Ahrwein zum Willkommentrunk und dachte kopfschüttelnd:

„Sollen denn die Narren nicht alle werden hier? Das ist nun schon der dritte heute."

Dann setzten sie sich mit dem Gast an den schweren Eichentisch, und der erzählte den lauschenden andern, eifrig dazwischen in die Schüssel langend, von dem lustigen Leben auf der Landskron, von den Kriegen draußen im Bayernland zwischen Kaiser und Kaiser, und von den großen Wehklagen drüben im Osten in der sandigen Mark Brandenburg, wo der große Waldemar gestorben.

Dazwischen aber wanderte stetig sein Blick hinüber zu Bonizetta, die ruhig in ihrer herben Schöne den Hausfrauensitz am oberen Ende der Tafel inne hatte und von all seinen stummen Huldigungen nichts zu merken schien.

„Ihr müßt bald auch einmal zu uns hinüber auf die Landskron kommen," sagte er jetzt fröhlich, seinen Becher leerend, zu Will gewandt, der ihm gegenübersaß. — „Meine Mutter wird sich freuen, die Gräfin von Are begrüßen zu können. Ebenso meine Schwester Armtrud. Wart Ihr nicht mit Mechthild zusammen im Kloster Mariental, vielleicht Gräfin?" wandte er sich jetzt an Bonizetta.

Die nickte eifrig.

„Freilich war ich das. Auch mir würde es Freud machen, die Heimat Mechthilds kennenzulernen. Doch ist es ein weiter Weg, und mit meinem Reiten ist es noch schlecht bestellt."

Graf Gerhard war Feuer und Flamme.

„Dann lehr ich's Euch, Gräfin. Gleich morgen fangen wir an."

Da drehte Will sich jäh herum und sagte rauh:

„Wenn Bonizetta reiten lernen will, so sind wir doch wohl die nächsten dazu, es ihr beizubringen."

„Müßt ich auch meinen," lachte der andere. „Doch scheint Ihr's bisher versäumt zu haben."

„Sie hat nicht Zeit gehabt," lachte der alte Theobald. „So gar viel zu schaffen gehabt bisher."

„So, was denn?" forschte neugierig Graf Gerhard.

Da stieg dem Will eine Blutwelle ins Gesicht.

„Jetzt wird sie's dem hochmütigen Narren erzählen, was für eine Gauwirtschaft sie hier vorgefunden hat."

Und es kochte in ihm.

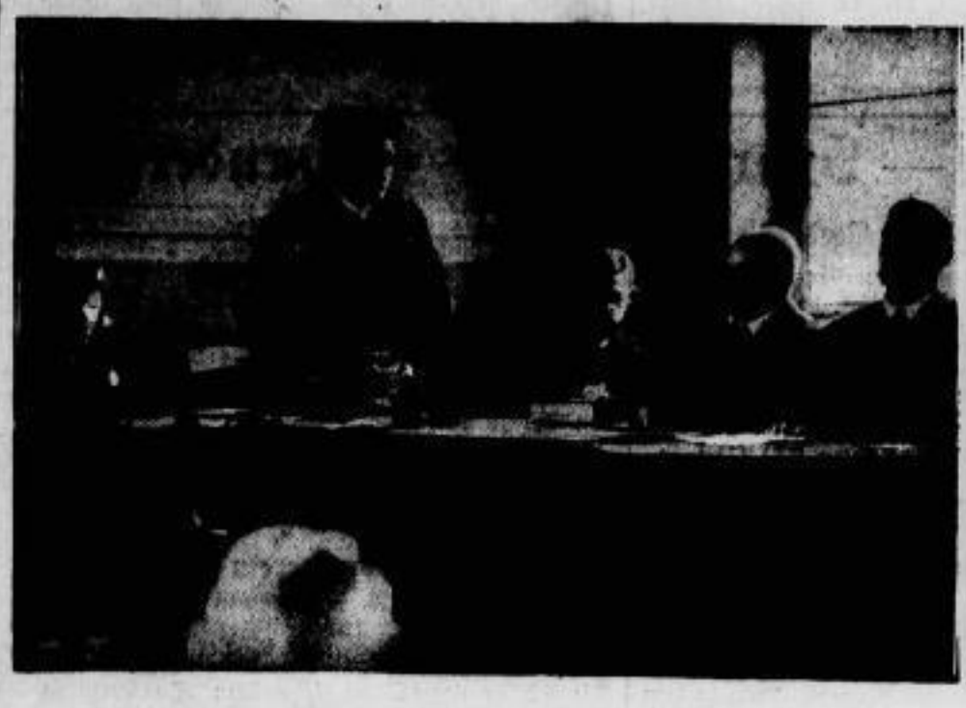
Bonizetta aber hob den Kopf und sah den jungen Ritter von der Landskron ruhig an:

„Ich meine, wenn einer neu in eine Wirtschaft kommt, so gibt's halt manches zu lernen, was er früher im Kloster nicht gekannt. Eurer Mechthild wird's auch noch so gehen, fragt sie nur hernach! Da bleibt keine Zeit zur Kurzweil und zum Reiten in den Wald."

Aus Wills Augen schoß ein kurzer, dankbarer Blick auf das Mädchen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



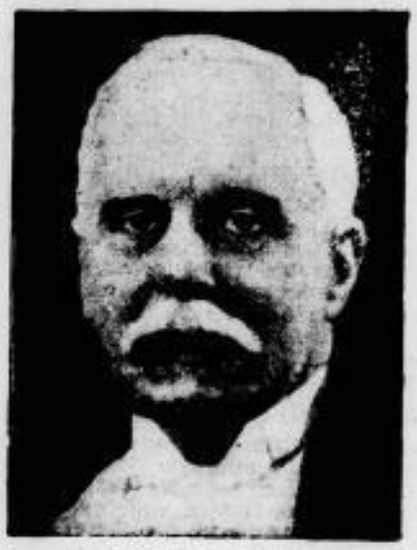
Das Ende des Bonner Giftmordprozesses.
Oberstaatsanwalt Dr. Großmann beantragt die Todesstrafe gegen Dr. Richter.

Die Tagung des Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit
in Berlin wurde am 17. Juni eröffnet. Namens der Reichsregierung begrüßte Reichsinnenminister Severing die Versammlung (im Bilde).

Der neue Dirigent des Berliner Philharmonischen Chors
ist Generalmusikdirektor Otto Klemperer, der hiermit der Nachfolger des im Februar verstorbenen Professors Siegfried Ochs wurde.

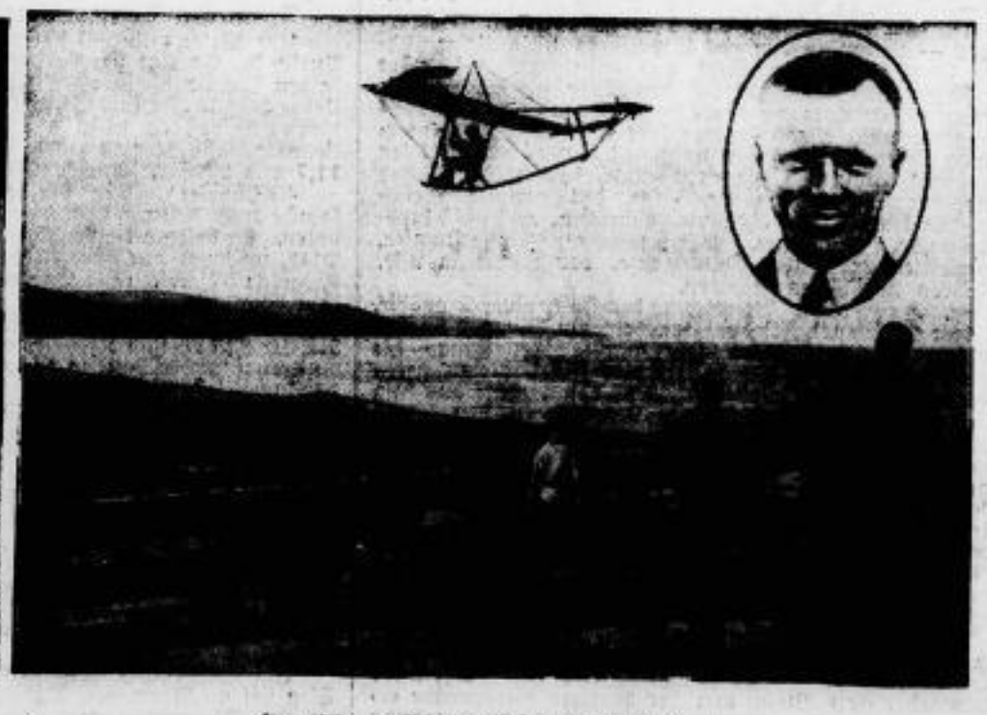
Friedrich Lucanus,
der bekannte Ornithologe, feiert am 20. Juni seinen 60. Geburtstag. Ein Sohn des Geheimen Kabinettsrats Kaiser Wilhelms II., aktiver Offizier und Generalstäbler — wandte er sich später der Zoologie und speziell dem Gebiete der Ornithologie zu, auf dem er heute als maßgebender Fachmann gilt.

General Booth †.
Der Sohn des Begründers der Heilsarmee und ihr langjähriger verdienstvoller Führer, General Bramwell Booth, ist am 16. Juni im Alter von 73 Jahren einem Rückfall seiner Krankheit erlegen.



Professor Heinsheimer †.
Am 16. Juni ist Geheimrat Professor Dr. Heinsheimer, Rektor der Universität Heidelberg, im 60. Lebensjahr plötzlich gestorben.

Englands bedeutendste Motorradrennen,
die „Tourist Trophy" auf der Insel Man. Eine hervorragende Fahrt war die von Hicks, den wir beim Nehmen einer gefährlichen Kurve zeigen.



Segelflieger Schulz tödlich verunglückt.
Einer der besten deutschen Segelflieger, der ostpreußische Volksschullehrer Ferdinand Schulz, ist bei einem Ehrenfluge, den er am 16. Juni anläßlich der Weihe eines Gefallenendenkmals in Stuhm (Westpreußen) ausführte, infolge Bruches der Tragflächen tödlich abgestürzt. Wir zeigen ihn — außer im Ausschnitt — bei einem seiner Weltrekordflüge, den er an der Kurischen Nehrung mit seinem damals noch sehr primitiven Segelflugzeug ausführte.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 18. Juni 1929.

—* **Wichtige Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes.** In einer Streitsache gegen eine Leipziger Bank, ob deren Angestellte einen Anspruch auf Weihnachtsgratifikation haben, wenn solche mehrere Jahre lang an sie gezahlt worden ist, hat nun das Reichsarbeitsgericht zugunsten der klagenden Beamten wie folgt entschieden: Es ist unstreitig, daß die Bankbeamten von jeher regelmäßig Weihnachtsgratifikationen von dem beklagten Bankverein erhielten. Darin kann nur die Ankündigung der Absicht erblickt werden, die von den Angestellten so verstanden werden konnte und durfte, daß sie auch künftig Gratifikationen erhalten sollten. Hätte der beklagte Bankverein eine verbindliche Wirkung seines Verhaltens gegenüber den Klägern vermeiden wollen, so hätte er bei der Gewährung der Gratifikationen zum Ausdruck bringen müssen, daß er es aus freien Stücken und ohne sich zu binden tue. Da er etwas derartiges unterließ, konnten die Angestellten darauf bauen und sich darauf verlassen, daß der beklagte Bankverein den altersübergebrachten Modus beibehalten würde.

—vbz. **Die Arbeitskämpfe lassen nach.** Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts zeigten die Arbeitskämpfe des ersten Vierteljahres 1929 gegenüber dem gleichen Zeitraum 1928 eine wesentliche Abnahme. Während im ersten Vierteljahr 1928 insgesamt 211 Arbeitskämpfe, nämlich 194 Streiks und 17 Aussperrungen festzustellen waren, gab es in der Berichtszeit für 1929 nur noch 45 Arbeitskämpfe, nämlich 40 Streiks und 5 Aussperrungen. Im letzten Viertel 1928 waren fast 1/4 Million Arbeitskräfte in über 500 Betrieben, während einer Dauer von zusammen 6,5 Millionen Arbeitstagen ausgesperrt, im Berichtsvierteljahr dagegen etwa 32 000 Arbeiter in 375 Betrieben für etwas über eine halbe Million Tage. Dabei handelte es sich fast ausschließlich um den Fortgang des Lohnkampfes im Textilgewerbe. Man glaubt jedoch aus dem Nachlassen der Arbeitskämpfe nicht ein besonderes Merkmal für die Festigung des Friedens im Wirtschaftsleben herleiten zu können, sondern meint vielmehr, daß die Rückwirkung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, nämlich die hohe Arbeitslosigkeit, auf die Arbeitskämpfe fühlbar geworden sei.

—* **Schon- und Hegemaßnahmen.** Die außergewöhnlich schweren Verluste, die der letzte strenge Winter unter den Wildbeständen Sachsens hervorgerufen hat, hat das Wirtschaftsministerium veranlaßt, besondere Schon- und Hegemaßnahmen für die Zeit vom 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1930 zu treffen. Rotwild darf nur in einem für jeden Jagdbezirk von der Aufsichtsbehörde genehmigten Umfang erlegt werden. Rehböcke dürfen nur in der Zeit vom 16. August bis 15. Oktober geschossen werden. Für weibliches Rehwild und Kälber bleibt es bei den im Jagdgesetz festgesetzten Schonzeiten; ihr Abschuß auf Treibjagden ist verboten. Die Schußzeit für Hasen geht vom 1. November bis 31. Dezember, für Rebhühner vom 1. bis 31. Oktober, für Fasanenhähne vom 1. Oktober bis 31. Dezember, für Fasanenhennen vom 1. November bis 31. Dezember, für Wildenten vom 1. August bis 31. Oktober. Der Abschuß von Damwild in freier Wildbahn ist für das Jagdjahr 1929/30 völlig untersagt.

—* **Obstgartenbesitzer!** Jetzt Augen auf im Obstgarten. Jetzt sind die jungen Meisen flügge und haben mit den Alten die Nststätten verlassen. Wer eine solche Meisenfamilie beobachten kann, wie emsig die Alten jeden Ast und Zweig nach Raupen und allen Insekten absuchen, jedes Schädlingsnest, die verdorrten Blüten und zusammengerollten Blätter bearbeiten, wie auch die Kleinen schon prüfend ihre Umgebung beäugeln und bald den Alten gleichtun, der richtet nicht nur dankbar ob dieser Schöpfung seine Augen nach oben, sondern wird dann umsomehr die Mahnung der Zeit erkennen: Schafft Wohnstätten-Nisthöhlen, helft die so nützlichen Höhlenbrüter hegen und pflegen. Den Dank und Erfolg habt Ihr dann im nächsten Jahr und mit den Jahren mehr und mehr.

—* **Flachsanbau in Sachsen.** Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht die sächsischen Landwirte erneut darauf aufmerksam, bei den hohen Strohflachspreisen und der stabilen Lage auf dem Flachsmarkt auch im Juni noch soviel Flachs anzubauen, als die wirtschaftlichen Verhältnisse zulassen. Im Gegensatz zu der seit Jahren bemerkbaren unbeständigen Lage auf dem Getreidemarkt und den damit verbundenen niedrigen Preisen ist der Flachsanbau für den Landwirt durchaus sicher und verschafft auch höhere Einnahmen. Da neuerdings auch die Frage des maschinellen Flachsraufens gelöst ist, dürfte selbst für kleinere Landwirte der Anbau von Flachs zu empfehlen sein. Einzelheiten und Auskunft jederzeit durch die Abteilung Sachsen der Deutschen Flachsbaugesellschaft m. b. H. in Dresden-A., Sidonienstr. 14.

—* **Schont die nützlichen Garteninsekten.** Nützliche Garteninsekten — gibt es denn so etwas überhaupt? — Leider werden aus Unverstand viele dieser nützlichen Garteninsekten verfolgt und vernichtet. Es wäre aber besser, man unterzöge sich der Mühe, die betreffenden Tierchen aufmerksam zu beobachten. Dadurch würde vielleicht einmal ein etwas langweiliger Ferientag zum interessanten Erlebnis. Von den nützlichen Garteninsekten seien vornehmlich folgende genannt und besonderem Schutz empfohlen: Die meisten Laufkäfer, der gemeine Weichkäfer, Marienkäferchen, Johanniswürmchen, Kohlweißlingsschlupfwespe, Florfliege, Blattlauslöwe, Wasserjungfer, Schwebefliege, rotfüßige Baumwanze, der Ohrwurm usw. mit ihren unzähligen Arten.

—g. **Dresden.** **Beerdigung der Opfer einer Tragödie.** Auf dem Striesener Friedhof wurden am Montag in den Vormittagsstunden unter sehr starker Beteiligung die 32jährige Kaufmannsehefrau Liesbeth Ullbricht und deren 10jähriger Sohn Armin gemeinsam beerdigt. Wie aus dem Pressebericht des Kriminalamtes Dresden in den letzten Tagen zu entnehmen war, hatte man Mutter und Kind in deren auf der Haydnstraße 57 gelegenen Wohnung mit Gas vergiftet aufgefunden. Aeußerst trübe Familienverhältnisse bildeten das Motiv zu dieser Tragödie. Der Ehemann und Vater, der frühere Bankbeamte, jetzige Vertreter Kurt Ullbricht, war zur Zeit der Verzweiflungstat abwesend. An der Beerdigung nahm er wegen der gegen ihn herrschenden erregten Stimmung nicht teil, hatte aber frühmorgens in der Totenhalle von den Leichen Abschied genommen.

* **Neugersdorf.** Eine Spur des Raubmörders Fritz Vieluf? Aus dem benachbarten tschechoslowakischen Grenzort Filippsdorf wird gemeldet, daß der vielgesuchte Raubmörder Fritz Vieluf von der dortigen Grenzwache gesichtet und verfolgt worden ist. Es wurde auch auf ihn geschossen, doch gelang es ihm, in der Richtung nach Rumburg zu entkommen. Hier ging schon seit einiger Zeit das Gerücht, daß Vieluf gesehen worden sei, um, ohne daß sich bisher positive Angaben machen ließen.

*

* **Aussig.** Ein Dresdner in Nordböhmen ertrunken. Bei einer Wanderung durch das Böhmische Mittelgebirge badeten mehrere Unterprimaner einer Dresdner höheren Lehranstalt, die in Sebus ein Quartier bezogen hatten. Dabei geriet ein Schüler in ein dort besonders gefährliches Drehloch und ertrank, obwohl ihn zwei seiner Kameraden unter eigener Lebensgefahr zu retten suchten. Es handelt sich um den 17jährigen Sohn eines hiesigen Postschaffners namens Willi Schulz aus Dresden-Plauen. Die Leiche konnte geborgen werden.

Gerichtssaal.

Die Brandlegung im Staatsgut Waitzdorf vor dem Dresdner Schwurgericht. Wie bereits mitgeteilt, tritt das Schwurgericht Dresden am kommenden Montag nächster Woche zur dritten diesjährigen Tagung zusammen. Die letzte der anberaumten Verhandlungen am 28. Juni richtet sich gegen den aus Rathmannsdorf gebürtigen Metallarbeiter Erich Hellmuth Stoppel, der sich wegen schwerer Brandstiftung zu verantworten hat. In dieser Strafsache handelt es sich um die Brandlegung am 13. März d. J. im Staatsgut Waitzdorf bei Hohnstein (Sächsische Schweiz), worüber damals seitens des Kriminalamtes Dresden ein Pressebericht verbreitet worden ist. Die Bewohner des Staatsgutes waren an dem fraglichen Tage abends durch eine Explosion erschreckt worden. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben, daß in einem Raume der Fußboden und Möbelstücke (Streitobjekte) in hellen Flammen standen. Ausgebreitete Hobelspäne und vergossenes Petroleum sollten die Ausdehnung des Feuers besonders begünstigen. Zehn vorgefundene leere Flaschen ließen auf die Menge des dazu benutzten Petroleums schließen, das übrigens bis in den darunter liegenden Raum gedrungen war. Wegen dieser Tat hat sich Stoppel, der mit im Staatsgut wohnhaft war, vor dem Schwurgericht zu verantworten. Ueber den Ausgang der betreffenden Verhandlung wird noch zu berichten sein. R—g.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Gruppenspieltag der Gaugruppe Nordsachsen D.T.

Tv. Riesa 1. Turnerinnen Gruppenmeister im Faustball.

Als Auftakt zu dem 34. Gauturnfest des 8. N. S. G. fand am Sonntag der Gruppenspieltag der Gaugruppe Nordsachsen in **Oschatz** statt. Herrlichstes Wetter, der Spielplatz im schönsten Flaggenschmuck und schneidige Platzmusik — ein würdiger Rahmen zu den Leistungen der Spielmannschaften, die als Beste ihrer Gaue um höhere Würden kämpften!

Auch vom **Turnverein Riesa** befanden sich 2 Mannschaften im Rennen: die 1. Turnerinnen- und die 1. Jugendmannschaft. Erstere besiegte — nachdem sie sich durch den Sieg über **Turnsp. Vereinig. Oschatz 1.** mit **46:42** für das Entscheidungsspiel qualifiziert hatte — den Gaumeister vom 22. M. Z.-Gau, **Turnerschaft v. 1846 Leisnig mit 51:31.** Die Jugend verlor gegen die gleiche vom Tv. Groß- und Kleinbauchlitz nach sehr spannendem Kampfe mit 37:38. Die Entscheidung fiel erst in der letzten Minute: die ungünstigen Platzverhältnisse mögen das Spiel zwar ungünstig beeinflußt haben, ausschlaggebend für den Endsieg war aber die größere Ruhe des Gegners. Auch in dem Spiel der Riesaer Turnerinnen gegen Tusp.-Verag. Oschatz konnte die Nervosität sehr leicht zum Verhängnis werden. Das Spiel, das auf demselben, nicht ganz einwandfreien Spielfelde stattfand, war spannend vom Beginn bis zum Schlußpfiff und sah Riesa leicht überlegen. Nur durch die Unsicherheit der sonst zuverlässigen Hintermannschaft gelang es Oschatz, immer wieder Vorteile zu erreichen, sodaß die Punktdifferenz nie groß war. Der Halbzeitstand von 32:24 für Riesa beruhte hauptsächlich auf dem Vorteil der besseren Platzseite. Die gleichmäßige Ruhe und Sicherheit der Vorderspielerinnen Riesas v. a. der Mittelspielerin wirkte schließlich auf die Mannschaft beruhigend. Obwohl Oschatz fast der Ausgleich gelang, als das Spiel 39:37 stand, wurde durch größere Ausdauer der Sieg von Riesa sichergestellt, und mit 46:42 mußte sich Oschatz dem neuen, alten Gaumeister beugen.

Zu dem Entscheidungsspiel gegen **Turnerschaft v. 1846 Leisnig** stand dann ein einwandfreies Feld zur Verfügung, was den Riesaer Turnerinnen sichtlich behagte; denn die Mannschaft war wie umgewandelt. Ueber die Spielstärke des Gegners war wenig bekannt, sodaß das Spiel von Riesa mit Spannung erwartet wurde. Leisnig spielt zuerst mit leichtem Rückenwind. Vorsichtig spielen beide Mannschaften, um etwaige Schwächen beim Gegner festzustellen, doch bald sind die Riesaer Herr der Lage. Die Sicherheit der ganzen Mannschaft bringt Leisnig aus dem Konzept. Im Uebereifer gelingt manches vorbei, sodaß schon bis zur Halbzeit ein klarer Vorsprung für Riesa erzielt wird. Immer feiner wird das Zusammenspiel und Sichverstehen bei Riesa; Leisnig ist gegen dieses Spiel machtlos und muß sich mit 51:31! geschlagen bekennen.

Der neue Gruppenmeister spielte mit den altbewährten Turnerinnen

Neuber Knobloch Arnoldi M.
Männel Beulig.

Zu seinem Erfolge ein herzliches Gut Heil und Glück auf zu den Kreismeisterschaftsspielen am 30. 6. 29 in Wurzen!

R.

*

Leichtathletik im RSV.

Trotz zahlenmäßig sehr guter Beteiligung des RSV. an den am vergangenen Sonntag in Döbeln ausgetragenen Gaumeisterschaften ist doch nicht allenthalben die erwartete Zahl der Preise herausgekommen. Das lag im wesentlichen nicht am Versagen seitens der RSVer, sondern an den vorzüglichen Leistungen der Gegner. Nur eine Gaumeisterschaft konnte errungen werden: Die 800 Meter wurden von Münch gewonnen.

Die übrigen erzielten Ergebnisse sind folgende:

100 Meter und 200 Meter: In beiden Läufen wurde Aurich 2. Er war vorzüglich in Schwung und schlug so in beiden Strecken die favorisierten Döbelner bis auf Neumeyer. Ueber 200 Meter kam Schwarz als dritter ein, wurde aber disqualifiziert, da er in der Kurve in eine weiter außen liegende Bahn geraten war. Zeiten des Siegers Neumeyer: 11,7 und 24 Sek. Aurich beide Male dichtauf.

400 Meter: Der vorjährige Gaumeister Kreße, H., konnte trotz besserer Leistungen seinen Sieg nicht wiederholen. Er belegte knapp hinter Weber, Döbeln, den zweiten Platz, weit vor den übrigen Endlaufteilnehmern. Zeit des Siegers: 57 Sek. (Die Vorläufe waren nur ganz kurz vor dem Endlauf).

800 Meter: Durch taktisch richtiges Laufen der beiden RSVer Münch und Kreße konnte Münch ohne allzu großer Anstrengung den Lauf in der mäßigen Zeit von 2:20 Min. gewinnen. Kreße 3.

1500 Meter: Obwohl 6 Läufer am Start waren, spielte sich doch das Rennen nur zwischen Räther, Döbeln und Münch RSV., ab. Mit großem Abstand vor den übrigen, etwa 70 Meter, setzten die beiden zu einem scharfen Endkampf ein, den schließlich Räther für sich entschied. Die Zeit, 4:38 Min., bei der starken Hitze spricht für die Schnelligkeit des Laufes.

5000 Meter: Hier hatte der RSV. gar nichts zu bestellen. Räther, Döbeln, gewann das Rennen ganz überlegen, so daß man von einem Alleingang sprechen kann. Eben deshalb ist die Zeit 16:39 Min. als sehr gut zu bezeichnen.

Im Weitsprung versagten die RSV-Teilnehmer. Der Sieg fiel an Neumeyer, Döbeln, mit 6,18 Meter.

Der Hochsprung wurde von Reichenbach, Geringswalde, mit 1,60 Meter gewonnen. Die Gebrüder Kreße, RSV., belegten mit 1,50 Meter den 2. und 3. Platz.

Im Diskuswurf bot Tauscher, Sportlust Riesa, eine überragende Leistung. Er warf 33,95 Meter, was ihm niemand gleich tat. Der RSVer erreichte seine Trainingsleistungen bei weitem nicht.

Der Kugelstoß wurde, wie schon lange Jahre, von Wolf, Döbeln, gewonnen. Er stieß 10,68 Meter, wurde dabei aber von Reichenbach, Geringswalde, mit 10,61 Meter stark bedrängt.

Das Speerwerfen sah Reichenbach als Sieger mit 38,05 Meter. Horn wurde mit 37,31 Meter 3.

Die Staffeln gewann dieses Jahr beide der Döbelner Sportklub knapp vor dem RSV. Beide waren Kämpfe bis in das Ziel. Vor allem in der 4×100 Meter Staffel wurde ein glänzendes Ergebnis herausgelaufen. 46,8 Sekunden für Döbeln und 47,1 Sek. für den RSV. wurden gestoppt. Die Zeit von 4:00,2 Min. in der 4×100 Meter Staffel für den Sieger ist in Anbetracht dessen, daß abgekämpfte und durch die drückende Hitze erschlaffte Leute starteten, ebenfalls als gut anzusprechen. Der RSV. kam nur etwa 1—1½ Meter hinter Döbeln durchs Ziel.

Bei den Damen gewann Frl. Weiß drei Konkurrenzen mit teilweise recht guten Ergebnissen. Alles anders wurde von Döbeln gewonnen.

Zu bemerken ist noch, daß der ganze Meisterschaftstag unter dem Zeichen eines Klubwettkampfes Döbeln — RSV. stand, in den nur gelegentlich Geringswalde oder in einem Falle Sportlust eingriff. Kr.

*

Riesaer Sportverein e. V., Riesa

RSV. 1. — Sportlust 1. 13:0.

Am Sonnabend trafen sich obige Mannschaften in einem Gesellschaftsspiel. Die RSVer stellten die weitaus körperlich schwächere, aber technisch um Klassen bessere Elf. Die RSVer siegten, wie sie wollten. Das Resultat besagt alles.

RSV. 1. — SV. Elsterwerda 1. 6:0.

Eine schöne Leistung der RSVer. Trotz des Spieles am Vortage schlugen sie die noch im vergangenen Jahre zur 1. Klasse gehörigen Elsterwerdaer sicher mit 6:0 Toren. In beiden Spielen sah man die RSVer mit großem Elan kämpfen, der immer zu Siegen führt. A.

*

Handball im Turnverein Röderau (DT.).

Tv. Röderau 1. — 12. Reiterregiment Großenhain 4:4 (2:2).

Infolge einer Einladung der Großenhainer Reichswehr, war die erste Elf des Tv. Röd. am Sonnabend in Großenhain Gast beim Reiterregiment, um ein Freundschaftsspiel auszutragen. Der Anwurf war auf 1/48 Uhr festgesetzt. Die Mannschaften stellten sich auf der Flugplatzkampfbahn einem Herrn vom Tv. v. 1846 Großenhain.

Zum Spielverlauf: Röd. hat Anwurf und trägt gleich einige gefährliche Angriffe vor, welche aber von der vorzüglichen Hintermannschaft der Großenhainer abgeschlagen werden. Auch die Blauen gehen in Front, und Röd. Torwächter muß oft eingreifen und erledigt seine Aufgabe mit viel Geschick und Sicherheit. Beide Mannschaften drücken auf Erfolg. Man erkennt jetzt eine leichte Ueberlegenheit der Großenhainer. Doch Rö. hat sich im Sturm auch bald zusammengefunden, nur der Mittelläufer hat noch einige Schwächen aufzuweisen, ebenso der Rechtsaußen verpaßt oft Gelegenheiten, während die beiden Halben besser spielen und den Sturm immer mehr in Schwung bringen. Es wird viel übers Tor geschossen auf beiden Seiten. Schließlich kann es die Großenhainer Hintermannschaft nicht verhindern, den Halbrechten unhaltbar einsenden zu lassen und er erringt

mit 1:0 die Führung.

Röd. geht jetzt besser durch. Auch Gro. wird sehr gefährlich. Beide Mannschaften sind jetzt gleichwertig. Das Spiel wird härter. Gro. sucht den Ausgleich zu plazieren. Doch ohne Erfolg. Vielmehr kann Röd. durch seinen schußfreudig veranlagten Halbrechten

das Resultat auf 2:0 erhöhen.

Dies scheint den Gro. doch zu bunt. Sie drücken mächtig. Schließlich gelingt's ihnen doch, den Röd. Hüter zweimal zu überwinden.

2:2.

Röd. kämpft mit großem Eifer und größter Energie. Großenhain geht mit aller Härte ins Spiel. Infolge einer ernsten Verletzung muß der Halbrechte ausscheiden. Es wird umgestellt. Mittelläufer spielt Torer und der Torer vertritt seinen Posten, und für Halbrechts muß Ersatz gestellt werden. Bis zur Pause ändert sich nichts am Resultat.

Nach Anwurf zieht Röd. gleich wieder vors Tor, aber ohne Erfolg. Die Umstellung bei Röd. bewährt sich glänzend, vor allen Dingen der Mittelstürmer ist blendend. Durch eine weite Vorlage auf Rechtsaußen kann der Mittelstürmer unhaltbar einsenden.

3:2

für Röd. Auf und ab wogt der Kampf. Jeder zeigt das Beste. Auch bei Großenhain. Doch die Freude währt nicht lange und Gro. kann den Ausgleich erzielen.

3:3.

Man denkt bestimmt mit diesem Tor das Ergebnis hergesagt zu haben. Doch umsonst sind die Bemühungen der Reiter, ihr Tor rein zu halten. Durch gutes Zuspiel gelingt Röd. durch den famosen Mittelstürmer der vierte Treffer.

Nur noch wenige Minuten sind bis zum Schluß. Röd. hat den Sieg schon fest in der Tasche und läßt etwas nach, was Gro. ausnützt, um in der letzten Minute das Endresultat auf

4:4

zu stellen. Röd. kann mit diesem Resultat zufrieden sein. Wäre der Halbrechte nicht verletzt worden, so hätte man Röd. als Sieger gesehen. Bei den Gästen konnte die Hintermannschaft, sowie der linke Flügel gefallen, als auch der Mittelstürmer. Schiedsrichter war nicht ganz einwandfrei.

Tv. Röderau — Tv. v. 1847 Oschatz 1. 3:7 (1:3).

In Oschatz dagegen gab es eine Ueberraschung, was niemand gedacht hatte. Oschatz hatte gegen Röd. leichtes Spiel, da Röd. mit 3 Mann Ersatz antrat, und die besten Torschützen fehlten. Auch fand sich die Elf nicht mit dem gerade besonderen Platz ab. Jedenfalls ein so hohes Resultat entspricht nicht dem Spielverlauf; denn Röd. zeigte auch ganz gute Leistungen im Spiel. Doch machte sich das schwere Spiel am Vortage bemerkbar. Der Sieg der Oschatzer war ein glücklicher, und nur durch ihre Härte (manchmal schon mehr als Härte) kamen sie zu billigen Erfolgen. Der Schiedsrichter griff in diesen Fällen überhaupt fast gar nicht ein. Bei Röd. fehlt noch das nötige Draufgängertum. Vielleicht treffen sich beide Mannschaften bald einmal zu einem Revanchekampf, dann wird man ja versuchen, die Niederlage wieder wettzumachen.

SLUB
Wir führen Wissen.